MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

7 (5.1.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237521

Einzelpreis 10 Pf

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 1mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 80 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe | Freitag, 5. Januar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 7

Abwehr unberechtigter Einmischung

In die Handelsbeziehungen Deutschlands mit Amerika

Meldung des DNB.

Berlin, 5. Januar.

Berliner Morgenblätter nehmen zu den falschen Behauptungen, die in der englischen Presse über die Regelung des deutschen Transfers erschienen sind, Stellung. Die englische Presse versuche, so sagen die Berliner Blätter, aus der Tatsache, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich dem Protest der Engländer in der Frage der deutschen Transferregelung — Kürzung der Quote von 50 auf 30 v. H. — angeschlossen habe, Kapital zu schlagen und die Vereinigten Staaten als Vorspann zu benutzen. Demgegenüber ist zu sagen, so fahren die Berliner Blätter fort, daß die Washingtoner Note durchaus objektiv gehalten ist und jede Schärfe im Ton vermeidet. Der Unterschied zwischen der amerikanischen und der englischen Note ist nur der, daß die englische etwa fünfmal so lang ist. Wenn dabei in der englischen Presse mit besonderer Genugtuung hervorgehoben wird, daß die amerikanische Regierung sich gegen die mit der Schweiz und Holland getroffenen Abkommen wendet und detaillierte Angaben erbeten hat, so genügt es festzustellen, daß die Note nichts Derartiges enthält. Es handelt sich um den Anteil ausländischer Bonds, die, in ihrem Kurs gesunken, durch Mittelsmänner von Deutschland aufgekauft wurden. Die amerikanische Note beschränkt sich vielmehr auf den Hinweis, daß über die

Notwendigkeit der Herabsetzung der Quote

bei den Gläubigern andere Auffassungen zu bestehen scheinen, als bei den deutschen zuständigen Stellen und daß die Rechte der Transferquoten und der Währung nicht durch einseitige Entscheidungen des Schuldnerlandes geändert werden sollen.

Zu diesem Vorwurf habe, wie Berliner Blätter weiter sagen, die Reichsbank wiederholt, zuletzt noch am 2. Januar, Stellung genommen. Die Reichsbank habe ständig Fühlung mit den Vertretern der deutschen Gläubigerstaaten gehabt und sie laufend über die Entwicklung der Dinge unterrichtet und schon seit langem auf die drohende Gefahr hingewiesen. Auch unmittelbar vor der Neufestsetzung der Transferquote habe die Reichsbank Fühlung mit den Gläubigervertretern genommen. Die Gründe, weshalb englische Kreise sich darum bemühten durch falsche Behauptungen die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen zu stören, würden deutlich aus Bemerkungen der „Times", in denen die Frage aufgeworfen werde, ob angesichts der deutschen Transferentscheidungen Amerika den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag, der jetzt neun Jahre in Kraft sei und noch ein Jahr laufe, werde erneuern können.

Diese Bemerkung zeige deutlich, daß die Engländer die deutschen Transferschwierigkeiten dazu benutzen wollten, Deutschland dem amerikanischen Markt Schwierigkeiten zu bereiten.

In Washington wisse man sicher genau, daß die Vereinigten Staaten an dem Bestand des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages ein größeres Interesse als Deutschland haben.

Der Handesvertrag habe den Vereinigten Staaten die größten Vorteile auf dem deutschen Markt gebracht, während Deutschland so gut wie keine Vorteile auf dem amerikanischen Markt habe herausholen können. Das gehe am besten daraus hervor, daß Deutschland Amerika für über acht Milliarden Mark mehr abgenommen habe als umgekehrt.

Die „Berliner Börsenzeitung" spricht von englischen Intrigen und von einer unberechtigten Einmischung in die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.

Moskau straft „Daily Herald" Lügen

— **Moskau**, 5. Januar.

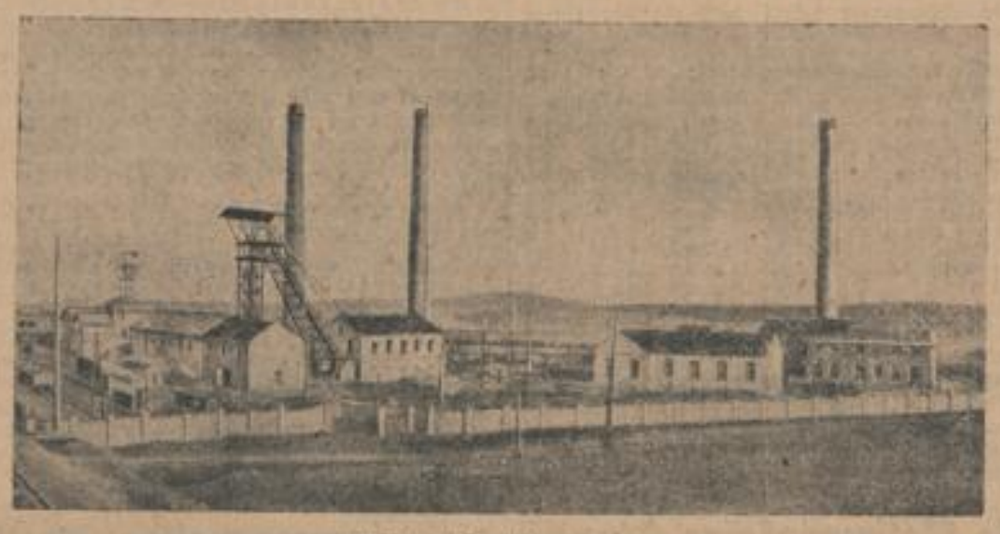
Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen eine Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion, wonach diese ermächtigt ist, zu erklären, daß die Mitteilungen des „Daily Herald" über angebliche Absichten der Sowjetunion, mit Polen einen Sicherheitspakt abzuschließen, der die Grenzen der baltischen Staaten gegenüber deutschen Expansionsplänen im Osten garantieren soll, nicht der Wirklichkeit entspricht.

Auch ein estländisches Dementi

— **Reval**, 4. Januar. Zu den Meldungen über eine angebliche Aktion Sowjetrußlands und Polens zur Neutralisierung der baltischen Staaten und Finnlands erklärt der estländische Außenminister Seljamaa am Donnerstag auf Anfrage, dem estländischen Außenministerium sei nichts davon bekannt, daß die Sowjetunion und Polen die Neutralisierung der baltischen Staaten fordern wollen. Auch hätten sich die beiden obengenannten Staaten mit keinerlei Vorschlägen an Estland gewandt.

126 Bergleute verschüttet

Die neuesten Nachrichten über das Grubenunglück in Böhmen



Blick auf die Nelson-Grube

Meldung des DNB.

— **Prag**, 4. Januar.

Auf der Grube Nelson 3 arbeiteten an dem Unglückstage in der Nachmittagsschicht 131 Bergleute und neun Aufseher, insgesamt also 140 Personen. Der Nationalität nach sind es 68 Deutsche, 61 Tschechen und ein Pole. Von den Aufsehern sind sechs tschechischer und drei deutscher Nationalität. Von den 140 Eingefahrenen haben sich nur vier gerettet. Zehn wurden bisher als Leichen geborgen. Es sind demnach

noch 126 Bergarbeiter im Schacht eingeschlossen. Die eingeschlossenen Bergleute haben kein Lebenszeichen von sich gegeben und es ist bisher auch nicht gelungen, eine Verbindung mit ihnen herzustellen. Es besteht kaum eine Hoffnung, die Verschütteten zu retten, da im Stollen keine Atemluft mehr vorhanden ist.

Eine heruntergelassene Lampe erlosch sofort. Die Rettungsarbeiten schreiten sehr langsam vorwärts, da sie neuen Schwierigkeiten begegnen. In den Schächten 7 und 9 ist Feuer ausgebrochen. Nur noch eine kurze Verbindung zwischen Schacht 7 und 9 ist frei von Feuer. Gegen 8 Uhr wurden Feuerwehrwagen, Sanitätskraftwagen und Rettungsmannschaften zum größten Teil nach Hause geschickt. Allmählich leerte sich der Schachthof, und es wurde die Weisung gegeben, erst bei Tagesanbruch wieder mit den Arbeiten zu beginnen. Auf der Grube 7 mußten gegen 4 Uhr morgens die Rettungsarbeiten eingestellt werden, da sich aus der Grube ein schwarzer Rauch wälzte. Um die Mittagsstunde wurden aus dem Schacht Nelson drei Tote geborgen.

Wunderbar ist die Rettung

des einen der vier mit dem Leben davongekommenen Bergleute, des Bergmannes Dalibor Sykora. Etwa in der Mitte des Schachts, noch 150 Meter unterhalb der Erdoberfläche, verließen ihn die letzten Kräfte. Die zu Tode erschöpften Kameraden, die selbst jede Sekunde glaubten, nicht mehr weiter zu können, hätten ihn seinem Schicksal überlassen müssen, als in demselben Augenblick vor ihnen der Umkreis eines Mannes auftauchte, der auf den Leitern des Lüftungsschachtes eilends herabstieg. Der Retter packte den taumelnden Sykora und schleppte ihn mit Hilfe der anderen die Leiter herauf bis an das Tageslicht. Es war durch einen wunderbaren Zufall der Bruder des Geretteten, der Bergmann Franz Sykora.

Lagekarte der Unglücksstelle

Bisher 17 Tote geborgen

Prag, 4. Januar.

In den Abendstunden wurden aus dem Schacht Nelson weitere fünf tote Bergleute geborgen, so daß die Zahl der geborgenen Leichen sich auf 17 erhöht. Die Leichen waren nur noch ein Häuflein verbrannter Knochen. Nach einer Meldung tschechoslowakischer Blätter bemerkte Innenminister Tscherny, der in der Nacht auf Donnerstag an der Unglücksstätte erschienen war, daß überhaupt kein Staatsbeamter des Revierbergamtes zugegen war. Er ließ die Beamten suchen und stellte fest, daß sich die Beamten in ihre Wohnungen begeben hatten. Der Minister bestellte alle Beamten des Bergamtes sofort an die Unglücksstätte und sprach ihnen seine Verwunderung aus, daß Staatsbeamte, die mit der Kontrolle des Reviers betraut sind, zur Zeit eines solchen Unglücks ruhig nach Hause gehen können und sich dort schlafen legen.

Sozialdemokratisch-französische Zusammenarbeit an der Saar

Saarbrücken, 4. Januar.

Für die schon oft festgestellte Zusammenarbeit der führenden Sozialdemokraten des Saargebietes mit den Franzosen liegen jetzt wieder einige unwiderlegliche Beweise vor.

Die „Volksstimme" des SPD-Führers Braun hatte in letzter Zeit scharf gegen das Sammeln von Unterschriften zur Abstimmung durch die Einwohner des Saargebietes gehetzt. Die Regierungskommission hat sich daraufhin beeilt, ihre berüchtigten „Verordnungen" am 22. Dezember um eine weitere zu vermehren, in der den Saarländern das Sammeln von Unterschriften zur Abstimmung glatt verboten wird. Diese „Verordnung" muß bis zum 10. Januar verabschiedet sein.

Braun, der gerade eben wieder in Paris weilt, kündigte kürzlich in einer Versammlung an, der Völkerbund werde im Januar die Kommission für die Saarabstimmung ernennen, doch werde sich diese dann sofort bis zum Mai vertagen. — Die „Volksstimme" Brauns hat sich am 29. Dezember über den deutschen Film vom Stuttgarter Turnfest entrüstet. Eine Stunde nach Erscheinen dieser Nummer des sozialdemokratischen Hetzblattes war schon das Verbot des Filmes für das Saargebiet erreicht.

In Sulzbach (Saar) verurteilte der Schnellrichter nach den neuen Aufnahmeverordnungen der Regierungskommission einen Kaufmann zu 1000 Franken Geldstrafe, weil er versehentlich ein Parteiabzeichen der NSDAP im Schaufenster liegen gelassen hatte.

Die Regierungskommission des Völkerbundes in Saarbrücken scheint eben keinen anderen Ehrgeiz zu kennen, als das gehorsame Werkzeug der Sozialdemokraten und der Franzosen zu sein. Es kann nicht wundernehmen, wenn sich unter diesen Umständen die deutsche Saarbevölkerung nach einer anderen, einer deutschen Regierung sehnt. Gegen die wirtschaftlichen Verlockungen, wie sie gerade jetzt wieder aus dem Straßburger Sender in verdächtigem Deutsch erklingen, ist das deutsche Volk an der Saar absolut gefeit.

Simons Aussprache mit Mussolini

Das Abschlußkommuniqué — Heute Heimreise

— **Rom**, 4. Januar.

Die Agenzia Stefani meldet:

In zwei langen, herzlichen Unterredungen, die gestern und heute zwischen Mussolini und Sir John Simon im Palazzo Venezia stattfanden, wurden die wichtigsten Fragen der allgemeinen Politik erörtert, insbesondere die Frage der Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen und die Frage der Völkerbundsreform. Hinsichtlich der ersterwähnten Frage stellten Mussolini und Simon in voller Uebereinstimmung fest, daß es unumgänglich notwendig ist, daß die Erörterungen sobald wie möglich zu einem Abschluß gelangen, indem man auf jeden Gedanken oder jeden Vorschlag verzichtet, der nicht in sich selbst Elemente einer praktischen und schnellen Verwirklichung enthält und in dem man diejenigen Punkte zum Ziele nimmt, welche in der internationalen öffentlichen Meinung als bereits geklärt betrachtet werden und welche die Zustimmung der beteiligten Staaten finden können. In der Völkerbundsreformfrage zeigte Mussolini die Kriterien auf, nach denen die Reform durchgeführt werden sollte, um dem Völkerbund ein besseres Arbeiten zu sichern und es ihm zu ermöglichen, seinen Zwecken besser zu entsprechen. Simon wird morgen die Rückreise nach London antreten, wo er seiner Regierung über seine Besprechungen berichten wird.

General von Fritsch

⊙ **Berlin**, 4. Januar.

Der „Angriff" befaßt sich des näheren mit der Person des neuernannten Chefs der Heeresleitung, Generalleutnant Frhr. von Fritsch. Dabei kommt das Blatt zu folgender Würdigung: „Man sagt dem General, der vom besonderen Vertrauen Hindenburgs getragen ist, ausgezeichnete soldatische Fähigkeiten nach, die ihn geeignet machen, ein vorbildlicher taktischer Lehrer des Heeres zu sein. Wenn auch heute der Reichswehrminister unter dem Reichspräsidenten schon seinem Rang nach der eigentliche Kommandeur der Armee ist, nachdem man längst von der demokratischen Uebung abgekommen ist, einen Nichtsoldaten zum Wehrminister zu machen — bekanntlich mußte auf Einspruch der Botschafterkonferenz Seeckt sich die Kommandobefugnisse, die er ursprünglich als Chef der Heeresleitung hatte, einschränken lassen —, so ist doch der Chef der Heeresleitung nächst ihm die wichtigste Persönlichkeit, und wir begrüßen es daher, daß gerade mit dem Freiherrn von Fritsch ein Mann dieses Amt bekleidet, der in einem ausgezeichneten Verhältnis zum Nationalsozialismus steht und gestanden hat."

Wir grüßen mit deutschem Gruß

— **Berlin**, 4. Jan.

Der Reichsminister des Innern hat über die Einführung des deutschen Grußes bei allen Bevölkerungskreisen an den Deutschen Industrie- und Handelstag ein Schreiben gerichtet, in dem er einleitend darauf hinweist, daß über die Art der Ausführung des deutschen Grußes für die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches erläuternde Bestimmungen bereits bekanntgegeben und daß die Landesregierungen, sowie die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und des Reichsbankdirektoriums gebeten worden sind, für ihren Geschäftsbereich gleiche Anordnungen zu treffen.

Den deutschen Gruß als Ausdruck der inneren Geschlossenheit der Nation bei allen Kreisen des deutschen Volkes einzuführen, sei eine Aufgabe der Volksaufklärung. Der Minister sei überzeugt, daß die großen Verbände und Organisationen der Wirtschaft ihre Mitwirkung zur Erreichung dieses Zieles nicht versagen würden und es sei zu begrüßen, wenn sich diese Verbände und Organisationen für die Ausführung des Grußes der für die Reichsbehörden getroffenen Regelung anschließen würden.

Hierbei verweist der Reichsminister des Innern auf eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers vom 3. November v. J., in der es u. a. heißt: „Demgemäß wird ausdrücklich jede Anwendung kleinlicher Schikanen untersagt. Dies bezieht sich auch auf den Versuch, bei der Hissung von Fahnen oder bei der Anwendung des deutschen Grußes außerhalb amtlicher Veranstaltungen, gegenüber Nichtparteigenossen einen Druck auszuüben. Der Tag wird kommen, an dem jeder Deutsche es als selbstverständliche Ehrensache ansieht, ausschließlich den deutschen Gruß zu verwenden. Der Tag wird umso früher kommen, je weniger in der Oeffentlichkeit der Eindruck entsteht, daß der Gruß aufgezwungen werden soll."

MARCHIVUM

Seldte an seine Kameraden

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 4. Jan.

Der Führer Adolf Hitler hatte bekanntlich in einem Schreiben zur Jahreswende dem Bundesführer Franz Seldte seinen persönlichen Dank für die Einreihung des Stahlhelms in die nationalsozialistische Gesamtfront ausgesprochen. Franz Seldte hat nun, durch folgende Veröffentlichung seinerseits den Dank an alle Kameraden weitergegeben:

„Meine Kameraden! Den Dank und die Anerkennung unseres Führers Adolf Hitler gebe ich aus vollem Herzen an Euch weiter. Ich habe den entscheidenden Schritt zur Einheit der nationalen Front nur deshalb tun können, weil ich gewiß war, daß der Geist, den wir im Stahlhelm gepflegt haben, der Geist des selbstlosen Einsatzes für die Nation, in Euch allen lebendig war. In diesem Geiste in der Front der großen nationalsozialistischen Bewegung weiterzukämpfen für Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler sei der Dank und zugleich das Gelöbnis des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten!

Front-Heil und Sieg-Heil Adolf Hitler!

Franz Seldte."

Vorerst keine Aufhebung der Mitgliedersperre bei der NSDAP

Meldung des DNB.

— **München**, 4. Januar.

Im Braunen Haus traten am Donnerstag vormittag unter dem Vorsitz des stellvertretenden Führers die Reichsleiter, die Amtsleiter der obersten Leitung der PO, und die Gebietsinspekteure zu einer Tagung zusammen.

Reichsschatzmeister Schwarz teilte dabei mit, daß die letzte Million Aufnahmeanträge aus dem April vorigen Jahres bis zum 1. März 1934 ihre parteimäßige Erledigung finden werde. Mit einer Aufhebung der vorläufigen Mitgliedersperre sei vorerst nicht zu rechnen, da zunächst infolge des Millionenzuwachses eine Sichtungs- und Säuberungsaktion in Aussicht genommen sei.

Flugzeug im Nebel gegen einen Funkmast gestoßen — Zwei Tote

— **Berlin**, 4. Jan. Auf der Rückkehr von einem Uebungsflug stieß am Donnerstag in unsichtigem Wetter ein Flugzeug der Deutschen Verkehrsfliegerschule Braunschweig bei der Landung auf dem dortigen Flughafen gegen einen Funkmast und stürzte ab. Die beiden Insassen, Flugzeugführer Schröder und Werkmeister Huhndorf, kamen dabei ums Leben.

Lokomotivkessel zerknallt — Drei Tote, fünf Schwerverletzte

— **Madrid**, 4. Jan. Bei Oviedo zerknallte der Kessel der Lokomotive eines Lokalzuges. Der Lokomotivführer und zwei Heizer wurden getötet, fünf Reisende wurden schwer und zehn leicht verletzt.

Herriot bei einem Vortrag über Sowjetrußland niedergeschrieen

— **Paris**, 4. Jan. **Herriot hielt am Mittwoch abend in Marseille wieder einen seiner bekannten Vorträge über Sowjetrußland, in dem er wie gewöhnlich die Einrichtungen und die Zustände in der Sowjetunion rühmte. Er fand diesmal jedoch wenig Gegenliebe. Wie das „Journal des Débats" berichtet, versuchte ein Teil der Zuhörer Herriot am Weitersprechen zu hindern. Als Herriot schließlich den Saal verließ, wurde er von einer großen Menge mit Niederrufen gegen die Sowjets empfangen. Herriot hat, dem Blatt zufolge, nur mit Mühe zu seinem Wagen gelangen können. Mehrere Polizeibeamte mußten ihn zu seinem Hotel geleiten. Die Erregung steigerte sich derart, daß es zu einer schweren Schlägerei zwischen den Anhängern und den Gegnern Herriots kam.**

Der Kampf gegen den Schmuggel

Im letzten Jahr wurde der Schmuggel im Aachener Bezirk zum Rückgang gebracht

Meldung des DNB.

— **Köln**, 4. Januar.

Die „Köln. Ztg." berichtet aus Aachen:

Nachdem der Groß- und Kleinschmuggel im Aachener Bezirk seit fast zehn Jahren von Jahr zu Jahr zugenommen und in den Jahren 1931 und 1932 einen außerordentlichen und bedrohlichen Umfang angenommen hatte, war im Jahre 1933 zum ersten Male im März ein Stillstand und in den folgenden Monaten ein stetiger Rückgang zu verzeichnen. Dieser erfreuliche Rückgang ist in erster Linie eine Folge der gesetzgeberischen Maßnahmen der Reichsregierung gegen das Schieber- und Verbrechertum und ihres erfolgreichen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. Auch

wurde die Zollbehörde im Jahre 1933 durch eine Verstärkung des Grenzaufsichtspersonals und eine Vervollständigung der technischen Hilfsmittel in den Stand gesetzt, die Schmuggelabwehr wirkungsvoller durchzuführen.

Zur Zeit kann der gewaltsame Großschmuggel mit Panzerkraftwagen als erledigt betrachtet werden, ebenso der bandenmäßige Uebertritt über die Grenze. Ueber den Stand des Schmuggels geben die nachstehenden Zahlen Auskunft, bei denen zu berücksichtigen ist, daß jetzt durch die planmäßige Verstärkung der Grenzposten ein erheblich größerer Teil der Schmuggler gefaßt wird als vor einem Jahre.

Anzahl der Strafsachen: 1933: 21 300; 1932: 25 000; März 1933: 2650; Dezember 1933: 1140.

Beschlagnahmte Waren	1933	1932	März 33	Dez. 33
Kaffee (kg)	50 000	74 000	7 000	2 000
Rauchtabak (kg)	6 000	12 000	920	250
Zigaretten (Stück)	2 900 000	6 000 000	800 000	60 000
Zigarren (Stück)	22 000	45 000	4 000	800
Zigarettenpapier (Heftchen)	80 000	120 000	8 200	2 400
Fleischwaren (kg)	1 400	3 800	120	100
Zucker (kg)	95 000	147 000	6 300	100
Getreide (kg)	9 800	40 000	3 200	180
Mehl (kg)	9 000	35 000	1 450	140
Brot (kg)	3 800	32 000	900	200

Im Laufe des vergangenen Jahres wurde ferner ein wahrer Kraftfahrzeugpark beschlagnahmt. Rund 130 Personen- und Lastkraftwagen sowie Krafträder wurden eingezogen. Im Jahre 1932 waren es dagegen noch rund 160 Fahrzeuge. Im einzelnen sagen die Zahlen folgendes:

Beschlagnahmte Fahrzeuge	1933	1932	März 33	Dez. 33
Fahrräder	496	800	35	24
Personenkraftwagen	76	105	6	4
Lastkraftwagen	42	24	6	1
Krafträder	13	38	3	1

Auf diesen schönen Erfolg können die „Grünen" mit Stolz zurückblicken. Die Anzeichen sprechen dafür, daß im Laufe des Jahres 1934 das Schmuggelunwesen an der Westgrenze der Vergangenheit angehört.

Der „Schmugglerkönig des Westens" vor Gericht

Wuppertal, 4. Januar.

Der bekannte Führer einer Schmugglerbande, der Kraftfahrer Fritz Szymanski aus Wuppertal, der durch seine tollen Schmuggelfahrten bekannt geworden ist in ganz Westdeutschland und schon wiederholt vor Gericht gestanden hat, hatte sich vor der Großen Strafkammer wieder einmal wegen einer Reihe von Schmuggelfahrten zu verantworten. Szymanski, der augenblicklich eine mehrjährige Gefängnisstrafe wegen Schmuggelns verbüßt, wurde mit Rücksicht auf seine Gefährlichkeit und seine besonderen Talente zum Ausbrechen gefesselt vorgeführt. Er konnte sich einer alten Taktik entsprechend nicht im geringsten daran erinnern, in den Jahren 1931 bis nach 1932 geschmuggelt zu haben. Während er früher rundweg abgestritten hatte, auch nur ein einziges Mal in seinem Leben geschmuggelt zu haben, und deshalb nur auf Grund von Zeugenaussagen verurteilt werden konnte, gab Szymanski, der den Titel eines Schmugglerkönigs des Westens führt, diesmal wenigstens zu, daß er bis zum Jahr 1928 geschmuggelt habe. Mit allen Schmuggelfahrten, die hier zur Verhandlung und Aburteilung standen, wollte er aber nicht das geringste zu tun haben; er machte aber die interessante Angabe, daß er vom Jahre 1928 an seinen Wohnsitz in Holland gehabt habe und daß dorthin alle von ihm belieferten Kunden gekommen seien.

Gegen Mitternacht wurde nach der „K. Z." folgendes Urteil verkündet:

Szymanski wurde verurteilt wegen Bandenschmuggels und Steuerhehlerei zu einer Million Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis und dazu zu 1½ Jahr Gefängnis. Die letztere Strafe wird mit den bereits früher ausgesprochenen Verurteilungen vor dem Wuppertaler Schöffengericht zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren zusammengezogen.

Szymanski erklärte, daß er gegen das Urteil Berufung einlegen werde.

Die Betrugsaffäre Stavisky zieht immer weitere Kreise

Drahtbericht unsr. Pariser Vertreters

V **Paris**, 4. Januar.

Die Betrugsaffäre Stavisky, die zur Hauptsache mit dem Krach der städtischen Kreditbank in Bayonne zusammenhängt und damit an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, bringt inzwischen immer mehr Ueberraschungen.

Bisher spielte sich die ganze Affäre noch mehr im stillen ab, aber jetzt ist die ganze Oeffentlichkeit davon erfaßt. Damit erklärt es sich auch, daß der französische Rundfunk erst heute begonnen hat, Nachrichten über den Fall Stavisky zu geben, ebenso wie der „Temps" sich erst jetzt veranlaßt sieht, in großem Rahmen darauf einzugehen.

Die Verbindung des Gauners zu führenden Staatsmännern und anderen hochstehenden Persönlichkeiten wird auch heute erst offen bekannt.

Auf jeden Fall hat sich schon eine Reihe direkt kompromittierter Persönlichkeiten zu rechtfertigen versucht.

Der Kolonialminister Dalimier, der einst als Sozialminister im Kabinett Sarraut die Kreditgewährung der Sozialversicherungskasse an die Bayonner städtische Kreditbank begünstigt haben soll, erläßt eine spaltenlange Rechtfertigung, worin er betont, daß er sich nur für die städtischen Kreditbanken im allgemeinen, nicht aber gerade für die Bayonner im besonderen eingesetzt habe.

Der Bürgermeister von Bayonne, der Abgeordnete Garat, der die Geschäftsgebahrung der Kredite zu kontrollieren hatte, plädierte auf mildernde Umstände, denn der Schwindler Stavisky habe seine falschen Millionenpapiere außerhalb der offiziellen Bankbuchführung aufgenommen und untergebracht. (?!)

Der Pariser Abgeordnete Delmas endlich, den man scharf angegriffen hatte, weil er dem Schwindler seit Jahren als Verteidiger gedient hat, wehrt sich mit der Behauptung, er sei nur vor seiner Abgeordnetenzeit Stavisky Rechtsberater gewesen.

Jedenfalls ist der Skandal schon so groß geworden, daß der Ministerpräsident Chautemps selbst mit all seiner Autorität eingreifen mußte.

Unter seinem Vorsitz fand heute im Innenministerium eine Konferenz der höchsten Justiz- und Polizeibeamten über den Skandalfall statt. Der Ministerpräsident hat mit äußerster Energie darauf bestanden, daß die Nachforschungen mit aller Geschwindigkeit und ohne jegliche Rücksichtnahme durchgeführt würden.

Die Pariser Versicherungsgesellschaften vor allem haben dem Schwindler freigebig Millionenbeträge vorgeschossen. Einzelne Gesellschaften sind mit zehn bis zwanzig Millionen Franken notleidend geworden. Die staatliche Sozialversicherungskasse hat sich sogar um 29 Millionen Franken schädigen lassen.

Wie derartige Schwindeleien durch ein verhältnismäßig kleines städtisches Institut erfolgt sein konnten, ist unerfindlich. Der Ministerpräsident Chautemps hat deshalb auch noch den Sozialminister Lamoureux und die höchsten Kontrollbeamten des Handelsministeriums zu sich berufen, um sich über Verfehlungen in der staatlichen Aufsicht über das Bayonner Institut zu erkundigen.

Die BIZ als Opfer

Zu den Opfern des Schwindlers gehört bekanntlich auch die BIZ in Basel, die einer von dem Schwindler gegründeten französisch-ungarischen Agrarbank einen Kredit von 150 Millionen Pengö vorgeschossen haben soll.

Schweres Dammbruch-Unglück im Oberelsaß

Meldung des DNB.

Paris, 5. Januar

In der Nähe von Urbeis (jetzt Orbey), das westlich von Colmar liegt, hat sich ein schweres Wasserkraftwerkunglück ereignet. Der Damm eines zu dem dort gelegenen Wasserkraftwerk gehörenden Kanals ist gebrochen, wodurch die ganze Umgegend überflutet wurde. Nach noch unbestätigten Meldungen hat das gesamte Personal des Kraftwerkes den Tod gefunden. Das Dorf Orbeys soll ebenfalls von den Fluten bedroht sein. Die Feuerwehr und die Garnison von Colmar sind an der Unglücksstelle. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Selbstgestellung eines Mörders

— **Breslau**, 4. Januar. Der von der Kriminalpolizei in Stettin wegen Doppelmordes gesuchte Monteur Bernhard Rothenberg hat sich Donnerstag im Polizeipräsidium in Breslau selbst gestellt und befindet sich im Polizeigefängnis. Rothenberg soll seine 70 Jahre alte Mutter, die Witwe Rothenberg, und deren 40 Jahre alte Schwester in Stettin ermordet und beraubt haben.

Eine Mutter erschießt ihren Sohn

— **Buxtehude**, 4. Jan. Die Ehefrau des Schlachtermeisters Tidemann in Lühe bei Grünendeich (Altes Land) hat am Mittwoch abend in einem Anfall von Hysterie ihren 14jährigen Sohn durch einen Pistolenschuß in die Schläfe getötet und die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Infolge einer Lähmung, die sie nicht zu beseitigen vermochte, wurde sie jedoch an der Ausführung des Selbstmordes gehindert. Die völlig zusammengebrochene Frau wurde in das Buxtehudener Krankenhaus geschafft.

Zerknall einer Sauerstoffflasche — Drei Tote

— **Paris**, 5. Jan. In einer Fabrik in St. Juery bei Albi in Südfrankreich zerknallte am Donnerstag eine große Sauerstoffflasche. Durch die umherfliegenden Eisensplitter wurden drei Arbeiter getötet und drei lebensgefährlich verletzt. Der durch den Zerknall verursachte Luftdruck war so stark, daß sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser in Trümmer gingen.

Der deutsche Kunstmarkt

Die Aussichten für 1934.

Ein allgemeiner Ueberblick über den Kunstmarkt zeigt, daß sich die Preisbildung nicht nur in Deutschland, sondern im ganzen übrigen Europa und in den Vereinigten Staaten seit längerer Zeit rückläufig bewegt, woran auch die Tatsache nichts ändert, daß selbst in der Zeit der Weltwirtschaftskrise für die Spitzenleistungen künstlerischen Schaffens erstaunlich hohe Preise erzielt wurden. Allerdings ist festzustellen, daß sich in manchen Ländern die Preise allmählich zu festigen beginnen und daß vor allem in Deutschland der Tiefpunkt überwunden zu sein scheint. In Beziehung auf die beiden großen Kunstmärkte von Berlin und Paris mag die Tatsache interessieren, daß in Berlin, trotzdem hier die Käuferschicht nicht die Dichte der Pariser aufzuweisen vermag, manche Gegenstände teurer gehandelt werden als in Frankreich. Dies trifft merkwürdigerweise auf französische signierte Möbel zu, die zur Zeit in Paris wenig bezahlt werden. Immer mehr kann man feststellen, daß in Deutschland der Kunstmarkt ein langsames, suchendes Aufsteigen zeigt, und daß dieses Aufsteigen mit der größten Wahrscheinlichkeit im nächsten Jahre nicht nur anhalten, sondern sich im Tempo beschleunigen wird. Tatsächlich wird heute in Deutschland wieder gekauft, wenn auch die Gegenstände gewechselt haben und die ganz großen Käufer zu einer Seltenheit geworden sind.

Im allgemeinen kann man sagen, **gekauft wird** heute in Deutschland, **was hübsch und schmackvoll ist, und nicht zu groß**, sowohl in bezug auf die Dimensionen als auf den Preis. Im großen gesehen, gehen Kunstgegenstände bis zu einigen tausend Mark, wovon allerdings am meisten die Bilder auszunehmen sind. Was Gemälde anbetrifft, so werden jetzt kleine und gute Bilder gefragt, während die großen Werke, wenn sie nicht zu den Spitzenleistungen gehören, wenig interessieren. Innerhalb der rückläufigen Bewegung in den Preisen für große Bilder haben sich in Deutschland die holländischen Meister des 17. Jahrhunderts, vor allem diejenigen aus der Rembrandt-Schule, gehalten. Ein steigendes Interesse finden auch die Werke der holländischen Maler der Zeit von van Eyck bis zu den Manieristen und vor allem die Werke der deutschen Primitiven. Leidlich beliebt ist auch noch französisches Rokoko, wenn die Arbeiten von wirklich hoher Qualität sind.

Mehr noch als kleine und gute Bilder werden gute und alte Möbel und ferner gutes Porzellangeschirr gekauft, während Porzellanplastik kaum eine Käuferschicht findet. Unter den Porzellanen behaupten Meißen und Alt-Berlin den Platz. Alles, was auf Berlin bezüglich ist, wird in Berlin gekauft und interessiert zum mindesten. Sevres dagegen liegt völlig darnieder. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Gobelins und Tapisserien in Berlin den Markt verloren haben. Ueberall jedoch ist in Deutschland eine **wachsende Liebe für die deutsche Holzplastik** zu spüren, eine Liebe, die sich in nächster Zeit noch verstärken wird. Alle Anzeichen sprechen dafür. dk.

⊙ **Gastspiel im Nationaltheater.** In der gestrigen Aufführung des „Fliegenden Holländer" stellte sich abermals ein Gast, Dagmar Schmedes aus Wien, als Senta vor, eine schlanke hochgewachsene, fast allzu hohe Gestalt, deren Kehle Stimmsubstanz von überraschend durchdringender Kraft entströmt. Man hat es mit einer zweifellos musikalischen und sicheren Deuterin der Senta-Partie zu tun, und obschon die Stimme nicht mehr den Reiz der ersten Jugend besitzt, bleibt die Kraftentwicklung zu bewundern. Allerdings wirkt der kühle und etwas spröde Timbre des außerordentlich hell gefärbtem Materials nicht eben mitreißend, und im Forte der Höhe neigt die Tongebung, ohne an sich unsympathisch zu werden, bedenklich zu schneidender Flächigkeit. Ein sauber gebildetes Piano und deutliche Deklamation sind als positive Werte der Leistung zu buchen. Das Publikum bereitete dem Gast eine sehr freundliche Aufnahme. e. o. e.

⊙ **„Am Himmel Europas."** Aus dem Büro des Nationaltheaters wird uns geschrieben: Per Schwengens Segelfliegerstück „Am Himmel Europas" wird am Samstag, den 6. Januar, den vom Nationaltheater vorgesehenen Zyklus von Fliegerstücken eröffnen. Ueber die Berliner Aufführung schrieb der „Völkische Beobachter": „Nicht nur, daß ein begeistertes Publikum aller Schichten Beifall über Beifall auf offener Szene spendete, nein, hier ging es um mehr. Hier spielte Jugend für die Jugend. Hier spann sich ein Kontakt zwischen Bühne und Zuschauerraum, der seinen Ursprung aus dem gemeinsamen Erlebnis nahm." — Der „Berliner Lokal-Anzeiger" äußerte sich u. a. folgendermaßen: „Es ist unverkennbar, daß die Autoren die große überzeugende Rede von Adolf Hitler im Reichstag mit Nutzen gelesen haben, und der Niederschlag, den sie aus dem Ideengut des Reichskanzlers gewinnen, ist erfreulich... Sie gehen tapfer an das Problem heran."

⊙ **Clara Ebers an die Dresdner Staatsoper verpflichtet.** Die Koloratursängerin der Frankfurter Oper, Clara Ebers, ist von der nächsten Spielzeit ab als Koloratursängerin an die Dresdener Oper verpflichtet worden. Die Künstlerin wirkte in München-Gladbach, Düsseldorf und Frankfurt a. M. Clara Ebers stammt übrigens aus einer Karlsruher Offiziersfamilie.

⊙ **Bestandserhebung des Sängerbundes Westmark.** Die erste Bestandserhebung des alle pfälzischen Gesangvereine umfassenden Sängerbundes Westmark ist nunmehr abgeschlossen. Der Bund umfaßt in neun Kreisen 687 Vereine, 26 578 Sänger und 44 115 passive Mitglieder. Der zahlenmäßig weitaus stärkste Kreis ist der Kreis Rheinhaardt mit 96 Vereinen, 4489 Sängern und 12 096 passiven Mitgliedern. Er folgen die Kreise Glan mit 100 Vereinen, 3587 Sängern und 3010 passiven Mitgliedern, Trifels mit 94 Vereinen, 3048 Sängern und 7112 passiven Mitgliedern, Speyergau mit 68 Vereinen, 2805 Sängern und 3921 passiven Mitgliedern, Zweibrücken mit 70 Vereinen, 2768 Sängern und 3881 passiven Mitgliedern, Westpfälzer mit 60 Vereinen, 2700 Sängern und 2288 passiven Mitgliedern, Sickingen mit 69 Vereinen, 2728 Sängern und 5075 passiven Mitgliedern, Donnersberg mit 72 Vereinen, 2938 Sängern und 3045 passiven Mitgliedern, Leiningen mit 54 Vereinen, 2104 Sängern und 4657 passiven Mitgliedern.

⊙ **Neues von Dickens.** 63 Jahre nach Charles Dickens Tode wird die literarische Welt jetzt mit der Herausgabe eines soeben entdeckten Werkes des großen englischen Dichters überrascht. Im Nachlaß des vor einiger Zeit verstorbenen Sir Henry Dickens, des jüngsten Sohnes von Charles Dickens, ist ein bisher unveröffentlichtes Werk „Das Leben Jesu" aufgefunden worden. Dickens hatte dieses Buch für seine Kinder geschrieben, und sein Sohn Henry hat die kleine Arbeit immer als ein persönliches Geschenk seines Vaters an ihn betrachtet und alles getan, um seine Existenz geheimzuhalten. Ein amerikanischer Verleger, der zufällig von dem Besitz gehört hatte, bot eine Summe von 200 000 Pfd. dafür, aber Sir Henry Dickens lehnte nicht nur den Verkauf ab, sondern weigerte sich sogar, dem Verleger auch nur eine Einsicht zu gewähren. Der Tod von Henry Dickens wird jetzt auch das Londoner Brittische Museum in die Lage versetzen, eine große Anzahl von bisher völlig unbekannten Briefen von Charles Dickens der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Gegen die Ura-Linda-Chronik

Im Verlage von Koehler u. Amelang in Leipzig erschien kürzlich die „Ura-Linda-Chronik", herausgegeben von Herman Wirth. Nach der Verlagsankündigung sollte es sich hier um das „älteste Zeugnis germanischer Geschichte" handeln, dessen Echtheit von dem Herausgeber nachgewiesen werde. Das Werk, zurückführend bis zum Jahre 2193 vor Christus (!), gebe dem deutschen Volke „sein geistiges Ahnenerbe" wieder...

Dazu veröffentlicht das Deutsche Institut der Universität Breslau jetzt eine Erklärung, unterzeichnet von den vier Professoren Merker, Ranke, Siebs und Steller, in der der Inhalt dieser Chronik als ein zumeist „törichtes Gemisch teils bekannter, teils erfundener mystischer Erzählungen mit sagenhaften heimischen und fremden Motiven" gekennzeichnet wird, und in der es zum Schluß heißt: „Es erschien uns als unsere Pflicht, auf diese Irreführung des deutschen Volkes hinzuweisen, ehe vielleicht einige Leichtgläubige das Buch nach dem Wortlaut des Umschlages als „Offenbarung" hinnehmen und die deutsche Wissenschaft sich im In- und Auslande lächerlich macht. Gerade in einer Zeit, die sich zu unser aller Freude wieder den Werten der germanischen Vorzeit in allen Schichten Volkes mit Begeisterung zuwendet, kann eine solche Erweckung falscher Vorstellungen durch die notwendig darauf folgende Enttäuschung besonders gefährlich werden und erfordert schnelle Abwehr, um eine Schädigung des nationalen Gedankens zu verhüten."

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 5. Januar.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Spendet für die Pfundsammlung!

Deutsche Hausfrau! Die Pfundsammlung ruft Dich auf den Plan! Auch im Monat Januar sollen die Bedürftigen ein Paket Lebensmittel erhalten. Du mußt mithelfen, die Gaben reichlicher zu gestalten, indem Du ein oder mehrere Pfunde von Deinen Vorräten opferst. Hilf uns im Kampf gegen den Hunger und bringe heute noch Deine Gaben zu den Annahmestellen:

Zentralannahmestelle: E 6, 2—5;
Innenstadt: Geschäftsstelle des Mannheimer Hausfrauenbundes, N 2, 4 geöffnet von 10—12 Uhr und 3—5 Uhr;
Schwetzingerstadt: Milchgeschäft Fr. Wanger, Traitteur-Straße 22;
Oststadt: Milchgeschäft Peter Disdorn, Elisabeth-Straße 7;
Lindenhof: Milchgeschäfte Dörr, Meerfeld-Straße 44, und Knühl, Meerlach-Straße 41;
Almensiedlung: Milchgeschäft A. Körner, Strenber-Straße 51;
Neckarstadt: Milchgeschäfte Krug, Kronprinzenstraße Nr. 30, K. Dietrich, Riedfeld-Straße 36 und W. Griesbaber, Eichendorff-Straße 16;
Feudenheim: Feinkostgeschäft Förster, Haupt-Straße Nr. 129;
Waldhof - Gartenstadt: Milchgeschäft Schickenberg, Freya-Platz 2;
Neu-Ostheim: Metzgerei Puster, Dürer-Straße 22;
Neckarau: Milchgeschäft F. Benner, Max-Straße 30, Fotohandlung H. Arnold, Katharinen-Straße 68;
Rheinau: Kraftwerk Rheinau (Simon) und Wasserwerk Rheinau (Kamp);
Käfertal: Bäckerei Orth, Habicht-Straße 8.

*

Die Firma Heinrich Lanz A.-G. im Dienste des Winterhilfswerkes

Seit einigen Wochen stellt die Firma Heinrich Lanz AG., Mannheim, dem Winterhilfswerk drei Bulldogs unentgeltlich zur Verfügung, die sehr große Dienste erweisen. Die Bulldogs sind zur Zeit mit der Abbeförderung des im Käfertaler Wald durch das Winterhilfswerk gekauften Holzes beschäftigt und schleppen die schweren Lasten trotz der schlechten Waldwege ohne jede Schwierigkeit ab. Im Uebrigen werden die Bulldogs zur Beförderung der ungeheuren Lebensmittelmengen nach den einzelnen Gruppen des Kreises Mannheim verwendet. Die Firma Lanz hilft uns durch die Zurverfügungstellung der Bulldogs unsere schwere Arbit erleichtern. Es sei ihr hiermit öffentlich Dank gesagt.

Die Kreisführung des Winterhilfswerks.

Keine Ausnahmen mehr

Der Bezirksrat läßt kein wildes Bauen zu.

Die erste Sitzung des Bezirksrats im neuen Jahr umfaßte in der Hauptsache Wirtschaftsgesuche, von denen die meisten genehmigt werden konnten, allerdings unter der Voraussetzung, daß alle etwa erlassenen Bauauflagen erfüllt werden. Genehmigt wurde der Betrieb der Schankwirtschaften „zur Stadt Köln" in R. 6, 1, „zur Mühlau", Jungbuschstraße 36, „zum Haferkasten", Kirchenstraße 18, „zum Wittelsbacher Hof", U. 4, 13, „zum Palmbräu-Automat" K. 1, 4 und „zum goldenen Becher", Neckarauerstraße 79. Gegen zwei Wirte hatte die Gastwirte-Vereinigung Einspruch erhoben, in einem Falle, weil der Wirt als unzuverlässig gilt; er schenkte u. a. an zahlungsunfähige Arbeitslose Bier aus und schickte ihnen dann Zahlungsbefehle, außerdem ist er mit den Krankenkassenbeiträgen sehr im Rückstand. Dieser Mann muß mit der Konzessionsentziehung rechnen, wenn er sein Geschäftsgebahren nicht umstellt. Drei alkoholfreie Kaffees in U. 5, 16, Meßplatz 5 und Seckenheimerstraße 12 wurden genehmigt, ebenso in je einem Falle Kleinhandel mit Branntwein, Ausschank alkoholfreier Getränke in einem Trinkhäuschen und in einem Bootshaus.

In den Spelzengärten hat ein Mann, der ein kleines Ladengeschäft betreibt, ohne bezirksamtliche Genehmigung einen Anbau erstellt, angeblich, weil er wegen Diebstahlsgefahr bei seinem Geschäft wohnen will. Das Bezirksamt erließ eine Verfügung, wonach der unerlaubte Gebäudeteil zu entfernen sei und ordnete schließlich den zwangsweisen Abbruch durch das Hochbauamt an. Die in der gestrigen Sitzung vorgebrachte Beschwerde gegen diese Verfügung mußte als unbegründet zurückgewiesen werden, weil der Bezirksrat keine Ausnahmen mehr machen kann, wenn, wie gerade in diesem Fall, auf einem Gelände gebaut wird, das in nicht allzuferner Zeit in Plan gelegt wird. Man kann zwar sagen, daß es im Gebiet der Spelzengärten nicht mehr so genau darauf ankommt, aber einmal mußte ja Schluß gemacht werden, auch im eigenen Interesse der Bauherren.

Polizeibericht vom 5. Januar

Verkehrsprüfung. Gestern vormittag wurden auf dem Parkring fünf Lastkraftwagenführer, die ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten, und zwei Kraftfahrer, die ohne gültige Steuerkarten fuhren, angehalten und angezeigt. Bei einer in den gestrigen Abendstunden auf der Seckenheimer Anlage vorgenommenen Prüfung der Beleuchtung an Kraftfahrzeugen wurden 12 Personenkraftwagen und zwei Lastkraftwagen wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet. Hierbei wurden zwei Personen, darunter ein Polizeibeamter, von einem Kraftwagenführer, der das Haltezeichen auf den Halterruf nicht beachtete, angefahren und auf den Gehweg geschleudert. Beide wurden so verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Aufgefunden wurde in einem Garten am Kleinfeldsteg ein Wassermesser mit Schraube für einen Kraftwagen. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich an die Kripo, Inspektion 3, im Polizeipräsidium, Zimmer 89, wenden.

Lichtblicke im Verkehr

Post, Reichsbahn und Straßenbahn weisen höhere Ziffern aus

Wenn wir auf die vergangenen Festtage zurückblicken, dann dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß sie vom Volksganzen aus betrachtet ein Lichtblick gewesen sind. War doch überall ein wirtschaftlicher Aufschwung erkennbar, der sich nicht zuletzt bei den staatlichen und städtischen Beförderungsunternehmen auswirkte.

So konnte in Mannheim die Reichspost gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme der Paketbeförderung von etwa acht bis zehn v. H. feststellen.

Während in früheren Jahren der Paketverkehr, soweit er die Geschäftspakete betraf, um den 10. Dezember abflaute, hielt er zum vergangenen Weihnachtsfest in voller Stärke bis in die letzten Tage vor dem Fest an. Unverkennbar war hieraus zu entnehmen, daß überall das Weihnachtsgeschäft gut eingesetzt hatte, was wiederum zu Nachbestellungen bei den Lieferanten führen mußte. Durch Einstellen von Hilfskräften und entsprechender Diensteinteilung der geschulten Beamten war es möglich, den Festtagsbetrieb reibungslos abzuwickeln. Die Postkraftwagen ergänzte man durch Einsetzen von Kraftwagen des Telegraphenbauamtes und erreichte dadurch, daß die eingehenden Pakete in kürzester Frist zugestellt werden konnten. Die Geschenkpakete kamen wie üblich erst in den allerletzten Tagen zur Auflieferung, so daß der Hochbetrieb ununterbrochen anhielt.

Der Hauptansturm im Briefverkehr kam am Silvestertag,

an dem Tausenden von Volksgenossen einfiel, daß sie noch Glückwünsche abzuschicken hatten. Glücklicherweise fiel am letzten Tag des alten Jahres die Geschäftspost weg, weil sie am 30. Dezember bereits zur Auflieferung gebracht worden war, da der 31. Dezember als Sonntag im Kalender stand. Zur größten Freude der verantwortlichen Dienststellen konnten am Silvesterabend um 10 Uhr die letzten Postsäcke von Mannheim aus weitergeleitet werden. Einem Teil der Aushelfer war es somit vergönnt, die Jahreswende doch noch im Kreise ihrer Lieben zu feiern. Ein günstiges Wetter, das keine Verspätungen der Postzüge brachte, unterstützte den glatten Verlauf des Postbetriebes.

Die Reichsbahn hat, wie schon berichtet, viel mehr Fahrgäste befördert als im vergangenen Jahre. Ein außergewöhnlich starker Reisetag war der 2. Januar, der selbst den Neujahrstag übertrumpfte. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß am 2. Januar die Frist der Festtagsrückfahrkarten ablief.

Der Zugang im Mannheimer Hauptbahnhof betrug am 22. Dezember 13 000 Reisende gegenüber 6000 Reisenden im Vorjahre.

Auch am 23. Dezember reisten 19 000 Personen von Mannheim weg und ließen damit die Zahl vom Vorjahr um 3000 zurück. Der Ansturm am 22. Dezember hatte seine Ursache in dem ersten Gültigkeitstag der Festtagsrückfahrkarten, die vor einem Jahre etwas früher in Kraft gesetzt worden waren. Am 26. Dezember reisten 14 000 Personen von Mannheim weg (1932: 18 000), am 25. Dezember waren es 9000 (1932: 12 000) und am 26. Dezember gingen sowohl 1932 als auch 1933 jeweils 12 000 Fahrgäste in Mannheim zu. Die Züge waren durchweg voll besetzt. Am 2. Januar mußten bei fast allen Zügen, besonders bei den D-Zügen, Wagen bis zur höchstzulässigen Zahl beigestellt werden.

Die Straßenbahn ist ebenfalls in der Lage, mit hohen Ziffern aufzuwarten,

wenn auch wünschenswert gewesen wäre, daß noch viel mehr Mannheimer die Straßenbahn benützt hätten. Der für den erwarteten Riesenansturm bereitgestellte Wagenpark wurde nur zeitweise gut ausgenützt. Immerhin kann man zufrieden sein. Man darf im übrigen die Einwohnerschaft bitten, die Straßenbahn nicht als Stiefkind zu betrachten, sondern sie recht fleißig in Anspruch zu nehmen. Die Betriebsziffern der Weihnachtswoche spiegeln sehr deutlich den Geschäftsgang und den allgemeinen Straßenbetrieb wider, der an den einzelnen Sonntagen und Festtagen herrschte. Am kupfernen Sonntag wurden 76 000 Personen befördert, am silbernen Sonntag waren es 74 000 Fahrgäste, während der goldene Sonntag die höchste Ziffer mit 81 000 beförderten Personen brachte. Am 25. Dezember benützten 73 000 Fahrgäste die Straßenbahn und am 26. Dezember waren es 74 000 Personen.

Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten

Wie die Stadtverwaltung mitteilt, stehen ihr heute noch rund eine Million Mark Reichsmittel zur Gewährung von Zuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten zur Verfügung. Da nach den bisherigen Erfahrungen für einen Antrag durchschnittlich 150 Mk. benötigt werden, reicht der Betrag noch für fast 7000 Anträge aus. Seit Beginn der neuen Aktion wurden rund 3700 Anträge gestellt, das sind wöchentlich rund 300 Anträge. Wenn die der Stadt zugeteilten Mittel restlos für die Arbeitsbeschaffung in unserer Stadt nutzbar gemacht werden sollen, ist es daher dringend erforderlich, daß diese günstige Gelegenheit zur Wiederherstellung von Gebäuden und Wohnungen noch mehr als bisher ausgenützt wird. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Zuschüsse und Zinsvergütungen für Instandsetzungen und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden jeder Art, nicht nur von Wohngebäuden, gewährt werden. Auch für laufende Unterhaltungsarbeiten (Schönheitsreparaturen) in bewohnten oder gewerblich benutzten Räumen werden Zuschüsse gewährt. Es wird ferner Zuschuß gewährt für die Teilung von großen Wohnungen in eine oder mehrere kleinere Wohnungen für An- und Ausbauten, wenn dadurch neue Wohnungen oder Teile von Wohnungen (einzelne Zimmer, Küchen, Bäder, Aborte und dergl.) geschaffen werden. Auch die Erstellung von neuen Wohnungen durch Aufstockung und der Umbau von gewerblich benutzten Räumen zu Wohnzwecken gilt als zuschußfähige Arbeit.

Vom Reich ist als letzter Tag für die Fertigstellung der Arbeiten der 31. März 1934 bestimmt worden. Die Stadt ist nicht berechtigt, von sich aus eine Verlängerung in Aussicht zu stellen, auch dann nicht, wenn es sich um Arbeiten am Aeußeren des Gebäudes handelt, die wegen der Witterungsverhältnisse bisher nicht ausgeführt werden konnten. Für Arbeiten im Innern von Gebäuden, die unabhängig vom Wetter durchgeführt werden können, müssen die im Vorbescheid gesetzten Fristen unbedingt eingehalten werden, denn es liegt im Sinne der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, daß gerade in den Wintermonaten die Arbeit im Gange bleibt und ein Ansteigen der Arbeitslosenzahl vermieden wird. Aus diesem Grunde ergeht nochmals der Ruf an alle, das große Werk der Reichsregierung zur Wiederherstellung des Hausbesitzes und zur winterlichen Arbeitsbeschaffung nach Kräften zu unterstützen und so rasch als möglich den Zuschußantrag einzureichen. Vordrucke zur Antragstellung sind beim Hochbauamt, Abteilung Wohnungsfürsorge, Amtsgebäude 2, Pfälzer Hof, Zimmer 61/62, sowie bei den Gemeindesekretariaten der Vororte erhältlich. Dort wird auch in allen zweifelhaften Fragen mündliche Auskunft erteilt.

Keine „Einbrecherkönige" mehr vor den Mannheimer Strafgerichten

Seit dem 1. Januar sind auch in Baden die neuen und verschärften Gesetzesbestimmungen gegen die Gewohnheitsverbrecher in Kraft getreten, die eine Sicherungsverwahrung vorsehen. Es soll mit diesen Bestimmungen der Typ des gewohnheitsmäßigen Verbrechers getroffen werden, der Dieb, Hehler, Betrüger und Erpresser. Bis jetzt ist bei den Mannheimer Gerichten noch kein Antrag auf eine solche Verwahrung gestellt worden, aber man rechnet damit, daß im Laufe der nächsten Woche die Staatsanwaltschaft im Falle eines rückfälligen Diebes zum ersten Male von dieser neuen Möglichkeit Gebrauch machen wird, einen Gewohnheitsverbrecher über den Zeitpunkt der Strafverbüßung hinaus sicherzustellen.

Diese Sicherungsverwahrung kann grundsätzlich auf Lebenszeit ausgesprochen werden. Sie gilt nicht nur für die Verbrechen der Zukunft, sondern auch der Vergangenheit. In den badischen Strafanstalten werden die Strafliisten der Gewohnheitsverbrecher nachgesehen, deren Strafzeit jetzt abgelaufen ist. Wer seiner Gesamtpersönlichkeit nach zu dem Typ der Gewohnheitsverbrecher gehört, hat ein Nachverfahren auf Sicherungsverwahrung zu gewärtigen, für manchen eine unangenehme Ueberraschung. Der Gesetzgeber will verhindern, daß diese Verbrecher wieder zu Schädlingen der Allgemeinheit werden. Bei dem Einbruchprozeß Felsenmeyer hatte der Staatsanwalt lebhaft bedauert, daß dieses Gesetz noch nicht in Kraft war, aber die beiden Hauptangeklagten haben ja genügend „Sicherung" abbekommen für die nächsten 15 Jahre. Bei den gefährlichen Verbrechern wird jedenfalls das Zuchthaus als Sicherungsverwahrung in Frage kommen, bei leichteren vermutlich das Arbeitshaus, aber in Baden fehlen noch die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz.

Bei der Eidesleistung ist eine Neuerung eingetreten. Der Zeuge bekommt den Text vom Vorsitzenden vorgelesen und spricht nur den letzten Satz nach: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe." Von der Eidesleistung selbst wird nur noch im beschränkten Umfang Gebrauch gemacht. Man konnte schon beobachten, daß z. B. Geschädigte und Verletzte nicht mehr automatisch vereidigt werden. Die Eidesleistung erfolgt jetzt auch bei Strafprozessen nachher, nicht mehr zuerst. ⊙

Weihnachtsbaum — aus!

So grün auch deine Blätter waren, lieber Tannenbaum (wie oft mag dieses Lied gesungen sein), nun werden sie doch braun und fallen ab. Nadel um Nadel sinkt zu Boden. Die Stimmung ist verflogen. Vielleicht läßt man ihn der Kinder wegen noch bis zum Dreikönigsfest stehen, an dem die heiligen zwölf Nächte ihr Ende erreichen. Dann aber ist es Zeit für den Weihnachtsbaum. Seines Bleibens ist nicht mehr. Aber Vorsicht, liebe Hausfrau! Wenn du ihn verbrennen willst, dann vergiß nicht, daß das Harz deinem Ofen gefährlich werden kann. Ich habe etwas besseres mit unserem Baume vor. Er kommt hinaus in unser Gärtchen. Wir hängen ihm Papierrosen an und knüpfen kleine Beutelchen für Vogelnahrung zwischen seine Zweige.

* **Bei den Hauptzollämtern Mannheim-Hafen und Parkring 41** wird auf Anordnung des Reichsfinanzministers anläßlich der Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung des Deutschen Zollvereins am morgigen Samstag nur Sonntagsdienst geleistet. Der Abfertigungsdienst wird in dem durch die Verkehrsverhältnisse bedingten Umfang aufrecht erhalten.

* **Die erste Geburtsanmeldung** ist beim Mannheimer Standesamt bereits im neuen Jahr eingelaufen, wozu man 7 Tage Zeit hat. Die erste Meldung betrifft einen Knaben, der am Neujahrstag, nachmittags 3 Uhr das neue Jahr begrüßt hat.

*

* **Polizeiliche Verwarnungen** sind in Preußen nicht mehr gebührenfrei. Wie das VdZ-Büro meldet, hat das preußische Staatsministerium eine Aenderung des Polizeiverwaltungsgesetzes beschlossen, die eine gewisse Verschärfung der Polizeistrafen ermöglicht. Durch die neue Gesetzesänderung ist das Wort „Gebührenfrei" gestrichen worden, so daß die Polizeibehörden in Zukunft in der Lage sind, die Erteilung einer Verwarnung durch die Einziehung einer Gebühr zu verschärfen.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 5. Januar. Die Westströmung hat jetzt auf ganz Deutschland übergegriffen und unter verstärkter Niederschlagstätigkeit (in den Niederungen Regen, in den höheren Lagen der Gebirge Schnee) Temperaturanstieg gebracht. Ueber England steigt der Luftdruck stark an, so daß wir zunächst nach weiterer Milderung wieder mit einem leichten Temperaturrückgang und Uebergang der landregenartigen Niederschläge zu Schauern rechnen können.

Voraussage für Samstag, 6. Januar

Bei lebhaften westlichen Winden wechselnde Bewölkung mit einzelnen, teilweise kräftigen Niederschlagsschauern, Temperaturen anfangs noch etwas ansteigend.

Höchsttemperatur in Mannheim am 4. Jan. +2,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 5. Jan. +1,3 Grad; heute früh ½8 Uhr +1,3 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 4,2 Millimeter; das sind 4,2 Liter je Quadratmeter.

Wasserstands-Beobachtungen im Monat Januar.

Pegel	1.	2.	3.	4.	5.
Konstanz	1,61	1,56	1,57	1,63	1,66
Breisach	0,48	0,37	0,51	0,51	0,51
Kehl	1,87	1,85	1,83	1,86	1,96
Maxau	3,00	3,00	3,00	3,00	3,07
Mannheim	1,51	1,46	1,50	1,50	1,61
Mainz	0,96	0,88	0,84	0,85	0,87
Köln	0,46	0,51	0,46	0,43	0,52

Neckarpegel	2.	3.	4.	5.
Mannheim	1,50	1,54	1,53	1,54
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Lauffen	0,40	0,43	0,45	0,45

Rauhe Haut: Penaten-Creme
In Apoth. u. Drog. -.30, -.60, 1.20

MARCHIVUM

Beim Turnverein 1846

Neben den alljährlichen Rosengarten-Schauturnen darf im Turnverein 1846 die Weihnachtsfeier im großen Turnsaale als ein weiteres Familienfest im wahrsten Sinne des Wortes angesprochen werden. Seit Jahren schon ist an diesem Tage der große Turnsaal durch die stattliche Mitgliedschaft des Vereins bis auf den letzten Platz gefüllt. So war es auch in diesem Jahre wieder. Von den Mitwirkenden müssen in allererster Linie die Sängerriege und die Musikriege genannt werden, die Sängerriege unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Sieder, die Musikriege, die diesmal das Blasorchester mit der Aufgabe betraut hatte, unter der Stabführung von Kurt Müller. Neben gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern und dem von Turnern und Turnerinnen mit lebenden Bildern umrahmten Sprechchor „Vaterland" verdient der melodramatische Vortrag „O laßt mir das Märchen vom Weihnachtsbaum", unter der Mitwirkung der Sängerriege, vortrefflich gesprochen von der Turnerin Friedel Gräff, besondere Erwähnung. Recht gut fügten sich auch die Sopransolis von Fräulein Tilli Kaulmann, die ihre künstlerischen Darbietungen mit herzlichem Beifall belohnt sah, in die Vortragsfolge ein.

In stärkerem Maße als sonst standen die Ehrungen, die Vereinsführer Thum vornahm, im Mittelpunkt der Weihnachtsfeier. Galt es doch, nicht nur die Vereinsjubilare, sondern auch die stattliche Zahl der Turnfestsieger zu ehren. 40 Turner und Turnerinnen konnten ihre Siegerurkunden in Empfang nehmen und dazu als besondere Anerkennung des Vereins einen für die Sieger geschaffenen Brustwappen. Wiederum hat sich die Zahl der Vereinsjubilare, deren der Turnverein 1846 nun bald 250 zählt, um eine Reihe vermehrt. Für 25jährige Treue konnte die Ehrennadel den Turnern Anton Beck, Erich Balzer, Otto Dümste, Wilhelm Jost, Josef Kirch, Gottfried Kloos, August Klein, Ludwig Muhl, Karl Ritschel und Hans Petter, für 40jährige Treue Heinrich Rost, Georg Rosch und Josef Baumgart und für 50jährige Mitgliedschaft Fritz Scheurer überreicht werden. Eine ganze Anzahl langjähriger Mitarbeiter wurden mit der Ehrennadel des Kreises Mannheim und August Döring mit dem Ehrenbrief der Badischen Turnerschaft ausgezeichnet. Großen Beifall rief die Uebergabe der künstlerischen Ehrenurkunde an Franz Sattelmeier für seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden und an Franz Schweizer für seine Ernennung zum Ehren-Oberturnwart hervor.

Im weiteren Verlauf des Abends bestritt wiederum die Sängerriege und die Musikriege den Hauptteil der Darbietungen. Auch das Singspiel der jugendlichen Turnerinnen Hansi Delank und Gisela Lang „Der Vetter und 's Bäsle" und die ausgezeichneten Tanzeinlagen der Turnerin Poldy Häubel verschönten den Abend. Weniger in den Rahmen paßten die heiteren Lautenlieder von Jos. Paul. Auch hätte man auf den zur Unterhaltung beitragenden Schwank verzichten sollen. Mit der Vorbereitung der Feier hatte sich Hans Mack alle Mühe gegeben, Fräulein Else Eller und Fräulein Zimmermann, welche die Solistinnen, die Tänze, das Melodram und das Singspiel am Klavier verständnisvoll begleiteten, muß, wie auch der übrigen Mitwirkenden anerkennend gedacht werden.

Bei der Harmonia Waldhof

Die alljährliche Weihnachtsfeier wurde auch in diesem Jahre im vollbesetzten Sängerheim „Zum Lutzenberg" abgehalten. In erster Linie kann Herr Karl Meckler als Spielleiter für die äußerst geschmackvolle Aufstellung und Durchführung der Vortragsfolge für sich das größte Verdienst in Anspruch nehmen. Mit der Weihnachtsfantasie „Christglocken" von Borel für Violine und Klavier, gespielt von den Herren Paul Zink und Fritz Beck, wurde die Feier eingeleitet. Nach einem sinnvollen Vorspruch, gesprochen von Luzia Zink, fand Führer Jos. Zink herzliche Worte der Begrüßung. Unter Leitung des Herrn Fritz Beck brachte der Chor „Fröhliche Weihnacht" und das „Häuslein im Walde" zum Vortrag. Beide Chöre zeigten eine gute Schulung der Sänger. Bei den durch den Führer vorgenommenen Ehrungen konnten auf 20jährige aktive Mitgliedschaft zurückblicken: Ferdinand Emmert, Anton Lang, Adam Ofer, denen der goldene Sängerring verliehen wurde. Für zehnjährige aktive Mitgliedschaft konnten ein Diplom im Rahmen entgegennehmen: Hermann Bühler, Karl Reinhardt, Erwin Börner, Rich. Willard. Herr Erwin Börner dankte im Namen der Jubilare und gelobte, auch fernerhin dem Verein die Treue. Im Anschluß brachte Herr Karl Meckler zwei Lieder zum Vortrag, die seinen feindurchgebildeten Bariton voll zur Geltung brachten. Den Höhepunkt des Abends bildete das von Vereinsangehörigen aufgeführte Singspiel „Singvögelchen", das mit reichem Beifall belohnt wurde. Die Stimmung steigerte sich, als ein musikalisches Quartett „Die Hofmusik von Pappenheim" und weiterhin ein Zauberkünstler eine Stunde lang unterhielten. Mit dem Schwank „Die Verlobung unterm Weihnachtsbaum" und einem vaterländischen Schlußmarsch wurde die gut gelungene Feier um die Mitternachtsstunde beendet.

Das Musterdorf Käfertal

Wie zu Karl Theodors Zeiten Oedland in hochwertige Kulturen verwandelt wurde

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war Käfertal ein armseliges Dorf. Der studierte Schultheiß Martin Dick war beim Kurfürsten Karl Theodor gut angeschrieben, weil er beim Bau des Jagdschlößchens und bei der Errichtung des Tierparkes im Käfertaler Wald mit seiner Gemeinde willige Fronndienste leistete. Um diese Zeit kam der um seines reformierten Glaubens willen aus Südfrankreich vertriebene Benedikt Le Metre hierher. Der Schultheiß und der Emigrant waren verwandte Seelen. Was der Neuankömmling in seiner Heimat betrieben und auf seinen weiten Reisen gesehen hatte, trug er dem Schultheiß Dick vor. Dieser erkannte den hohen Wert des geistigen Ideenträgers mit der glänzenden Goldunterlage von 44 000 baren Goldfranken. Ohne Bedenken und ohne gemeindliche Genehmigung wurde Le Metre als Gemeindeschreiber eingesetzt. Der abgesetzte Ortsschreiber und seine engere Verwandtschaft blieben zeitlebens des eisenharten Ortsregenten unerbittlicher Widersacher.

„Der Gemeindeverderber und sein hergelaufener Adjutant" durchschritten die nahezu 3600 Hektar große Gemarkung. Davon waren rund 800 Hektar forstlich ungepflegter Wald. Von 1800 Hektar Land war kaum ein Zehntel feldmäßig bestellt. Der größte Teil war Heide und ödes Flugsandgebiet, ein Großteil waren sumpfige Riedwiesen im Ueberschwemmungsgebiet des Altrheins. Nur wenig gutes Land war von Pferden und Hornvieren bewehdet. Auf kümmerlichem Wasen sollten sich 1000—1500 Schafe mästen. In trockenen Jahren lagen von hungrigen Rasen ausgehöhlte Skelette von verendeten Schafen massenhaft in ausgedörrter Flur. Der zur Viehweide freigegebene Jungwald war von hungrigen Muhern „abgebetzelt" und von mit Eicheln gemästeten Schwarzborstern durchwühlt. Unrationeller Waldhieb und ein blühender Holzfrevel erregten Abscheu in ordnungsliebenden Augen.

Der neue Gemeindeschreiber erzählte Wundermärchen aus fernen Landen:

von ewigem Klee, kopfgroßen Dickrüben, brennbarem Tabak, färbenden Krappflanzen, eßbaren Kartoffeln, faustgroßen Pfirsichen, roten Tomaten, veredelten Obstsorten, mächtigen Kohlarten, von Bohnen und Blumenkohl mit reichem Ertrage. Der halbe Juristenmensch Dick war erstaunt. Beide wollten auf ihren Feldern Versuche wagen. Le Metre schloß: diese Gewächse reifen in meiner Heimat neben dem Rebstocke. Hier gedeiht ein vorzüglicher Wein. Also könnten in der klimatisch bevorzugten Pfalz auch solche Gewächse gedeihen. Der Neuerer holte aus der welschen Schweiz Samenarten, Steinobstkerne, Edelreiser seiner Obstsorten, Zwiebeln und Knollengewächse, Blumensamen und Rosenreiser. Zurückgekehrt, kaufte sich Le Metre als Bürger ein, erwarb Ländereien und begann seine exotischen Wundergewächse zu säen, zu setzen, zu stecken und zu veredeln. Martin Dick verfolgte die Entwicklung aller Neuheiten mit Aufmerksamkeit, die Einwohner aber mit Hohnlachen.

Das neubesäte Versuchsfeld wurde mit runden Kiefernstangen aus dem Gemeindewald umzäumt. Das Betreten hatte die Ortsschelle verboten. Die Widersacher zeigten die „Waldfrevler" beim Schwetzinger Forstamte an. Eine derbe Rüge mußte der Schultheiß einstecken mit dem Befehl, einen sofortigen Gemeindebeschluß herbeizuführen. Der „studierte Gmeindeverderber" lud die Ortsbürger ein und ließ über diese Frage abstimmen: „Wollt ihr auch Bohnenstangen zur Einfriedigung euerer Hausgärten haben?" Trotz heftigster Gegenrede des Altratsschreibers stimmten 78 Bürger mit „Ja", eine Stimme sagte „Nein". Also bekamen alle umzäunte „Ehgärten". Das war der erste Dorfschmuck hinter dem strohgedeckten Holzblockhäuschen.

Unterdessen quollen, keimten, sproßten und wuchsen die Neugewächse. Um die 10 Kreuzer Taglohn bei Le Metre stritten sich die geldarmen Dörfler.

In wenigen Monaten standen ewiger Klee, „Luzerne", Welschkorn, Runkelrüben, Tabak, Erbsen, Bohnen, Mohn, Krapp, Kartoffeln, Tomaten, verschiedene Kohlarten und vielfarbige Blumen in üppigster Entwicklung.

Der stolze Schultheiß meldete dies seinem Landesvater. Der allem Neuen sehr zugängliche Kurfürst verlangte von dem Obristen Freiherr v. Vierega ein Gutachten. Da dieser oberste Leiter des Käfertaler Tierparkes von den Neuheiten nichts verstand, so verlangte er von Le Metre eine Denkschrift. Jetzt hatte dem „Käfertaler wirtschaftlichen Reformator" seine Schicksalsstunde geschlagen. Das zwanzigseitige Gutachten ist für jene Zeit ein wirtschaftliches Dokument allerersten Ranges. Der federgewandte Verfasser beschrieb jedes Gewächs, die genaue Anpflanzungsweise, die Samengewinnung, die rationelle Bodenbearbeitung, die zweckmäßige Verwendung und die volkswirtschaftliche Bedeutung für die verarmte Bevölkerung und die geldbedürftige Staatskasse. Der Erstteil dieser Schrift ist heute Allgemeingut, die damals umstürzlerischen Neuheitspläne seien in Leitsätzen hier angeführt.

Die althergebrachte Weideviehhaltung ist abzuschaffen. Die Stallfütterung ist einzuführen. Das Sammeln des Düngers ist vonnöten. Das Düngen der Sandböden geht vor allen Dingen. Die tausendjährige Dreifelderwirtschaft stürzt. Für jedes Weideschaf kann eine Stallkuh gehalten werden. Die Mastzeit der Tiere wird auf die Hälfte verkürzt. Jedes Feld bringt bei Düngung lohnenden Ertrag. Die Riedwiesen sind durch einen Rheindamm vor Ueberschwemmung zu schützen. Abzugsgräben müssen das Riedgras entsäuern. Der Wald muß planmäßig aufgeforstet werden. Feld- und Waldwege sind anzulegen. Der Waldtrieb ist für Kühe und Schweine zu verbieten. Die Dorfstraßen sind zu pflastern. Die Holzblockhütten sind durch Steinhäuser zu ersetzen. Jedes Haus muß einen frostfreien Keller haben. Nur eine Fohlenweide ist beizubehalten. Daraus folge Wohlhabenheit der Bevölkerung, Zufriedenheit der Untertanen, erhöhte Staatseinkünfte und ein neues Aufblühen des klimatisch bevorzugten Pfälzer Landes.

Das Hauptmotiv lautet: „Laß die Narren Freiheit singen, Düngen geht vor allen Dingen".

Freiherr v. Vierega unterschrieb dieses Gutachten und legte es der Hofkanzlei vor. Schon drei Tage darauf verlangte der Kurfürst von Heidelberger Hofräten ein Obergutachten. Drei Hofräte kamen nach Käfertal, besichtigten die Versuchsanlagen und lehnten alles ab, nur der Kleebau sei wahrscheinlich lohnenswert. Käfertal bekam ein „Kleepatent" als Zeichen der staatlichen Unterstützung der notleidenden Landwirtschaft. Daraus entstand ein dreißigjähriger Prozeß, weil das neue Recht dem alten Käfertaler Weistum aus dem Jahre 1550 widersprach. Der Käfertaler Schäfereipächter verklagte die Gemeinde. Die Stallkuh besiegte das Weideschaf.

Fünf arbeitsreiche Jahre später war Karl Theodor auf einer Hofjagd wieder hier. Er erkundigte sich nach den Erfolgen Le Metres. Mit Stolz berichtete der Schultheiß, daß schon 80 Morgen Klee, 42 Morgen Dickrüben, 26 Morgen Tabak, 94 Morgen Kartoffeln und nützliche Schotenfrüchte in umzäunten Hausgärten hier angepflanzt seien. Nach der Jagd bestaunte die Hofgesellschaft im Käfertaler Schlößchen erlesene Tomaten, Runkelrüben, Welschkorn, Kartoffeln, Pfirsiche, Kohlköpfe, Blumenkohl und vielfarbige Blumen. Auf besonderen Wunsch des erfreuten Kurfürsten wurden auch wohlgepflegte Stalltiere vorgeführt. Die fetten Ochsen und Kühe entlockten sicher dem Fürsten die Erkenntnis, daß er noch größere „Ochsen" habe als die Le Metres. Als nun dieser Wirtschaftsreformator von einer neuen Medizinpflanze berichtete, überließ der Kurfürst in seiner Großmut Le Metre das ganze Käfertaler Schlößchen zur Fortsetzung seiner vielversprechenden Versuche und zur Anpflanzung des Rhabarbergewächses. Der Erbbestandsbrief sicherte Le Metre das ganze Anwesen 5 Jahre ohne Entgelt und für 100 Gulden Jahrespacht für später zu.

In vielen Pfalzdörfern hielten die zwei tüchtigen Käfertaler aufklärende Vorträge.

Aus Holland, England, Preußen, Bayern und sonsther kamen Besucher und Samenkäufer.

In rund 30 Jahren hatten sich die Einwohner verdoppelt, der Viehbestand vervielfacht, die Oedländereien besamt, der Körnerertrag verzehnfacht, die Dorfstraßen waren gepflastert und die Strohhütten hatten steinernen, ziegeldeckten Dreifensterhäusern weichen müssen. Heute sind davon noch viele gut erhalten. Le Metre starb als Schultheiß von Käfertal. Er hat ein Musterdorf geschaffen, den Gemeinden und dem Staate neue Segensquellen erschlossen. kl.

Unhaltbare Zustände im Zimmervermieten

Zahllose Familien und alleinstehende Personen klagten mir über die unhaltbaren Zustände beim Vermieten möblierter Zimmer. Hunderte von Familien sind in unglaublicher Bedrängnis, weil durch Ueberangebot an Zimmern die Not derart ausgenützt wird, daß bald niemand mehr vermieten will und auch nicht mehr kann. Der Hauseigentümer kann die Miete nicht mehr stunden, die städtischen Gebühren für Licht und Gas müssen bezahlt werden, wegen Sperre bei nichterfolgter Zahlung, man weiß nicht mehr, woher das Geld nehmen. So wird ein Stück nach dem andern aus der Wohnung verkauft, gepfändet und versteigert oder übereignet, bis man gezwungen ist, sich noch kleiner zu machen, so daß man also nicht mehr vermieten kann.

Wer fest besoldet ist, sollte wirklich nicht vermieten. Man sollte dies alten oder älteren Leuten und Alleinstehenden überlassen, die sonst nichts haben und schwer um ihr tägliches Brot ringen müssen, bis ihnen eine andere Hilfe oder Anstellung zukommt. Sie halten sich krampfhaft über Wasser bis zur Unmöglichkeit. Nichts als ihre gerechte Bezahlung wollen sie für das, was sie herzeben. Welche Hausfrau kann beim Vermieten von Zimmern Nutzen aufweisen? Jede ist froh, wenn sie auf ihre Selbstkosten kommt. Der Arbeitgeber wird verwarnt oder bestraft, wenn er den Lohn herabsetzt. Wo ist ein Schutz für die Zimmervermieter? Es müssen Miete und alle Ausgaben, die zur Verpflegung gehören, getrennt werden. Pauschalpreise können unmöglich gemacht werden, bevor man weiß, was der Mieter für Ansprüche stellt. Sie sind meist anders, als verabredet. Die Miete muß, wie allgemein üblich, im voraus bezahlt werden, um unangenehme Auseinandersetzungen und Verluste zu vermeiden. Jeder Mieter sollte sich vergegenwärtigen, daß er niemals so bequem und billig wohnen könnte und ohne jedes Risiko, wenn er sich selbst eine Einzimmerwohnung mit Küche und Bad mieten, möblieren, selbst reinigen und alles andere besorgen müßte, auch bei den bescheidensten Ansprüchen.

Der Mieter eines möblierten Zimmers muß prozentual die Miete, die der Vermieter für ihn vorlegt, nebst Gebühren für Wasser, Müllabfuhr usw. (evtl. Untermietervergütung, wo diese noch eingeführt) berücksichtigen, dazu einen Aufschlag für Abnützung der Möbel fordern, und einen angemessenen Gewinn. Alles aber, was zur Verpflegung gehört, wie Frühstück, Heizung, Fernsprechmiete (ganz oder geteilt), Licht, Rundfunkstrom, Gas für Warmwasser, Glühbirnen, Bettwäsche und was sonst an Wäsche zum Zimmer gehört, die Reinigung des Zimmers, ebenso die Besorgung der Schuhe und Kleider, Leibwäsche, muß er zu üblichen Preisen bezahlen. Dies muß und kann gefordert und bezahlt werden, denn bei jedem Arbeitnehmer in fester Stellung ist das auch berücksichtigt, sofern er nicht bei den Eltern wohnt. Miete und Verpflegung, ein dehnbarer Begriff, sind immer schon und überall, prozentual die größten, aber wichtigsten und dringendsten Ausgaben gewesen. Wer für sich allein in kleinster Wohnung haust, weiß am besten, wieviel Arbeit und Geld nötig ist, um alles in Ordnung halten und bezahlen zu können. Der Mietpreis kann festgelegt werden, eine Pauschalsumme für alle Auslagen keineswegs. Wer diese verlangt, will den Hauswirt oder die Wirtin übers Ohr hauen. Von der sogenannten Miete bleibt am Ende nichts mehr übrig. Umsonst war Plage und Aerger. Für einen anständig gesinnten Menschen ist es ein drückendes Gefühl, auf Kosten seiner Mitmenschen, der Aermsten, zu leben. Er wird sich nichts schenken lassen, wenn er jetzt oder beim Mieten eines neuen Zimmers aufgeklärt wird. Er weiß, daß niemand auf die Dauer billiger verkaufen kann, als er einkauft und er will seinen Wirt nicht schädigen. Diese trifft der Vorwurf nicht. Den übrigen aber muß es gesagt werden.

Um niemand zu schädigen, muß nach dem oben erwähnten Grundsatz gemietet und vermietet werden. Wer das nicht beherzigt, schadet sich und seinen Mitmenschen. Das Ueberangebot nimmt darum aber nicht ab. Wer sein Zimmer selbst reinigen und alles andere auch selbst besorgen will, Wäsche stellen usw., der soll es tun, andernfalls nichts ohne Bezahlung verlangen. Wer Bad und fließendes warmes Wasser gar im Zimmer wünscht, soll es bezahlen, so auch die Zentralheizung, die besonders berechnet wird, denn Kohlen und Besorgung des Ofens, Gas- oder elektrischer Ofen kosten täglich auch 30 bis 40 Pfennig und mehr, je nach Brenndauer und Wärmegrad. So wie es Kleider gibt und alles, was man sonst im Leben braucht, nach Geschmack und Ausführung, so ist es eben auch mit möblierten Zimmern. Man kann von 20 bis 100 Mark ein Zimmer mit Auslagen mieten, ebenso Frühstück von 20 Pfg. bis 1 Mark. Jeder nach seinen Ansprüchen und seinem Geldbeutel. Als die Wohnungsmieten weit unter dem Vorkriegspreis lagen, konnte das möblierte Zimmer auch billiger berechnet werden. Da kam der Wirt wenigstens auf die Kosten. Das gibt es heute nicht mehr. Er verdient nicht das Wasser zur Suppe und könnte sich nicht das Geringste an Kleidung beschaffen, wenn er nicht noch etwas aus seinen besseren Tagen gerettet hätte. Das einzige Besitztum ist seine Wohnung, deren beste Zimmer er vermietet. Wie entsetzlich schwer ist das für die, welche geradezu heldenhaft ihr Dasein fristen, wie ich mich vielfach selbst überzeugte.

Jede Hausfrau muß bei der Durchführung einer Besserung mithelfen und ihren Mieter aufklären. Wenn es allgemein eingeführt ist, so helft ihr euch damit gegenseitig, so daß diejenigen, welche ein Zimmer vermieten können, wenigstens das erhalten, was ihnen zukommt. Wer die Bestimmungen dann nicht einhält, schadet sich und den Andern und vergrößert die Not. Eine Anzahl Wohnungen und Zimmer, die nicht gut vermietbar sind, selbst beim niederen Preis, wird es immer geben. Auswahl soll ja jedermann haben. Wer sich aber zu weit herabdrücken läßt, der gibt damit zu, daß seine Wohnung minderwertig ist. Darum, Hausfrauen, laßt euch nicht einschüchtern, wenn euer Mieter sagt, sein Kollege wohnt billiger. Die Unanständigen verdienen nicht, daß ihr zittert, weil das Zimmer leer stehen könnte. Es geht den meisten Untermietern viel besser als euch selbst. Helft ihr euch gegenseitig, ihr Hausfrauen, so helft ihr dem Ganzen. Das ist im Sinne unseres großen Führers, der nicht wünscht, daß der Stärkere auf Kosten des Schwächeren lebt. Einigkeit macht, wie überall, stark. Wenn eine Besserung erzielt ist, so seid aber nicht kleinlich und seht, daß ihr das Wohnen dem Mieter so angenehm wie möglich gestaltet. Er hat tagsüber seine Last und will sich in seiner freien Zeit erholen. Er hat mehr Respekt vor euch, wenn ihr nicht immer auf seine unbezahlten Wünsche eingeht, womit ihr euch früher nur herabgesetzt habt. Also Konsequenz und mehr Würde.

Von diesen Ausführungen werden einfache Mansarden oder minderwertige Zimmer in Hinterhäusern oder entlegenen Gegenden im Preise von 12—20 Mk. mit Kaffee, oft ohne Licht und unheizbar, nicht betroffen, da diese meist verhältnismäßig überbezahlt sind von denen, die das geringste Einkommen haben. Es sei hiermit nochmals an das Gerechtigkeitsgefühl derjenigen, die es angeht, appelliert, sonst tragen sie die Mitschuld, wenn immer mehr Volksgenossen zugrunde gehen und der Armenfürsorge zutreiben.

Eine Hausfrau für alle!

Fritz Schuh
Die Qualitäts-Marke
Wir nehmen in Zahlung:
Markabschnitte der Reichsbedarfsdeckungsscheine u. Bezugscheine des Fürsorgeamtes für zusätzl. Sachleistung!
Wir bitten bei Ausstellung der Bezugscheine Antrag auf Schuhe zu stellen
Mannheim Carl Fritz u. Cie Breitestr. H 1. 8.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Der Dampfer „Westfalen" hat als **Flugstützpunkt** im Südatlantik seine Versuche erfolgreich beendet. Man rechnet damit, daß mit dem Beginn des **Februar** der **regelmäßige Luftpostverkehr über den Südatlantik aufgenommen werden wird.** Die „Westfalen" hat inzwischen ihren Standort, den sie für die Versuche eingenommen hatte, verlassen und ist in den Hafen von Las Palmas eingelaufen, wo sie einer kurzen Ueberholung unterzogen werden soll. Ende Januar wird dann der Dampfer seinen Standort auf der Linie Bathurst in British Gambia-Natal wieder beziehen.

Die bisherigen Versuche der Lufthansa haben gezeigt, daß es möglich ist, eine Postbeförderung von **Berlin bis Rio de Janeiro** innerhalb von **6 Tagen** durchzuführen. Von Berlin bis Sevilla wird man die beiden Schnellflugzeuge Ju 60 und He 70 einsetzen, wobei die Lufthansastrecke über Stuttgart, Genf, Marseille, Barcelona gewählt wird. Von Sevilla aus beginnt die zweite Etappe des Fluges über das Meer. Die Linie führt über die Kanarischen Inseln nach Bathurst. Dort stehen dann deutsche Dornier-Flugboote bereit, um die Post zunächst bis zur „Westfalen" mitzunehmen. Auf dem Dampfer steht ein weiteres Flugboot fahrbereit, das nach Uebernahme der Post in Richtung Natal katapultiert wird. In diesem südamerikanischen Hafen hält das Condor-Syndikat ein Flugboot bereit, um die Post weiter nach Rio zu befördern. Die ganze Strecke wurde von dem Direktor der Lufthansa, Freiherr von Gablenz, beflogen, wobei von Berlin bis zur „Westfalen" eine Zeit von nur 30 Stunden benötigt wurde, für die Strecke bis Madrid nur acht Stunden. Es ergibt sich also eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 300 Kilometer.

Der Luftpostverkehr wird das ganze Jahr durchgehalten werden. Vorläufig werden die Maschinen allerdings nur am Tage verkehren. Wenn später Nachtflugstrecken ausgebaut sein werden, läßt sich die Zeit für die Postbeförderung zwischen den beiden Zielstationen auf fünf Tage herunterdrücken. Der Dampfer behält seine Position nicht ständig bei, da er ja von Zeit zu Zeit Kohlen aufnehmen muß. So wird er allmonatlich nach Pernambuco fahren, um Kohlen und Proviant aufzunehmen. Dieses „Einholen" dauert 12 Tage. Diese Fahrten werden so eingerichtet, daß die „Westfalen" jedes Mal wieder zur Stelle sein wird, wenn ein Flugwaal kommt. Diese werden alle 14 Tage verkehren, während dazwischen ein Zeppelin an der Reihe ist. So kann man mit einer wöchentlichen Postbeförderung rechnen.

Die Flugboote werden ständig in Radioverbindung mit der „Westfalen" stehen, um deren Standort zu finden, außerdem mit der meteorologischen Station in Hamburg, die einen besonderen Dienst für den Südatlantikverkehr einrichten wird. So hofft man, die Sicherheit und Regelmäßigkeit des Fahrplanes einhalten zu können.

Trotz dieser Neueinrichtung denkt man aber schon weiter. Das Endziel muß darin bestehen, einen Non-Stop-Flug über den Südatlantik herzustellen. Man beschäftigt sich bereits mit der Konstruktion von Flugbooten für diesen Zweck. Die „Westfalen" wird damit nicht überflüssig, sondern erhält dann besondere Funktionen. So könnte sie als Notlande- und Reparaturhafen im Südatlantik dienen, oder als Startplatz an einer der Küsten. Die Piloten haben sich geäußert, daß es angenehmer sei, von Bord der „Westfalen" katapultiert zu werden, als in einem Flughafen der Küste zu starten.

Fata Morgana auf der Platte

Zum erstenmal ist es jetzt gelungen, Fata-Morgana-Erscheinungen mit der Kamera einzufangen, und zwar stammen die Aufnahmen nicht aus den sandigen Wüsten Nordafrikas, sondern aus der ungarischen Puszta. In der Nähe des Ortes Nagy Hortobagy kann man im Sommer und Herbst bei plötzlicher Erwärmung der Erdschichten phantastische Gebilde am Horizont beobachten. Die trostlose Einöde verwandelt sich plötzlich in ein scheinbares Ueberschwemmungsgebiet, auf dem unruhig zitternd Kirchtürme und Baumgruppen, Reiter oder Bauern hervorragen, die die Luftspiegelung von entfernten Gegenden her projiziert. Unser Bild zeigt Puszta-Bauern bei der Betrachtung des seltsamen Natur-Schauspiels.

Danzig erprobt eine geniale Erfindung

Aufgespeicherter Wasserstoff für die Energiewirtschaft

Der Senat der Danziger Regierung hat sich entschlossen, die Energiewirtschaft im Gebiete der Freien Stadt durch die erstmalige Verwertung einer genialen Erfindung des Münchener Dr.-Ing. Lawaczeck auf ganz neue Grundlagen zu stellen, und das geschieht zugleich im Dienste der Arbeitsbeschaffung und der Förderung der Danziger Wirtschaft.

Die Erfindung von Lawaczeck geht darauf hinaus, technisch gesprochen, Wasserstoff als Energieträger durch Druckelektrolyse speicherfähig zu machen. Allgemeiner gesagt, heißt das, daß durch einen Einsatz neuartiger technischer Mittel die wichtigsten Betriebsmittel, Strom und Wärme, den Unternehmungen von den großen Werften über die Landwirtschaft bis zu den Kleinbetrieben und zum Hausverbrauch billigst verschafft und zugänglich gemacht werden.

Lawaczeck ist eine international bekannte Persönlichkeit der Ingenieurwissenschaften. Zunächst ist er durch seine hochwertige in Skandinavien eingeführte Lawaczeck-Turbine bekannt geworden. Dann nahm ihn die ägyptische Regierung für den Bau der Nilstaudämme in Anspruch, und schließlich zog ihn Polen bei der Regulierung der Weichsel zu Rate. Jetzt macht sich Danzig seine umwälzende Erfindung der Wasserstoffspeicherung zunutze. Diese Firma Siemens, die einen Weltruf zu verteidigen hat, würde ganz gewiß den Auftrag zum Bau der ersten Danziger Anlage für diesen Zweck nicht übernommen haben, wenn sie von der Zweckmäßigkeit nicht vollauf überzeugt wäre. Die Kosten betragen knapp 120 000 Mark.

Um die Bedeutung dieser Neuerung zu verstehen, muß man sich vor Augen halten, daß der gesamte in Kraftwerken und Verteilungsnetzen angelegte Kapitalwert nach ihrer bisherigen Anlage sehr hoch war, die Zinsen hierfür mußten hauptsächlich vom Kleinabnehmer getragen werden. Eine Folge der ungleichmäßigen Beanspruchung der Werke am Tage und in der Nacht, im Sommer und im Winter, ist daß zur Deckung der maximalen Stromentnahme — wie sie im Winter in den Nachmittagsstunden eintritt — eine unverhältnismäßig große Anlage nötig ist, die im Durchschnitt meist nur mit 26 v. H. ausgenutzt wird. Unter diesen Umständen können die Zinsen für die ganze Kapitalanlage nur durch einen entsprechenden hohen Stromverkaufspreis gedeckt werden.

Hier setzt nun die großartige Idee von Dr. Lawaczeck ein, Wasserstoff als Energieträger zu verwenden und den Strom der Elektrizitätswerke speicherförmig zu machen. Die Umwandlung in eine andere Energieform erfolgt durch Druckelektrolyse, wobei Gleichstrom in Wasser geleitet wird, so daß dieses in seine Bestandteile — Wasserstoff und Sauerstoff — zersetzt wird. Die erhaltenen Gase können getrennt in geschlossenen Gefäßen aufgefangen werden. Diese Gase kann man dann ohne weiteres in Flaschen bei einem Betriebsdruck von 160 Atm. abfüllen.

Die Verwendungsmöglichkeiten der erhaltenen Gase sind unübersehbar, sowohl für den Wasserstoff wie für den Sauerstoff. Denken wir zunächst nur an das Schweißen und Schneiden auf den Werften! Aber nicht nur die vorhandenen Wirtschaftszweige ziehen Vorteile daraus, vielmehr dürften durch die Zersetzeranlage neue Industrien in Danzig entstehen, z. B. schon durch die Aufbereitung der für die Aufspeicherung erforderlichen Stahlflaschen.

Im übrigen kann der Wasserstoff als Heizgas sowohl in den Großbetrieben als auch im Haushalt Verwendung finden, und Treibhäuser sind auf diese Weise leicht mit Wärme zu speisen. Der gärtnerische Kleinunternehmer kann nun Frühgemüse sehr zeitig liefern und der Landwirt Feldfrüchte ohne Substanzverlust aufspeichern. Ferner wird die billige Herstellung von künstlichem Dünger durch den Hochdruckwasserstoff möglich. Schließlich sei nur noch kurz auf die Umwandlung von Holzkohle zu Benzol durch Wasserstoff auf schnell herbeizuführenden Umbau von Benzin- zu Wasserstoffmotoren und auf die Erzeugung von Leuchtgas durch Zusatz von Steinkohlengas zum Wasserstoff hingewiesen.

Danzig macht durch diese technischen Neuarbeiten von sich reden. Es wird die Augen der technischen Welt bald auf sich lenken, sobald erst die neue Anlage von Siemens fertiggestellt sein wird. Das ist auch in politischer Hinsicht bedeutungsvoll. Das Danziger Vorgehen beweist die tatkräftige, zukunftsfreudige, neuerungswillige Haltung einer Regierung, die im Nationalsozialismus fest verankert, auf einem vorgeschobenen Posten steht. P.

— Immer wieder suchen Zoologen und Tierfreunde zu ergründen, ob die **Handlungen der Tiere von Instinkt oder Ueberlegung** bestimmt werden. Zu dieser Frage gibt jetzt Oberregierungsbeirat a. D. Kapp, Rosenheim, in der „Umschau" einen von guter Beobachtung zeugenden Beitrag. Er berichtet: „Wir hatten einen Raben. Die Flügel waren ihm gestutzt. Man ließ ihn frei herumlaufen. Seinen Lieblingssitz bildete die höchste Spitze des Pumpenstockes. Da saß er oft stundenlang vor sich hinmurmelnd. Ließen Enten in der Ferne ihren Ruf erschallen, dann gab er so täuschend Antwort, daß sie herbeieilten. Flog aber ein Rabe über den Hof, dann duckte er sich ängstlich und suchte sich zu verstecken. Nicht verzehrte Fleischstücke verbarg er in den Fugen der Gartenmauer. Wußte er sich beobachtet, so wurden sie nach der Entfernung des Beobachters sofort wieder in eine andere Fuge gesichert. Eines Tages saßen die drei Hauskatzen in der Küche, mit den Köpfen nach der offenen Tür gerichtet, beim Mittagsmahl geduckt nebeneinander an der Schüssel, die Schwänze nach rückwärts gerade ausgestreckt. Im Rücken, etwa eineinhalb Schritte entfernt, hatte der Rabe auf einer Bank Platz genommen und sah ihnen, offensichtlich nach einem Bissen lüstern zu. Mit Gewalt war gegen die Katzen nicht aufzukommen. Es bedurfte einer List. Vorsichtig von den eifrig fressenden Katzen unbemerkt, hüpfte der Rabe von der Bank herab und biß blitzschnell in das Ende des Schwanzes der nächsten Katze, um sofort wieder geräuschlos auf seinen Platz zurückzueilen. Die durch den rätselhaften plötzlichen Schmerz erschreckte Katze stürzte, ohne sich umzusehen, zur Türe hinaus. Durch die plötzliche Flucht der Genossin einen Augenblick verdutzt, setzten die beiden anderen Katzen ihr Fressen fort. Da wiederholte der Rabe seinen Angriff; er biß in den nächsten Schwanz. Wie besessen stürzte auch diese Katze zur Türe hinaus. Nun wurde es der dritten Katze unheimlich; ein vom Raben nun auch noch ausgestoßener, von ihm nie gehörter entsetzlicher Schrei genügte, um auch sie davonzuschrecken. Jetzt konnte sich der Rabe den erschnten Bissen aus der Schüssel herausholen."

Hauptschriftleiter: H. A. Meißner
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner - Handelsteil: Karl Ehmer - Feuilleton: K. O. Bilendorf - Lokaler Teil: K. Schönfelder - Sport: W. Müller - Südwestdeutsche Ansichten, Gericht und den übrigen Teil: C. M. Fennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Sande, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 3, 4—6
Durchschnitts-Auflage im Dezember: 21 000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Das Mädchen auf der Geisterstraße

ROMAN VON HANS HEINRICH WEILER

11

Franz reißt sich mit Gewalt zusammen und schüttelt den Kopf. Der Blitzschlag, der da eben in seinem Gehirn niederfuhr und das Zusammenzucken auslöste, ist wieder vorbei. Franz hat seine Glieder wieder in der Gewalt. Aber in ihm bleibt ein großes Erschrecken. Eben, in dem Augenblick, als Maria Terbooven von den Papieren aufschaute und ihn groß und voll ansah, ist das ‚ähe' Erinnern gekommen. Jetzt weiß er: Das Gesicht da, das hat damals in der Nacht auf der Landstraße gestanden, am Kilometerstein 18,9!

„Eine Tasse Kaffee können Sie immer trinken", sagt Maria Terboovens klare, ruhige Stimme. „Gehen Sie in die Küche und lassen Sie sich von der Grete einschenken."

Die Papiere in der Hand haltend, folgt Maria Terbooven dem Manne mit den Augen und nimmt sie auch nicht weg, als Franz sich in der Tür noch einmal umdreht und unwillkürlich zu ihr hinschaut.

Mutter Scheulen steht entrüstet auf, als die Dienstmagd in der Küche dem Fremden Kaffee eingießt, und wackelt in die Stube zu Frau Terbooven.

„Wat soll mich dat heißen, Frau Terbooven? Sie jeben dem Kerl auch noch Kaffee? Heilige Mutter Jotts, ihr wollt doch wohl nit so'n fremden Mannskerl im Haus behalte?"

Frau Terbooven hat sich wieder in ihren Lehnstuhl gesetzt und seufzt leise: „Gern tu ich's nicht, Mutter Scheulen. Aber was soll ich arme, alte Frau machen? Mariechen kann allein die Wirtschaft nicht führen und die Burschen hier aus dem Dorf sind ja fast alle bei Tag zu keiner Arbeit zu gebrauchen, weil sie nachts herumstreifen."

„So," keift Mutter Schulen, „und der da, der tut dat wohl nit? Dat is doch ein Fremder. Seht Euch mal dem sein Jesicht an, Frau Terbooven! Sieht so 'n Knecht aus? Nä, so sieht einer aus, der aus Babylon daherkommt, aus der Jroßstadt. So wat tät ich nit im Haus dulde!"

„Der Doktor sagt, es sei ein anständiger Mensch," sagt Frau Terbooven müde.

„Wat versteht denn der Doktor!" Die alte Scheulen macht böse Augen. „Nit mal meine Gicht kann er kurieren. Ich sag Euch, Frau Terbooven, der Kerl da, dat is so einer von denen, wo der Schangdarm hinterher is. Der bringt bloß Unglück in ei Haus."

„Meint Ihr, Mutter Scheulen?" Frau Terbooven schaut unschlüssig zu ihrer Tochter hinüber, die den blonden Kopf über die Papiere gesenkt hat. „Ja, dann ist's vielleicht doch besser, wir . . ."

„Die Papiere scheinen in Ordnung zu sein, Mutter," sagt Maria, den Kopf hebend.

„Ja, ja, Kind. Aber du hörst ja, was Mutter Scheulen . . ."

Das Mädchen lächelt still. „Ich fürcht mich nit, Mutter. Und Dr. Klein wird ja wohl wissen, warum er uns den Mann schickt."

„Du meinst, wir sollen ihn behalten?"

„Wenn's dir recht ist, Mutter? Von mir aus kann er ja bleiben."

„Mariechen!" Mutter Scheulen schlägt entsetzt die Hände zusammen. „Du willst den fremden Kerl hier im Haus lassen? Da kommt kein Seaen bei rand!"

„Laß man, Mutter Scheulen." Maria Terbooven steht auf und legt die Papiere ruhig in die Tischlade. „Ich glaub, der Doktor hat ganz recht. Böse Augen hat der Mann nicht. Ich hab' für so was ein Gefühl."

Die alte Scheulen schweigt und blinzelt verschüchtert zu dem Mädchen empor, das rank und schlank neben ihr steht, eine Gerte neben einem verkrüppelten Eichenstumpf. In Marias Augen, die über die alte Scheulen hinweg ins Weite schauen, steht etwas sonderbar Fremdes, Schauendes und wenn Maria Terbooven diese hellseherischen Augen kriegt, dann duckt sich die alte Mutter Scheulen immer und schlägt in Gedanken ein Kreuz.

Marias Augen kehren aus der Ferne zurück. „Dann mach' ich also die Kammer zurecht, Mutter," sagt sie ruhig und geht in die Küche um dem Mann mitzuteilen, daß er dableiben kann.

Mutter Scheulen bleibt kopfschüttelnd auf ihrem Stuhl sitzen und schielt zu Frau Terbooven hinüber, die ihre Brille wieder aufgesetzt hat und mit dem Finger im „Leben des Heiligen Franziskus" sucht.

Zum ersten Male ist die alte Mutter Scheulen unzufrieden mit Maria Terbooven und nimmt sich vor, heut abend noch den schmerzhaften Rosenkranz zu beten, damit alles gut ausgeht.

VII.

Zwei Tage später ist ganz Soonsbek in Aufregung. Rainer Kranz hat dem Gemeinderat seine Ansicht unterbreitet, und der Gemeinderat hat mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, die Geisterstraße durch den Pächter Kranz abschirmen zu lassen.

Dr. Klein und Pastor Decker sind zwar nicht von der Notwendigkeit dieser Maßnahme überzeugt gewesen, aber bei den übrigen Leuten von Soonsbek hat Kranz' Darlegung begeisterten Anklang gefunden. Rainer Kranz ist ein „Schenie". Warum sollte er nicht die Lösung des Rätsels gefunden haben? Es versteht zwar kein Mensch etwas von Wünschelruten und unterirdischen Wasseradern, aber gerade darum macht die Sache bei den Leuten mächtigen Eindruck. Ein paar alte Weiber sind zum Pfarrer gelaufen und haben sich ängstlich erkundigt, ob das, was Rainer Kranz vor hat, nicht ein wenig nach Zauberei und Teufelswerk stänke. Aber dazu hat Pastor Decker den Kopf schütteln müssen und die Aengstlichen sind beruhigt abgezogen. Nein, selbst Hochwürden, der eigentlich gegen diese Rutengängerei ist, hat erklärt, daß alles mit natürlichen Dingen zugehe und eine Versündigung nicht vorliege. Und auch der Doktor hat keinen ernsthaften Widerstand erhoben. Ist ja schließlich gleich. Es wird natürlich keinen Deut nützen, was der verrückte Kranz da unternimmt, aber schaden wirds ja auch niemand. Also mag er seinen Spleen austoben.

Um vier Uhr nachmittag gibt eine Menge Leute dem Pächter Kranz das Geleit, der würdevoll, eine selbstgefertigte Rute in der Hand, zwischen dem Gemeindevorsteher und dem Lehrer der Straße zuschreitet. Als man am Gehöft Terbooven vorbeikommt, wirft Rainer Kranz einen spähenden Blick hinüber, aber er kann niemand anders sehen, als die alte Mutter Scheulen, die in der Küche steht, und den neuen Knecht Terboovens, der mit kräftigen Schwüngen der Mistgabel den Stein am Schweinekober reinigt.

„Kaffee!" krächzte Mutter Scheulen eben von der Tür her und wackelt in die Küche zurück. Franz macht noch ein paar Schwünge, lehnt die Mistgabel an die Stallwand und wäscht sich an der Pumpe die Hände, ehe er hineingeht.

„Mahlzeit, Mutter Scheulen." Die Alte schielt über den Rand ihrer Kaffeetasse zu dem Knecht hinüber, der nach der großen Kanne langt. Ganz ausgesöhnt hat Mutter Scheulen sich noch nicht mit dem „fremden Mannskerl", aber wache Augen hat sie, und die haben in diesen zwei Tagen gesehen, daß der „Fremde" wirklich zupackt bei der Arbeit und nicht abends mit den Burschen herumlungert. Das mildert immerhin die Stimmung Mutter Scheulens so weit, daß sie sich selber Vergebung erteilt, wenn sie mit dem Kerl spricht.

Draußen laufen noch immer Menschen vorbei. Verspätete, die auch zusehen wollten, wie Rainer Kranz die Geisterstraße schirmt. Franz deutet lauernd mit dem Kopf gegen das Fenster.

„Was is denn los da draußen, Mutter Scheulen?"

Die Alte brummt unmutig. „Verrücktes Volk! Da will „einer mit 'nem Besen auf der Straße nach Wasser suchen."

„Aha! Rutengänger?"

Mutter Scheulen schielt mißtrauisch. „Dat dacht ich mir doch, dat du so'n sündhaftes Zeug kennst. Aber der liebe Gott wird den Kranz noch mal für seinen Hochmut strafen. Bildet sich ein, er könnt wie Moses mit 'nem Stock auf die Erde hauen und et fließt Wasser raus! Und glaubt noch dazu, er könnt damit dat Unheil von der Straße fortnehme."

„Ach nee! Wie denn das?"

„Dat weiß ich nit", knurrt die Alte. „Er hat jesagt, er könnt mit seinem Schirm die Straße abschirmen, dat kein Unglück mehr geschieht und die Leut glauben ihm dat."

Franz schweigt und trinkt seinen Kaffee. Denkt einen Augenblick: Wäre vielleicht besser, wenn man Maria Terbooven zu Hause einschlösse und nicht mehr auf die Straße ließe — und erschrickt vor dem Gedanken.

„Nä, dat verhält sich janz anders mit dem Unglück", sagt Mutter Scheulen geheimnisvoll, „ich weiß dat. Ich bin zu Peter und Paul einundneunzig jeworde, und ich weiß mehr, wie die junge Leut, verlaß dich drauf. Beschirmen, sagt der verrückte Kranz. Wat soll dat helfe, wo je den einzigen Schutz und Schirm wegjenomme habe!"

„Wie denn, Mutter?"

Die alte Scheulen hebt den runzligen Zeigefinger.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Fußball-Länderspiel Deutschland-Ungarn

Die Vorbereitungen in Frankfurt — 36000 Plätze — Starke Nachfrage nach Karten

Frankfurt hält immer noch die Spitze in den Länderspiel-Einnahmen des Bundes. Die Summe, die man in Frankfurt beim Spiel gegen Italien im März 1930 erzielte, ist noch nicht wieder erreicht worden, obwohl die Zuschauerziffern bei etlichen Spielen größer waren. Frankfurt wird auch diesesmal die Einnahmen aus den letzten DFB-Länderspielen in Duisburg, Magdeburg und Berlin wieder schlagen. Im schönen Stadion der Stadt Frankfurt stehen 36 000 Plätze zur Verfügung, davon sind 4500 „Kugelfang"-Sitzplätze und 1000 Tribünen-Sitzplätze. Von den 31 500 Stehplätzen gehen 1000 für erwerbslose Jugendliche der Fußball-Vereine und 500 für die Hitlerjugend ab. Die 4500 Sitzplätze waren am Mittwoch bis auf einen kleinen Rest vergriffen. Die Nachfrage nach Karten war bis zum Neujahrstage recht mager. Sicher war dies zum Teil auch auf die Festtage zurückzuführen. Ebenso sicher ist aber auch, daß der dann plötzlich einsetzende Ansturm auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß Willibald Kreß spielt. Die Aufstellung von Kreß ist für das Frankfurter Länderspiel 10 000 Zuschauer wert. Man interessiert sich übrigens im Publikum mehr für die deutsche als für die ungarische Mannschaft.

Wenn die Nachfrage nach Sitzplätzen anhält, dann werden wieder Notribünen mit bequemer Sitzgelegenheit und bester Sichtmöglichkeit errichtet. Karl Zimmer, Fußballfachwart des Gaues Südwest und Führer des Frankfurter Organisations-Ausschusses für das Länderspiel, gab uns die Versicherung ab, daß man allen Anforderungen gerecht werden könne und daß man auf alle Möglichkeiten gefaßt sei. Die früher bei großen Kämpfen im Frankfurter Stadion üblich gewordene Einrichtung von Notribünen hat man diesmal nur deshalb zurückgestellt, um nicht das Risiko unnötiger Ausgaben auf sich zu laden und es bestand ja auch durchaus die Möglichkeit, daß die Anteilnahme des Publikums an diesem Länderspiel unter den gegenwärtigen Verhältnissen geringer sein würde.

Interessieren mag übrigens noch die Tatsache, daß die Aufstellung von Conen einen Sonderzug aus dem Saargebiet zur Folge hat.

Erinnerungen an einen unvergessenen Kampf

Von den elf Spielern, die am 14. Januar in Frankfurt am Main als deutsche Nationalelf gegen Ungarn kämpfen sollen, waren zwei — nämlich Kreß und Lachner — auch an jenem Spiel gegen die Ungarn beteiligt, das einen besonderen Platz in der Geschichte der deutschen Länderkämpfe einnimmt. Die besondere Stellung dieses Spieles rührt daher, weil damals elf Spieler zu einer wirklichen Mannschaft, diese Mannschaft aber und die 40 000 Zuschauer, die damals das Spielfeld umsäumten, zu einer Einheit zusammenwuchsen, aus der ein bereits für unmöglich gehaltener Sieg entsprang. Gemeint ist das neunte Deutschland—Ungarn-Spiel am 28. September 1930 in Dresden.

Ein unwahrscheinlich schöner Herbsttag gab diesem Spiel den Rahmen. Mehr als 40 000 Menschen bildeten, Kopf an Kopf gedrängt, vier hohe Mauern um den Platz. Tausende standen aber noch vor den Eingangstoren und konnten keinen Einlaß mehr finden. Nach ganz nettem Beginn wurde die deutsche Mannschaft durch zwei Tore der Ungarn völlig auseinandergebracht. Die Ungarn buchten noch einen dritten Treffer und mit dem 3:0-Ergebnis für die Gäste ging es in die Pause. Die Ueberlegenheit der Ungarn in den letzten Minuten des ersten Spielabschnittes war derart groß, daß man eine vernichtende Niederlage unserer Mannschaft befürchten mußte.

Und dann trat nach der Pause das ein, was kein Mensch mehr erwarten konnte und war wie ein Wunder wirkte. Spieler — aber auch das vor der Pause fast teilnahmslose Publikum — waren wie umgewandelt. Mit ungeheurem Einsatz legte die deutsche Mannschaft los. Die Zuschauer rasten bei jedem deutschen Angriff und sie rissen die Spieler ebenso mit, wie sie die Ungarn aus der Fassung brachten. Als dann Richard Hofmann einen Treffer aufgeholt hatte, da dröhnte der Beifall wie aus einem Hexenkessel gegen den Himmel. Schon vier Minuten später fiel durch den unvergessenen prächtigen Linksaußen Ludwig Hofmann das zweite Tor. Und nach Ablauf von weiteren zehn Minuten stellte der verletzte, stark humpelnde Kieler Ludwig den Ausgleich her. Wie er, so wurde auch der kleine Münchener Lachner von der allgemeinen Begeisterung mitgerissen. Lachner schoß 12 Minuten vor Schluß ein wundervolles Tor, das den Sieg bedeutete. Daß Ludwig Hofmann kurz vor dem Abpfiff noch ein fünftes Tor schoß, fiel kaum noch ins Gewicht.

Eines aber hat dieses Spiel mit bezwingender Deutlichkeit bewiesen: der Wille zum Sieg, der restlose Einsatz eines jeden und die notwendige Begeisterungsfähigkeit der Zuschauer sind die wichtigsten Voraussetzungen des Erfolges. Hoffen wir, daß wir in Frankfurt ein „zweites Dresden" erleben können.

Ohne Sport kein Arbeitsdienst

Daß im Rahmen des männlichen freiwilligen Arbeitsdienstes sportliche Betätigung eine wichtige Rolle spielt, und zwar als erzieherischer Faktor, ist bekannt. Die Arbeitsdienstwilligen sind mit größter Freude dabei, wenn es gilt, Fußball oder Handball zu spielen, Hindernis-Wettläufe, meist in Form von Staffeln, auszutragen, und das, obwohl sie den ganzen Tag über reichlich mit körperlicher Arbeit beschäftigt werden und vom Standpunkt des Laien aus eigentlich Bedürfnis nach Ruhe und Erholung haben müßten. Aber es ist eben eine irrige Auffassung, daß Sport eine Anstrengung bedeuten müsse. Für die Arbeitswilligen ist er im Gegenteil Erholung, Ausspannung, ist er Freude am Spiel, am Ausüben.

Was für die männlichen Arbeitswilligen gilt, das soll auch dem weiblichen FAD zugute kommen. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt werden ist, wird im Ausbildungsplan neben der hauswirtschaftlichen und fürsorglichen Betätigung mit dem Endziel der Erziehung des jungen Mädels zur Hausfrau und Mutter gleichwertig die körperliche Ertüchtigung zu Sport und Gymnastik, selbstverständlich verbunden mit Hygiene, stehen. Wie der Mann, so hat auch unsere weibliche Bevölkerung das Recht auf Stählung des Körpers durch Turnen, Sport und Spiel, und es ist außerordentlich erfreulich, daß diese hohe Bedeutung der Pflege von Leibesübungen sowohl in gesundheitlicher wie erzieherischer Hinsicht durch Einbeziehung in das Aufgabengebiet auch des weiblichen Arbeitsdienstes anerkannt wird.

Aus der badischen Turnerschaft

Eine Schulungswoche für Deutsches Volkstum im Gauheim

Brendeck-Bindle, das Heim des Gaues 14 der DT bei Offenburg, beherbergte in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr einen Schulungslehrgang für die Kulturarbeit in den badischen Turnvereinen und dem Ausbau des Dietwesens, wozu sich die Teilnehmer recht zahlreich aus allen Teilen des Badner Landes zusammengefunden hatten. Die Leitung der Schulungswoche lag in den Händen von dem derzeitigen Obmann des Gaues für das Kinderturnen, Werner Hellwig-Pforzheim, und der neuen Frauenführerin, Margarethe Waßmannsdorff-Heidelberg. Als Grundlage für die Kulturarbeit galten die beiden für die Deutsche Turnerschaft wichtigen Werke: „Jahn, Deutsches Volkstum" und Adolf Hitler „Mein Kampf". Darüber hinaus konnte eine Fülle von aktuellen Tagesfragen, wie sie gerade heute im Vereinsleben oft auftauchen, behandelt werden. Recht lehrreich müßen weiter bezeichnet werden die Vorträge über „Natur- und Heimatschutz" sowie über „Rassenkunde und Vererbungslehre", desgleichen über „Runendeutung". Spaziergänge in die herrliche Umgebung des Heimes, tägliche turnerische Uebungen und die Pflege des Gesanges dienten der Erholung von der anstrengenden Geistesarbeit.

Einen würdigen Abschluß fand die Schulungswoche durch eine stimmungsvolle Silvesterfeier, die durch die Anwesenheit von DT-Gauführer Dr. Fischer eine besondere Note erhielt. Kein Ort wäre geeignetes gewesen für diese Schulungswoche, als das so schön gelegene Turnerheim, fern dem städtischen Getriebe, inmitten des herrlichen und verschneiten Tannenwaldes. „Treu unserem Volke sein" und das Beste leisten, waren die Losungsworte, die jeder Teilnehmer mit hinausnehmen durfte für die Alltagsarbeit in den Vereinen.

Olympia-Wasserballtraining in Kassel

Der Wasserball-Fachwart des DSV, E. Hofmann-Nürnberg, hat jetzt unsere besten Wasserball-Spieler — insgesamt 25 Mann — für den 20. und 21. Januar nach Kassel beordert, wo sie unter sachgemäßer Anleitung üben werden. An beiden Tagen soll je ein offizielles Uebungsspiel stattfinden. Unter den Teilnehmern befindet sich die derzeitige deutsche Nationalmannschaft, die übrigen Kursteilnehmer sind vorwiegend talentierte Nachwuchsspieler.

Der Reichssportführer spricht im Rundfunk

Rückblick und Ausblick im deutschen Sport

Reichssportführer von Tschammer-Osten hielt am Donnerstagabend einen Rundfunkvortrag über das Thema: „Rückblick und Ausblick", der auf dem Deutschlandsender übertragen wurde. Er gab zunächst einen Rückblick über das vergangene Siegesjahr und einen Ausblick über das Jahr 1934, das Jahr des weiteren intensiven aufbauenden deutschen Volkes. Die Organisation des Sportes ist noch nicht abgeschlossen. Vor allem wird in Kürze der Einbau der Sportjugend in die Hitler-Jugend endgültig durchgeführt. SA und SS, HJ und die Sport- und Turngemeinden müssen nebeneinander in bester Kameradschaft zusammenarbeiten. Das Jahr 1934, so sagte der Reichssportführer, ist das Jahr der Kampfspiele, die eine Heerschau bester deutscher Jugendkraft darstellen sollen. Mit Energie und zähem Fleiß wird auch die Jugend vorbereitet auf die großen Aufgaben, die ihr das Jahr 1936 in Berlin bringt. Die Vertretung Deutschlands bei den Olympischen Spielen ist nicht nur eine Sache der Turner und Sportler, sie ist eine Sache der ganzen Nation. Der Reichssportführer schloß seine Rede mit den Worten:

Zuversichtlich haben wir das Jahr 1934 begonnen mit einem Dank an Gott und die Vorsehung, daß das Jahr 1933 mit solchen Erfolgen beendet wurde. Ich rufe alle meine lieben Sport- und Turnkameraden Deutschlands auf mit einem Vers des herzlichen Landsknechtsliedes:

Die Reihen fest geschlossen
Und vorwärts unverdrossen
Falle, wer fallen mag,
Kann er nicht mit uns laufen,
So mag er sich verschnaufen
Bis an den jüngsten Tag.

205 000 Dollar Unterbilanz

Dempsey soll den „Garden" retten

Der Rechenschaftsbericht der Neuyorker Madison Square-Garden-Gesellschaft weist für das abgelaufene Jahr eine Unterbilanz von 205 000 Dollar aus. Zum ersten Male seit vielen Jahren verzeichnet die Bilanz des „Garden" damit statt eines erheblichen Gewinnes einen Fehlbetrag. Die Direktion ist in großer Sorge und sucht nun nach einem neuen Direktor, der den Verlust in einen Gewinn verwandeln soll. Der in USA. immer noch außerordentlich populäre Jack Dempsey hat das Angebot erhalten, die Leitung des „Garden" zu übernehmen. Man will damit gleich einen unangenehmen Wettbewerb ausschalten, denn der frühere Weltmeister hat sich im vergangenen Jahre als Veranstalter wiederholt sehr erfolgreich betätigt.

Vorbereitungen der Fußballspieler

DFB-Kurfisten schlagen auf dem Phönixplatz eine Auswahlmannschaft 2:1 (1:1)

Mitten in der Arbeitswoche ein Kurfistenspiel mit entsprechendem Gegner aufzuziehen, hält schwer. Abgesehen von Absagen, die infolge Verletzungen erfolgen, hat es auch seine Schwierigkeiten, Spieler jederzeit von der Arbeitsstätte freizubekommen und ähnlich steht es mit den Zuschauern, die doch einigermaßen solche Sondierungsspiele finanzieren sollen. Die Idee an sich ist ja nur zu unterstützen, denn eine der Hauptaufgaben des DFB dürfte die Heranziehung und Siebung eines guten Nachwuchses sein. Zum Spiel waren die DFB-Trainer Oswald und Herberger sowie der Fußballfachwart im Gau 14, Plesch-Karlsruhe, erschienen.

Die aus eingangs erwähnten Gründen beiderseits geänderten Aufstellungen sahen so aus: Stadtelf (weiß): Dieringer; Müller, Siegel; Renner, Lauer, Kiefel; Schwarz, Wolfrum, Mayer, Wenzelburger, Vollmer. Kurfisten (blau): Römuß; Hollenbach, Jooß; Schuster, Fleck, Jung; Neumüller 2, Spindler, Schäfer, Heermann, Fath.

Auch diese Zusammenstellung war nicht endgültig, da aus naheliegenden Gründen nach der Pause beiderseits Spieler ausgewechselt und Umstellungen vorgenommen wurden. Es liegt auf der Hand, daß es selbst für die Trainer wie den Fachwart schwer sein dürfte, aus solchem Aufmarsch und einmaliger Probe Material herauszunehmen zu wollen, daß für weitere Behandlung reif ist. Was an Leistungen gezeigt wurde, knüpfte sich an bereits bekannte Namen, und man muß schon sagen, daß unter den neuen Namen keiner war, der besondere Erwartungen erfüllte, ohne deshalb schlecht gewesen zu sein.

Zum Spiel selbst wäre zu sagen, daß an den einzelnen Drangperioden, vor allem aber an den Leistungen der beiden Stürmerlinien gemessen, der Sieg der Kurfisten verdient war, besonders deshalb, weil in der gegnerischen Deckung und Hintermannschaft Leute standen wie Dieringer, Siegel, Lauer. Allerdings war der Sturm davor reichlich schwach in seiner Mischung, was sich wieder nach hinten auswirkte.

Bei den Kurfisten wären zu nennen: Römuß (Tor 03), Jooß (Phönix), der aber auf der ungewohnten linken Seite stand, Neumüller 2 (Phönix), der auch als Läufer später wirksam spielte, Heermann (Waldhof), der gleichfalls später auf den Mittelläuferposten wechselte, im Angriff Schäfer (Waldhof) und Fath (Waldhof), der aber wie schon früher als Repräsentativer im Stadion die Schwäche zeigte, als Linksaußen sehr viel mit dem rechten Fuß zu arbeiten.

Bei der Stadtelf, bei der gleichfalls auf neue Kräfte abgehoben wurde, sind Siegel, Dieringer, Lauer (alle Neckarau), dann Kiefel (BfR) und vom Sturm Mayer (Feudenheim) zu erwähnen, obwohl er im Schießen, besonders in der ersten Hälfte, stark versagte. In einer eigentlich großen Linie kam keine Mannschaft, was bei solchen Probespielen und derartigen Mischungen der Aufstellungen auch selten der Fall ist. Man kann zusammenfassend sagen, daß, von den bereits bekannten Spielern abgesehen, der Ausfall des Probespiels negativ sein dürfte, denn zu wirklich neuen Entdeckungen dürfte man kaum gekommen sein.

Beiderseits verhindern die Deckungen und Abwehr längere Zeit jeden zahlenmäßigen Erfolg. Die erste klare Sache verzeichnet Spindler (Alemannia) für die Kurfisten, indem er einen Flankenball von Fath, freistehend daneben lenkt. Aber auch der Angriff der Stadtelf verfügt. Mayer schießt unplaziert und flach Römuß in die Hände, um auf Vorlage von Vollmer abermals darüberzuschießen. Die erste Ecke der Kurfisten tritt Neumüller 2 ausgezeichnet, so daß Schäfer mit Kopfball die Führung erlangt. Dann zeigt Mayer für die Stadtelf eine erste gute Leistung; er stellt mit überlegtem Kopfstoß 1:1. Dabei bleibt es bis zur Pause, da Fath und Schwarz verschießen.

Beiderseits hat man für die Fortsetzung einzelne Spieler ausgewechselt, aber ohne merkbaren Einfluß. Ein guter Schuß von Mayer wird auf der Torlinie geköpft. Erst als Heermann bei den Kurfisten auf den Mittelläuferposten geht, wird der Aufbau von dieser Seite durchgreifender, was sich in stärkerem Drängen und Eckbällen auswirkt. Schließlich reicht Fath auf Flanke von rechts den knappen Sieg an die Kurfisten.

Albrecht-07 leitete den beiderseits bei schlechtem Boden mit Aufopferung geführten fairen Kampf ausgezeichnet.

A. M.

Froher Ausblick auf das neue Rennjahr

Mit frischen Kräften geht es im Jahre 1934 an den Aufbau des Rennsports im neuen nationalsozialistischen Staat. SA-Obergruppenführer Staatsrat Litzmann wurde mit der Führung dieses namentlich für die deutsche Wirtschaft sehr wichtigen Sportzweiges betraut und ihm zur Seite steht als Generalsekretär des Union-Klubs Rittmeister a. D. Altenburg. Damit ist die Gewähr gegeben, daß in Zukunft auf ganz anderer Grundlage als bisher gearbeitet werden kann und der Rennsport schon bald ganz im nationalsozialistischen Geiste stehen wird. Das Rennjahr 1934 wird und muß in wirtschaftlicher und auch in sportlicher Hinsicht alle großen Erwartungen erfüllen.

Der neue Führer hat bereits tatkräftig eingegriffen und noch im alten Jahre wurden bedeutsame Hilfsmaßnahmen für den Galopp- und für den Trabrennsport eingeleitet. Um den Stallangestellten, die durch den erheblichen Rückgang der Pferde im Training besonders zu leiden hatten, größere Beschäftigungsmöglichkeiten zu geben, wurde verfügt, daß vorläufig keine neuen Lehrlinge mehr ausgebildet werden dürfen, und im Sinne der Trainer wurde der Pensionspreis für ein Rennpferd auf mindestens 120 Mk. im Monat festgesetzt. Eine Nichtbeachtung dieser Vorschriften hat Lizenzentziehung bzw. Startverbot der Pferde zur Folge.

Wesentlich ist weiterhin die Änderung des Jockei-Standes; so erhalten 1934 Ausländer nur noch die Reiterlaubnis, wenn sie bereits vor dem Kriege bei uns tätig waren und Nichtarier sind gänzlich ausgeschlossen. Ebenso wird die Lizenzerteilung für die Trainer von dieser Bedingung abhängig gemacht. Die Preise der großen klassischen Rennen sind stabil geblieben, und den Rennvereinen werden die gleichen erhöhten Einnahmen aus den Totalisatorumsätzen zufließen, wie in der vergangenen Rennzeit. Eine Ausnahme bildet lediglich das Deutsche Derby, dessen Ausschreibung schon wesentlich früher erschien, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo noch keineswegs an einen Aufstieg, sondern nur mit einer weiteren Abwärtsbewegung gerechnet werden konnte.

Auch die Zahl der Renntage ist die gleiche geblieben. Alle deutschen Plätze haben ihr Jahresprogramm wie 1933 beantragt und anfrecht erhalten. Das Verschwinden der Grunewaldbahn zugunsten des großen deutschen Olympia-Stadions wird sich in dieser Hinsicht keineswegs auswirken, nachdem die beiden anderen Berliner Großbahnen Hoppegarten und Karlshorst die Termine übernommen haben.

Die Vorbedingungen sind also gegeben und mit neuen Hoffnungen erwarten die Freunde des Rennsports den Beginn des Rennjahres 1934, der am 18. März in Mülheim-Duisburg vonstatten geht.

Deutsch-lettischer Sportkampf

Eishockeykampf Lettland — Ostdeutschland

In Riga wird zu Ende des Monats Februar ein internationaler Eishockeykampf zwischen Auswahlmannschaften von Lettland und Ostdeutschland zum Austrag kommen. Außerdem wird der BSC Königsberg demnächst den Besuch des besten lettischen Vereins, Union Riga, erwidern und in Riga gegen Union und den Universitäts-Sportclub antreten. Die Rigaer weilten jetzt in Königsberg und wurden sowohl vom BSC als auch von einer Stadtmannschaft mit je 4:1 Toren geschlagen.

50 Jahre Rollsitz

Unsere Anderer kennen heute neben dem Rollsitz zwar noch den festen Sitz — für die Anfänger —, aber wer kennt noch den Gleitsitz? Die Einführung des Rollsitzes reicht bereits ein halbes Jahrhundert zurück. In diesem Jahr feiert der Rollsitz in Deutschland sein 50. Jubiläum. Zuerst in Amerika — nicht in England — erprobt, konnte der Rollsitz auch in England eine ganze Zeit hindurch seine Freunde finden. Vor ihm kannte man nur den Gleitsitz, eine Art Ruderbank, auf der man mit einer eingefetteten, bockledernen Hose hin und her rutschte. Bereits eine Verbesserung stellte der Sitz dar, der auf flachen Kufen in Schienen lief. Aber auch diese Art des Rudersitzes schrie nach Verbesserung. Seit der Ruderertagung des Jahres 1884 hat sich dann der Rollsitz mehr und mehr durchgesetzt, in dem Maße, in dem man die Vorteile bei der Verwendung des Rollsitzes erkannte. Bedeutete doch der Rollsitz eine beträchtliche Verbesserung und Erleichterung des Rudernd.

Nach einer amerikanischen Meldung soll Boxweltmeister Carnera im März in Rio de Janeiro gegen den dort ansässigen portugiesischen Riesen José Santa einen Titelkampf austragen.

Die Maßachusetts Rangers, der Eishockey-Weltmeister 1933, befinden sich wieder in Europa. Im Londoner Bayswater-Rink erreichten sie bei ihrem ersten Gastspiel gegen eine englische Auswahl nur ein 3:3 Unentschieden.

In den südlichen Bannen der HJ wurde vom Führer des Gebietes 19 Hochland der Hitler-Jugend, Emil Klein, der Schisport als Pflichtsport eingeführt.

Aus politischen Gründen verboten wurden von den österreichischen Behörden die Schweizerschaften des Deutschen Turngaues in Bögl (Tirol), die am kommenden Samstag und Sonntag durchgeführt werden sollten.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

Humboldt. Die Mitglieder haben an dem am 5. Jan., 20 Uhr, im „Kaisergarten" stattfindenden Schulungsabend der PO teilzunehmen. Die auf den gleichen Tag angesetzte Versammlung der Betriebszellenobleute fällt aus.

Neckarau. Freitag, 5. Jan., 20.30 Uhr, im Ev. Gemeindehaus Schulungsabend. Es spricht Pg. Dr. Thoma über das Thema: „Die Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat". Pflichtbesuch für alle Parteiaufsen sowie Mitglieder der Unterorganisationen. Kein Wirtschaftsbetrieb.

Seckenheim. Der für Samstag, 6. Jan. 1934, angesetzte 1. Schulungsabend mit Pg. v. Roth als Redner, beginnt 8.15 Uhr im Saale „Zum Reichsadler".

Ilvesheim: Montag, 8. Jan., findet im Parteilokal „Zur Krone" der laufende Schulungsabend statt. Referent: Pg. v. Roth.

Sandhofen. Die Sprechstunden der Ortsgruppe sind folgende: Politische und Sozialfragen sind jeweils nachmittags von 2—6 Uhr.

Montag: 10—11 Uhr NS-OHGC, 5—6 Uhr SA, 7—8 Uhr NS-Frauenschaft, 7—9 Uhr Bauernschaft.

Dienstag: 4—5 Uhr Jungvolk, 7—8 Uhr HJ.

Mittwoch: 3—4 Uhr BdM, 7—8 Uhr Kassenstunden der Pgg.

Donnerstag: 4—5 Uhr Jungvolk, 6—7 Uhr BdM, 7—8 Uhr NS-OHGC.

Freitag: 7—8 Uhr Kassenstunden der Pgg., 7—8 Uhr SS.

Samstag: geschlossen.

Sämtliche Ausgaben der NS-Wohlfahrt sowie die Anträge-Entgegennahme der NS-Wohlfahrt finden nachmittags von 3—4 Uhr im Rathaus parterre statt. Die Bürostunden von schriftlichen Erledigungen der NS-Wohlfahrt finden nur vormittags von 8—12 Uhr auf der Geschäftsstelle der NSDAP statt. Außer den vorerwähnten Sprechstunden ist von der NS-Wohlfahrt niemand auf der Geschäftsstelle anwesend. Sämtliche angesetzten Sprechstunden müssen pünktlich eingehalten werden.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Freitag, 5. Januar, 19 Uhr, Fähnlein-Führersitzung im Haus der Jugend. — Am Montag, 8. Jan. 1934, 18 Uhr, finden sich die Fähnlein-Pressewarte im Haus der Jugend ein.

NSBO

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP

Oststadt. Am Dienstag, 9. Jan. 1934, findet eine Amtswaltersitzung sämtlicher Betriebszellenobleute und Straßenzellenwarte statt. Ort: „Platzkeller", N 7. Zeit: 20.30 Uhr.

Strohmarkt: Die nächste Amtswaltersitzung findet am Montag, 8. Januar 1934, 20.15 Uhr, im „Kinzinger Hof" statt.

NSKOV

Rheinau: Pflichtmitgliederversammlung am Freitag, 12. Januar 1934, 20 Uhr, bei Kamerad Adler („Wirtschaft „Zur Wartburg"), Rheinau.

NSDAP — Amt für Beamte

Die angeordnete Sperre der Mitgliederaufnahmen für den Reichsbund der Deutschen Beamten wird vom 5. Jan. ab aufgehoben. Von diesem Tage ab werden Beitrittserklärungen von den Vertrauensmännern sowie von der Geschäftsstelle in L 12, 12a wieder angenommen. Mit der Abgabe der Beitrittserklärung ist der Beitrag für den nächsten Monat gleichzeitig zu entrichten.

Deutsche Arbeitsfront

DHV, Fachgruppe Chemie. Heute, Freitag, den 5. Januar, 20.30 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses": Monatsversammlung. Referent: Dr. Baumann: „Die Entstehung der Erde" (Lichtbildervortrag), Pflichtversammlung.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Der Leiter der Hilfskasse gibt bekannt:

Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß alle Schadenfälle über die zuständigen Parteiortsgruppen bzw. Kreisleitungen der Hilfskasse gemeldet werden müssen. Andere Unfallmeldungen können nicht bearbeitet werden.

Die Richtlinien der Hilfskasse sollen auf allen Geschäftsstellen zur Einsichtnahme ausliegen.

gez. Weihelbrecht.

*

Der Leiter der Hilfskasse gibt bekannt:

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle im Parteidienst. Allein im Monat Dezember 1933 wurden außer zahlreichen Verletzten 61 (einundsechzig) Todesfälle der Hilfskasse (Verwundetenhilfe der NSDAP) gemeldet.

Bis 22. Januar müssen daher die Beiträge aller Mitglieder zur Hilfskasse für Monat Februar 1934, die für die Verletzten und Verwundeten unbedingt gebraucht werden, auf das Sparkonto Nr. 5009 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei München bei der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale) München, überwiesen werden.

In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Postscheckkonto München 9817 Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA-, SS-Männer einschließlich Anwärtern, Mitglieder des NSKK) zu sorgen, ebenso wie die ordnungsmäßige Abführung der gezahlten Beiträge und die sofortige Nachzahlung aller etwaiger Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragszahlung an die Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitlers Pflicht aller Mitglieder.

gez.: Weihelbrecht.

Tageskalender

Freitag, 5. Januar

Nationaltheater: „Das Huhn auf der Grenze", Volksstück von Heinz Lorenz, Miete F, 20 Uhr.
Rosengarten: Ernst Leth Beglar: Lichtbildervortrag im Musensaal, 20.15 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Stereoprojektors.
Städtische Hochschule für Musik und Theater: Von 18.15 bis 19 Uhr Hermann Maria Seitz: „Musikästhetik als musikalische Anschauungs- und Erkenntnislehre".
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Das große Neujahrs-Festprogramm.
Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.
Odeon-Kassel: Konzert (Verlängerung).
Lichtspiele: Universum: „Flüchtlinge". — Alhambra: „Die Nacht der großen Liebe". — Rexy: „King Kong". — Schauburg: „Adel mit der Mundharmonika". — Scala: „Reifende Jugend". — Müller: „Walzerkrieg".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche", Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle: von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
Städtische Kunsthalle: Ausstellung „Christbaumschmuck und Weihnachts-Tand aus alter und neuer Zeit", Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L. 1, 1: Ausstellung von Werken Mannheimer Künstler. Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 17 bis 19 Uhr.
Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.
Mühlblock, Weidenstraße 18: Geöffnet von 14 bis 20 Uhr.
Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15—19 Uhr.
Oeffentliche Musikbücherei A 1, 3 II: Buch- und Notenausgabe von 11 bis 13 und von 16 bis 19 Uhr.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Freitag, 5. Januar 1934 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — 7. Seite / Nummer 7

Aus Baden

Der Schwarzwaldverein im neuen Jahr

* **Freiburg i. Br.**, 4. Jan. Zum Jahreswechsel haben der Präsident des Schwarzwaldvereins, Universitätsprofessor Dr. Schneiderhöhn und der stellvertretende Präsident, Studienrat Dr. W. Pfeiffer an die Mitglieder des Schwarzwaldvereins einen Aufruf gerichtet, in dem einleitend darauf hingewiesen wird, daß die Verschmelzung des seit 70 Jahren bestehenden Badischen und des seit 50 Jahren bestehenden Württembergischen Schwarzwaldvereins nunmehr am 1. Januar 1934 praktisch vollzogen ist. Zum ersten Male einigt nun ein einziger umfassender Wanderverein alle Natur- und Wanderfreunde des gesamten Schwarzwalds. Die Grundsätze, so heißt es weiter, für die unsere Wandervereine sich seit vielen Jahrzehnten einsetzten sind heute nicht nur staatlich anerkannt, sondern sie sind staatlich geforderte Leitsätze für die Volkserüchtigung und Volksgesundung. Als ihre Vorkämpfer stehen die Wandervereine in voller Oeffentlichkeit. Jedes Mitglied des Schwarzwaldvereins muß sich dieser erhöhten Pflichten gegen das Volksganze bewußt sein. Mit Jahresbeginn erscheinen auch die Monatsblätter des Vereins im neuen Gewande. Das gemeinsame Vereinsblatt führt nunmehr den Titel „Der Schwarzwald, Monatsblätter des Schwarzwaldvereins".

Noch immer Eisdecke am Neckar

* **Neckarsteinach**, 5. Jan. Während der Neckar jetzt zwischen dem Stauwehr bei Ziegelhausen und Neckarhausen offen ist, ist die Eisdecke von Neckarsteinach abaufwärts noch fest. Auf der geschlossenen Strecke hat das Eis vielfach noch eine Dicke von über 20 Zentimeter. Schon wegen des geringen Wasserstandes wird es noch geraume Zeit dauern, bis die Schiffahrt auf dem Neckar wieder in Gang kommt.

---

* **Plankstadt**, 5. Januar. Dieser Tage fand im Bürgerausschußsaal des Rathauses eine Fraktionssitzung statt, bei der sämtliche Gemeinderats- und Bürgerausschußmitglieder sowie die Führer und die Amtswalter der Unterorganisationen teilgenommen haben. Nach einem einleitenden Referat von Gemeinderat Würslin wurde der seitherige kommissarische Bürgermeister Valentin Treiber als einziger Kandidat der Partei für die Wahl eines Gemeindeoberhauptes aufgestellt. Die Sitzung befaßte sich sodann mit der Hospitantenfrage, der neuernannten Gemeinderats- und Bürgerausschußmitglieder für die frühere Zentrumspartei und schließlich mit der Feier am kommenden Samstag anläßlich der Bürgermeisterwahl. Nach einem Fackelzug wird eine Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz und daran anschließend eine Feier im Adlersaale stattfinden.

Die Rückkehr zum Agrarstaat

Große Kundgebung der nordbadischen Bauernschaft in Mosbach

* **Mosbach**, 5. Januar.

Alle Amtsbezirke der beiden nordbadischen Kreise Mannheim und Mosbach hatten ihre Bauernführer nach Mosbach entsandt, wo am Donnerstag nachmittag in der großen Markthalle eine gewaltige Kundgebung für den deutschen Bauernstand abgehalten wurde. Mit den Zügen, mit Omnibussen, auf Rädern und zu Fuß eilten die Teilnehmer aus allen Richtungen herbei;

über 3000 Bauern aus der Rheinebene, dem Odenwald und dem Frankenland füllten den Saal.

Nach kurzen Begrüßungsworten von Kreisbauernführer Rudolf-Mosbach ergriff der Landesführer der badischen Bauernschaft, Huber, das Wort zu längeren Ausführungen über die Fragen, die seit der Machtergreifung durch die nationalsozialistische Regierung den Bauernstand bewegen. Er gab zunächst eine Erläuterung des Reichsnährstandgesetzes, das den Neuaufbau sämtlicher landwirtschaftlicher Organisationen vorsieht. In vier Hauptabteilungen finden die besonderen Aufgaben ihre Erledigung. Die Hauptabteilung 1 entspricht dem bisherigen Landbund und anderen bäuerlichen Organisationen und umfaßt auch die NS-Bauernschaft; sie betreibt keine Geschäfte, sondern widmet sich der wirtschaftspolitischen Betreuung des Bauernstandes. Die Hauptabteilung 2 ist Nachfolgerin der Landwirtschaftskammer und als solche Trägerin des bäuerlichen Siedlungswesens und der landwirtschaftlichen Fachschulen. In der Hauptabteilung 3 ersteht der Genossenschaftsverband in verbesserter Form wieder. Die Preisbildung soll in gutem Sinne beeinflußt werden, damit der Bauernstand nicht mehr der Ausplünderung durch den Handel ausgesetzt ist. In der Hauptabteilung 4 endlich findet sich als Bestandteil des Reichsnährstandes der sog. Landhandel. Der Landesbauernführer und jede Hauptabteilung erhalten je einen Fachbeirat von zehn Bauern. Der Redner sieht in dem Reichsnährstandgesetz einen ganz großen Fortschritt für den Bauernstand.

Das vielumstrittene Erbhofgesetz bezeichnete der Landesbauernführer als das revolutionärste Gesetz, das je geschaffen wurde; es soll das Bauerntum von der Zinsknechtschaft befreien. Wo Härten hervortreten, sind Milderungen vorgesehen; denn niemand soll benachteiligt werden.

Der deutsche Bauernstand geht mit Bestimmtheit einer neuen Blüte entgegen, wenn er erst von der niederdrückenden Zinsknechtschaft befreit ist.

Mit der Erbhof-Entschuldung und vielen anderen segensreichen Bestimmungen wird die Rückkehr zum Agrarstaat in die Wege geleitet. Dazu ist es notwendig, daß jeder deutsche Bauer seine Pflicht tut und sich hinter seine Führer stellt. Den gegen das Erbhofgesetz vorgebrachten Bedenken ist entgegenzuhalten, daß alles dem großen Ganzen zu dienen hat. Nicht länger soll gesunde Bauernjugend in den Großstädten verkümmern; bäuerliches Siedlungswesen und eben das Erbhofgesetz sorgen dafür, daß wieder ein gesunder Bauernstand auf eigener Scholle schafft und lebt.

Ueber das Aufgabengebiet der Hauptabteilung 2 sprach hierauf deren Leiter, Schmitt-Leutershausen. In der Zoll- und Handelspolitik sollen neue Wege gegangen werden, damit sich das deutsche Volk seine außenpolitische Freiheit erkämpfen kann. Nicht länger darf das Gesetz von Angebot und Nachfrage dem Erzeuger die Möglichkeit nehmen, auf die Preisbildung einzuwirken. Gerade in der Viehwirtschaft ist in dieser Beziehung noch manches zu ändern, damit es nicht länger möglich ist, daß sich der Viehzüchter mit einem Viertel des Fleischpreises begnügen muß, der im Kleinhandel erzielt wird.

Die Schädlinge werden aus dem Viehhandel entfernt werden.

Die Regelung der Milchwirtschaft dürfte als Vorbild dienen. Im Weinhandel ist ebenfalls mit Aenderungen zu rechnen. Besondere Förderung bedürfen der Flachs- und Hanfanbau, sowie die Schafzucht, damit wir auch in diesen Erzeugnissen nicht mehr auf das Ausland angewiesen sind. Für die Tatkraft der neuen Regierung zeugt in bemerkenswerter Weise die Art, wie seit der Machtübernahme die Beldbereinigungen in die Wege geleitet werden.

Nach den beiden mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen richtete der Schulungsleiter der Landesbauernführung, Jungbauernführer Kaiser, beherzigenswerte Worte an die Versammlung und ermahnte zur Einigkeit im Bauernstand. Der Redner bezeichnete die Jungbauern als Frontkämpfer des Dritten Reiches, von dem Adolf Hitler sagte, es werde ein Bauernreich sein, oder es werde nicht sein. Die Kundgebung wurde mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf die Führer und mit dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

Führertagung der Hitlerjugend

* **Karlsruhe**, 4. Jan. Die Führertagung der Hitlerjugend des Gebietes Baden findet am Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Januar 1934 statt. Beginn: Samstag, den 6. Januar nachmittags 13.30 Uhr im Landtagsgebäude mit der großen Tagung des Sozialamtes der Hitlerjugend. Obergebietsführer Axmann-Berlin wird bei dieser Tagung anwesend sein. Abends 20.30 Uhr findet in der Festhalle eine Kundgebung der Hitlerjugend statt. Sonntag vormittag 9.30 Uhr, Beginn der Sondertagungen.

Ein sauberes Bruderpaar

* **Mosbach**, 5. Jan. Wegen Betrugs, erschwerter Urkundenfälschung und Begünstigung standen der 23jährige Hans Arnold und dessen 19jähriger Bruder Georg Arnold aus Obersharbach (Odenwald) vor dem hiesigen Schöffengericht. Hans Arnold, der wegen Betrugs bereits vorbestraft ist und einen Hausierhandel mit Kurz- und Galanteriewaren betrieb, bestellte bei auswärtigen Firmen als angeblicher in Eberbach wohnhafter Kaufmann unter falschem Namen größere Mengen Waren. Eine der Firmen schickte auch tatsächlich Waren im Werte von 580 Mark bahnlagernd nach Eberbach, wo Arnold mit selbstgefertigtem Ausweis die Beute abholte. Der größte Teil der Ware konnte jedoch durch die Gendarmerie noch sichergestellt werden. Das Gericht verurteilte den Haupttäter zu einem Jahr u. zwei Monaten Gefängnis, seinen Bruder Georg, der bei der Abholung der Ware behilflich war, wegen Beihilfe zu 100 Mk. Geldstrafe.

---

* **Karlsruhe**, 5. Jan. Wie wir erfahren, wird demnächst in Baden ein Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über die Aufbesserung gering besoldeter Pfarrer aus Staatsmitteln erlassen, das bestimmt, daß die bisher der israelitischen Religionsgemeinschaft und der freireligiösen Landesgemeinde gewährten staatlichen Zuschüsse zur Besoldung von Rabbinern und freireligiösen Predigern gestrichen werden.

* **Heidelberg**, 5. Jan. Am Dienstag, 9. Januar, um 18.20 Uhr, wird Oberbürgermeister Neinhaus in der Sendergruppe West über den Frankfurter Sender ein Zwiegespräch führen mit Dr. L. Neundörfer über das Thema: „Eine Stadt sorgt für ihre Bauern. Neue Wege in der Kommunalpolitik".

* **Mosbach**, 5. Jan. Der Vorstand des Vermessungsamtes Mosbach, Vermessungsrat Wilhelm Meythaler, hat sich Mittwoch abend mit einer Schußwaffe so schwere Verletzungen beigebracht, daß er bald darauf starb. Ein Disziplinarverfahren, das er wegen eines Vorkommnisses in seinem Dienstbereich gegen sich selbst eingeleitet hatte und die umlaufenden Gerüchte scheinen ihn zu diesem Schritt veranlaßt zu haben.

* **Haßloch**, 5. Jan. Im städtischen Steinbruch verunglückte der 34 Jahre alte verheiratete Wilh. Fichter tödlich. Fichter war in 30 Meter Höhe mit dem Abräumen von Steinen beschäftigt, als sich oberhalb ein Stein loslöste, der Fichter in den Rücken traf und das Sicherungsseil durchschnitt, so daß der Unglückliche in die Tiefe stürzte, wo er mit zerschmettertem Körper tot geborgen wurde.

* **Dielheim**, Amt Wiesloch, 4. Jan. Am 1. Januar konnte Frau Katharina Rauch hier ihren 97. Geburtstag begehen. Die Jubilarin erfreut sich trotz ihres hohen Alters einer ausnahmsweisen geistigen und körperlichen Frische. Sie verrichtet noch sämtliche Hausarbeiten und ist täglich bei gewohnten Gängen auf der Straße zu erblicken.

* **Ellmendingen** bei Pforzheim, 4. Jan. Die neue Reichsleiterin des weiblichen Arbeitsdienstes, Frau Gertrud Scholtz-Klink, die zuletzt sich in der Gauleitung der badischen NS-Frauenschaft befand, stammt aus Ellmendingen, dem hübschen badischen Ort, der seit vielen Jahren ein Hort des Nationalsozialismus ist.

* **Weil a. Rhein**, 4. Jan. Von der hiesigen Gendarmerie wurde ein von der Staatsanwaltschaft Köln steckbrieflich verfolgter Schwerverbrecher festgenommen.

Arme Kinder im Hochschwarzwald

Das Winterhilfswerk spendet Freude in Furtwangen und Gütenbach

Karlsruhe, 5. Jan.

Eine ganz große Freude bereitete der Landesführer des Winterhilfswerks des deutschen Volkes 1933/34 und Gauwalter der NS.-Volkswohlfahrt, Argus, zu Weihnachten armen Kindern in Furtwangen und Gütenbach. Samstags vor Weihnachten fuhr ein mit warmen Bubenhosen, Winterhemden, Hemdenstoffen, Kinder- und Mädchenkleidern, sowie mit vielen warmen Wollsachen voll beladener Kraftwagen in Karlsruhe los, um die vielen, schönen Geschenke nach dem Furtwanger Notstandsgebiet zu verbringen. Auf vereisten Straßen ging es das Kinzigtal hinauf in das prächtig verschneite Gutachtal, das mit seinem total vereisten Bachlauf, mit seinen mächtigen Eisblöcken einen besonderen landschaftlichen Reiz bot. Ueber das verschneite Triberg wurde die Höhe vor Schönwald gewonnen. Eine herrliche Schneelandschaft, überwölbt von einem strahlend blauen Himmel, tat sich auf. Ueberall an den Hängen und in den Bachmulden lagen die Gehöfte der Bauern und die Hütten der Holzhauer. Ueber die Eschach ging es in flotter Fahrt hinunter nach Furtwangen. Bergkuppen und Gebirgszüge waren geschmückt mit beraufreiften Tannenwäldern.

In Furtwangen wurde das Rathaus besucht. Bürgermeister Dr. Miltner begrüßte den Landesführer und nahm unter herzlichen Dankesworten die vielen Geschenke entgegen, mit denen 50 der ärmsten Kinder reichlich beschenkt werden sollten. In Furtwangen ist die Not besonders schwer, sind doch 2 Uhrenfabriken mit 400 und 600 Arbeitern in den letzten Jahren angesichts der Exportschwierigkeiten stillgelegt worden und jetzt in Liquidation befindlich. Ein anderes größeres Unternehmen mit früher 150 Arbeitern ist gegenwärtig nur für einen Wochentag beschäftigt. Unter der Führung von Bürgermeister Dr. Miltner konnte indessen im Verlaufe des vergangenen Jahres vieles wieder verbessert und neu aufgebaut werden. Das Winterhilfswerk ist in dieser Stadtgemeinde besonders gut aufgerichtet und hat zu Weihnachten alle Hilfsbedürftigen, insbesondere die Kinderreichen, recht schön und gut bescheren können.

Gütenbach ist von allen Gemeinden des WHW.-Kreises Donaueschingen mit am schwierigsten dran. In Gütenbach arbeitete früher eine Fabrikfiliale der Badischen Uhrenfabrik in Furtwangen, außerdem ein weiterer Filialbetrieb einer Triberger Fabrik. Beide Unternehmen sind gegenwärtig geschlossen. Eine Firma hat eine Anzahl der besten Facharbeiter mit den wertvollsten Maschinen zur Errichtung eines Betriebes in England verwendet, sodaß die Aussichten für Gütenbach schließlich nicht die besten sind. Von den heute noch vorhandenen Einwohnern sind mehr als die Hälfte, 650, hilfsbedürftig. Geradezu auffallend ist der Rückgang der Bevölkerung beider Orte. Furtwangen zählte 1928 insgesamt 5500 Einwohner, heute dagegen nur noch 5058, Gütenbach 1928 insgesamt 1221 Einwohner, heute nur noch 1110. Gewiß ein Zeichen dafür, daß die Dinge nicht einfach liegen und jedwede Hilfe angebracht u. notwendig ist. Auch für die Gütenbacher Kinder wurde bestens gesorgt. Auch hier wurden dem örtlichen WHW., ähnlich wie in Furtwangen, vom Landesführer des WHW. reichliche Geschenke für 50 arme Kinder übergeben.

Hilfe muß auch weiterhin für Furtwangen, Gütenbach und Vöhrenbach werden. Um zu helfen, hat die Landesführung in diesen Tagen erneut 42 Zentner Roggenmehl und 40 Zentner Weizenmehl dem WHW.-Kreis Donaueschingen zur Verfügung gestellt. Mithelfen kann zur Behebung dieser Not aber auch jeder Volksgenosse. Einmal dadurch, daß er sich von der Landesführung die Anschrift einer armen, kinderreichen Familie aus dem Hochschwarzwald mitteilen läßt, um an diese Familie dann ein Lebensmittelpaket abzusenden. Die Landesführung führt über solche Familien gewissenhaft eine Kartei und gibt jederzeit notwendige Auskünfte an hilfsbereite Volksgenossen. Auch unsere Wintersportler können zur Linderung der Notstände im eigenen Land einiges beitragen. Sportler, denkt an die idealen Uebungshänge unseres Hochschwarzwaldes, denkt an die idealen Wandergelegenheiten in unserer Heimat. Verzichtet freiwillig auf einen in dieser Notzeit etwas unzeitgemäßen Urlaub in Davos oder Südtirol. Bleibt bei Eurem Schwarzwaldbergen, die zwar nicht so heroisch, aber dennoch von vieler Schönheit sind. Helft im Geiste einer wahren Sportlichkeit — seiner nur übertünchten — die Notstände in Eurer Heimat durch die Abhaltung Eurer Skikurse im Schwarzwald zu beheben. Manche arme Familie wird dadurch auf irgend eine Art wieder ihr Brot finden und Euch dankbar sein.

Geldspenden für das Winterhilfswerk können eingezahlt werden auf das Postscheckkonto der Landesführung Karlsruhe Nr. 360, Sparkassenkonto Karlsruhe 3300 und bei sämtlichen Bank- und öffentlichen Zahlstellen. Sachspenden nehmen die örtlichen Stellen des WHW. entgegen.

Nachbargebiete

Der goldene Ring Heinrichs IV

* **Speyer**, 5. Jan. Bei der Besichtigung des Domschatzes im berühmten Kaiserdom wird jetzt als besondere Kostbarkeit auch der goldene Ring Kaiser Heinrichs IV. gezeigt, der im Jahre 1900 bei der Oeffnung und Umbettung der Kaisergräber im Speyerer Dom als einziges Wertstück gefunden wurde. Das steinerne Grab mit seinem Inhalt entging den Franzosen, die nach der Zerstörung des Domes und der Stadt Speyer im Jahre 1689 die Grabstätten der deutschen Kaiser nach Schätzen durchwühlten. Der Ring ist ein einzigartiges romantisches Kunstwerk von außerordentlicher Schönheit. Heinrich IV. erhielt dieses Kleinod von seinem Freunde und Erzieher, dem Erzbischof Adalbert von Bremen, vermutlich bei der Feier seiner Schwertumgürtung zu Worms im Jahre 1064. „Adelbero Episcopus" ist auf der Außenseite des Ringes eingraviert; auf der reich in goldenem Filigran ausgebildeten Platte sitzt zwischen drei mittelgroßen Perlen ein großer blasser Saphir.

An der Grenze verhaftet

* **Edenkoben**, 5. Jn. Der 20 Jahre alte Bäcker Ernst Reinfrank und der 25 Jahre alte Schlosser Otto Eckert, beide von hier, wurden an der Saargrenze verhaftet und in das Gefängnis in St. Ingbert eingeliefert. Beide waren im Besitze von unerlaubten Druckschriften, die sie verbreiteten.

Hakenkreuzglocke im Saargebiet

* **Saarbrücken**, 4. Jan. Die „Neunkirchener Zeitung" berichtet aus Saarburg, daß in den Werkstätten der Firma Mabilon u. Co. in Saarburg die erste „Hakenkreuzglocke" für das Saargebiet fertiggestellt worden sei. Die Glocke ist für die evangelische Kirchengemeinde Hanweiler bei Saargemünd bestimmt und trägt die Inschrift „Gott walte in Gnaden. — daß bald tue kund — die Rückkehr zu Deutschland — dein eherner Mund."

---

* **Neustadt a. d. Hdt.**, 5. Jan. Bei einer hiesigen größeren Weinfirma ist dieser Tage aus Nordamerika die Bestellung von 40 000 Flaschen Pfälzer Qualitätswein eingelaufen. Zur Zeit ist man mit der Abfüllung der Weine beschäftigt.

* **Jägersburg**, 5. Jan. Die Diphtherie-Erkrankungen in unserem Ort haben in der letzten Woche wieder zugenommen. Die Zahl der Erkrankten hat sich von 60 auf etwa 90 Personen erhöht. Diesmal sind auch mehrere Erwachsene davon betroffen, die in den umliegenden Krankenhäusern untergebracht wurden. Die Volksschulen mußten bis 21. Januar einschließlich geschlossen werden; ebenso wurde ein Lebensmittelgeschäft geschlossen.

× **Pirmasens**, 4. Januar. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 29. Dezember 1933 beschlossen, an Stelle eines dritten ehrenamtlichen Bürgermeisters einen dritten berufsmäßigen Bürgermeister anzustellen. Bei der unter dem 30. Dezember 1933 vorgenommenen Wahl wurde Herr Friedrich Luban mit allen abgegebenen Stimmen zum dritten berufsmäßigen Bürgermeister gewählt.

* **Saarbrücken**, 5. Jan. Die Zollfahndungsabteilung der Saarbrücker Kriminalpolizei ist einem umfangreichen Tapetenschmuggel auf die Spur gekommen. An der saarländischen Grenze wurde der Lieferwagen einer reichsdeutschen Spedition beschlagnahmt. In Zusammenhang damit wurde das Sammellager der Schmugglerbande entdeckt, wobei etwa 70 Ballen Tapeten zutage gefördert wurden. Die Schmugglerbande hat im Laufe der letzten Zeit erhebliche Mengen Tapetenrollen unverzollt nach dem Saargebiet gebracht. Im Laufe der Untersuchung wurden weitere 30 Ballen in einem Tapetengeschäft beschlagnahmt; der Geschäftsinhaber war als Auftraggeber der Bande aufgetreten.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 5. Januar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 7

Sicherung des Erreichten und Fortsetzung der Aufbauarbeiten

Neue Aufgaben der Landwirtschaft / Günstige Vorratslage / Die Zahlungsbilanz 1933 / Gegenwärtig 18 Mrd. Auslandsschulden

Die staatliche Reichs-Kredit-Gesellschaft, Berlin, ergreift, wie üblich, auch diesmal an der Jahreswende das Wort, um einen Ueberblick über die deutsche Wirtschaftslage zu geben. Das Werk zeichnet sich dadurch aus, daß es in jede wichtige Sparte des volkswirtschaftlichen Getriebes hineinleuchtet und auf Grund der einzelnen Ergebnisse eine Gesamtprognose für 1934 stellt. Die Leitung der Reichs-Kredit-Gesellschaft ist, wie vorweg gesagt sein mag, der Auffassung, daß wichtige Etappen zum Ziel, die deutsche Volkswirtschaft wieder in Gang zu bringen, bereits überwunden sind. Die verantwortlichen Träger der deutschen Wirtschaftspolitik sind sich darüber im klaren, daß trotzdem der Weg zum angestrebten Ziel nach den schweren Erschütterungen der vorangegangenen zwei Jahrzehnte noch weit und schwierig ist und nur unter sorgsamer Beachtung der organischen Entfaltungsmöglichkeiten zu dem erwünschten Ziel einer dauernden Gesundung führen kann. Der interessanten Arbeit entnehmen wir folgendes:

Die allgemeine Belebung der Wirtschaftstätigkeit, die sich bereits im ersten Halbjahr 1933 abzeichnete, hat im weiteren Verlauf des Jahres nahezu alle Teile der deutschen Binnenwirtschaft erfaßt. Eine nennenswerte Auflockerung der Erstarrungserscheinungen in weiten Teilen der Wirtschaft ist eingetreten. Der entscheidende Antrieb ging dabei von der grundlegenden Neuordnung und Konsolidierung der politischen Verhältnisse aus. Die straffe Zusammenfassung und einheitliche Gestaltung der gesamten politischen Willensbildung gibt die Grundlage für eine stetige Wirtschaftspolitik. Diese nationale Wirtschaftspolitik hat sich die organische Ausbildung und den zielbewußten Einsatz aller nationalen Wirtschaftskräfte zum Ziel gesetzt, eine Forderung, die vor 90 Jahren von dem großen deutschen Nationalökonomen Friedrich List in den Mittelpunkt seines „Nationalen Systems" gestellt worden ist. Dabei lehnt der nationale Staat in gleicher Weise eine Abkapselung der in vieler Hinsicht in die Weltwirtschaft verflochtenen Volkswirtschaft ebenso ab, wie jede bürokratische Reglementierung im Innern. Vielmehr bildet die Grundlage die freie und selbstverantwortliche Unternehmertätigkeit, die sich dem großen politischen Ziele des Wiederaufbaues der deutschen Volkswirtschaft unterordnen muß.

Die Wucht, mit der der Kampf mit den hemmenden Kräften der Wirtschaft aufgenommen wurde, hat bereits in außergewöhnlich kurzer Zeit zu wichtigen Erfolgen geführt. Für die Zukunft muß dafür gesorgt werden, daß nicht nur die konjunkturellen Besserungen erhalten bleiben, sondern daß die strukturellen Voraussetzungen für eine organische Weiterentwicklung gefestigt werden. Diese Festigung kann sich naturgemäß im Verhältnisse zur Schnelligkeit der ersten Erfolge nur langsam vollziehen und bedarf einer sorgsamen Abwägung der in den Dienst des Aufbaues gestellten wirtschaftlichen Kräfte.

Das Jahr 1933 hat eine eindeutige Belebung der industriellen Erzeugung in Deutschland und in wichtigen Industrieländern der Welt gebracht. Der saisonbereinigte industrielle Produktionsindex hat sich von seinem im August 1932 erreichten Tiefpunkt mit 58,5 von Monat zu Monat stetig ansteigend bis auf 70,8 im September und auf etwa 71,5 im November v. J. gehoben. Die Verbrauchsgütererzeugung stieg vom August 1932 bis Oktober 1933 um rd. 12 v. H. Besonders aufschlußreich ist aber, daß die Erzeugung von Produktionsgütern in der gleichen Zeitspanne um 32 v. H. gestiegen ist. Hierin kommt die starke Belebung der volkswirtschaftlichen Investitionstätigkeit seit Beginn des Jahres zum Ausdruck. Diese Investitionen gehen zu einem wesentlichen Teil auf öffentliche Initiative zurück.

Seit Frühjahr 1932 wurden öffentliche Arbeitsbeschaffungsvorhaben im Betrage von rd. 3,5 Mrd. ℳ beschlossen. Von dieser Summe ist bis heute erst etwa der vierte Teil verausgabt worden. Dies erklärt sich daraus, daß die Planung und Durchführung derart großer Aufgaben eine erhebliche Anlaufzeit in Anspruch nimmt. Wenn also bereits 1933 eine starke Investitionsanregung erzielt werden konnte, so läßt das für 1934, wo alle öffentlichen Maßnahmen verstärkt weiterlaufen werden, eine nennenswerte zusätzliche Belebung erwarten. Die Fortführung der beschlossenen Arbeiten wird aber z. T. noch in das Jahr 1935 übergreifen.

Freilich kann selbst durch diese öffentliche Arbeitsbeschaffung noch keine volle Kapazitätsausnutzung der Investitionsgüterindustrien erzielt werden. Dies zeigt schon die Tatsache, daß die Jahre höchster Investitionstätigkeit (1928/29) ein Volumen an Realinvestitionen von jährlich 6—7 Mrd. ℳ aufwiesen. Das Ziel muß deshalb sein, wie es bereits durch die Steuererleichterungen für Ersatzbeschaffungen in glücklicher Weise vorbereitet ist, im Rahmen der öffentlichen Ankurbelung die Initiative der unternehmerischen Wirtschaft anzuregen. Voraussetzung dafür ist die Besserung der Ertragsverhältnisse.

Auf der Einnahmen- und Ausgabenseite bahnt sich eine Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse an. Es bleiben aber noch immer wichtige Aufgaben zu lösen. Bei der angestrebten Selbstversorgung des Binnenmarktes besteht bei dem Anbau von Getreide und Kartoffeln nur noch ein geringer Spielraum für eine weitere Ausdehnung, ohne Gefahr zu laufen, für die mehrerzeugten Produkte anderweitigen Absatz suchen zu müssen. Auch wenn eine Verbesserung der Einkommenslage der breiten Massen den Verbrauch an Getreide steigern wird, ist wichtiger als eine Produktionsausdehnung in diesen Erzeugnissen die bessere Anpassung der Produktion an die Erfordernisse des heimischen Marktes. Dem relativen Ueberfluß an den genannten Agrarstoffen steht auch heute noch ein von der deutschen Landwirtschaft nicht gedeckter Bedarf an Frühgemüsen, Oelfrüchten für die Margarineindustrie und eiweißhaltigen Futtermitteln zur Sicherung der Fettversorgung gegenüber, obwohl gerade hier schon im Verlauf der letzten Jahre nennenswerte Fortschritte erzielt werden konnten.

Im Jahre 1933 lassen die Vorratszahlen für manche Weltwaren einen leichten Rückgang erkennen, so z. B. für Baumwolle, Kautschuk, Blei, Zink und Zinn. Für Deutschland ist die Frage nach der Höhe der Vorräte auch deshalb von Wichtigkeit, weil die wirtschaftlichen Aufschwungsmöglichkeiten in gewisser Hinsicht von der Größe des Einfuhrbedarfs an Rohstoffen abhängen. Die Vorratslage zeigt, vom Gesichtspunkt der Zahlungsbilanz aus betrachtet, gegenwärtig ein günstiges Bild: die Vorräte in einigen wichtigen Rohstoffen, für die Zahlen verfügbar sind, sind heute in Deutschland z. T. doppelt so hoch wie vor dem letzten Aufschwung (Nov. 1926), wie aus nachstehender Aufstellung hervorgeht (in 1000 To.):

	Steinkohle	Walzeisen	Baumwolle		Steinkohle	Walzeisen	Baumwolle
1925 Nov.	7321	3,028	90,6	1930 Nov.	13 757	4,778	107,8
1926 „	2717	4,717	62,7	1931 „	14 991	5,498	96,8
1927 „	2625	6,011	132,1	1932 „	15 047	9,208	106,9
1928 „	4851	6,857	113,0	1933 „	*13 584	9,279	121,7
1929 „	5982	6,448	97,1	* Oktober			

Die deutsche Zahlungsbilanz für 1933

wird folgendermaßen geschätzt (in Mrd. ℳ): Außenhandelsbilanz plus 0,7 (i. V. plus 1,1), Dienstleistungsbilanz plus 0,3 (wie i. V.), Zinsenbilanz minus 0,8 (minus 0,9) und Reparationen minus 0,2 (wie i. V.). Die laufenden Posten schließen demnach 1933 mit 0 ab gegen plus 0,3 i. V. Bei den Kapitalbewegungen betragen die Gold- und Devisenveränderungen plus 0,6 (i. V. plus 0,3), d. h. sie haben sich um 600 Millionen zu Ungunsten Deutschlands verschlechtert. Die langfristige Verschuldung zeigt eine Veränderung von minus 0,5 (minus 0,2). Des weiteren sind bei der Konversionskasse plus 0,3 (0) Guthaben entstanden. Die Veränderung der kurzfristigen Auslandsverschuldung wird mit wieder 0,4 Mrd. ℳ beziffert, so daß auch hier der Saldo für 1933 0 beträgt gegen minus 0,1 i. V. — Im Jahre 1933 stand der Kapitalmarkt infolge des Abzuges riesiger Kapitalbeträge aus den deutschen Kreditmärkten durch das Ausland und infolge der Verlustwirtschaft der Unternehmungen sowie einer weitreichenden Konsumfinanzierung im Zeichen fortgesetzter Schrumpfung. Allein in 1931 wurden der deutschen Volkswirtschaft vom Auslande rd. 5—6 Mrd. ℳ abgefordert. Trotz der Stillhalteabkommen ist nach den amtlichen Erhebungen auch in 1932 und 1933 die deutsche Auslandsverschuldung sehr bedeutsam vermindert worden. Seit Februar 1933 hat sie sich weiterhin schätzungsweise um etwa 4—4,5 Mrd. ℳ verringert. Davon entfiel der Hauptbetrag auf die Dollarentwertung. Nach dem derzeitigen Stand der Währungen hat die deutsche Auslandsverschuldung noch eine Höhe von rd. 18 Mrd. ℳ einschließlich ausländischem Besitz an Wertpapieren, Beteiligungen und Grundstücken.

Die Weltwirtschaft hat in ihren wichtigsten Teilen im Verlauf des Jahres 1933 die wirtschaftliche Stagnation überwunden. Mehr oder weniger ausgesprochen haben sich alle großen Industrieländer zunächst auf die eigenen nationalen Kräfte und die der angeschlossenen Gebiete zurückgezogen und fürs erste bewußt die internationalen Wirtschaftsbeziehungen hinter die Belebung des Binnenmarktes zurückgestellt. Die Folge dieser Wirtschaftspolitik ist, daß das seit 1929 in außerordentlichem Maße geschrumpfte Welthandelsvolumen im 1933 noch keine Zunahme aufweisen konnte. Mit einem allgemeinen Anstieg des industriellen Produktionsvolumens der Welt wird sich mit Notwendigkeit eine größere Nachfrage nach Welthandelsgütern entwickeln, die zu einer stärkeren zwischenstaatlichen Austauschtätigkeit führen muß. So werden sich auf der Grundlage gekräftigter Nationalwirtschaften neuere und gesündere Weltwirtschaftsbeziehungen ergeben.

In Deutschland sind durch die umsichtigen Maßnahmen der Regierung nicht nur große Schwierigkeiten überwunden worden, die für diesen Winter die Wirtschaft bedrohten, sondern es sind darüber hinaus an vielen Stellen die Kräfte freigelegt worden, die eine Wiedergesundung des Wirtschaftskörpers ermöglichen können. Die angestrebte Ausweitung des Geschäftsvolumens muß von einer Kostensenkung zur Entlastung der noch weitgehend im Defizit stehenden Bilanzen begleitet sein. Grundlegend ist hierfür die Erleichterung des Zinsdruckes. Zur notwendigen Ausweitung des Wirtschaftsvolumens gehören auch alle Maßnahmen, die die deutsche Ausfuhr erhalten und erhöhen.

Wichtige Etappen zum Ziel, die deutsche Volkswirtschaft wieder in Gang zu bringen, sind bereits überwunden. Die verantwortlichen Träger der deutschen Wirtschaftspolitik sind sich darüber im klaren, daß trotzdem der Weg zum angestrebten Ziel nach den schweren Erschütterungen der vorangegangenen zwei Jahrzehnte noch weit und schwierig ist und nur unter sorgsamer Beachtung der organischen Entfaltungsmöglichkeiten zu dem erwünschten Ziel einer dauernden Gesundung führen kann. Die sich überall zeigenden Ansätze zur entscheidenden Besserung lassen erwarten, daß im neuen Jahr eine einheitliche Wirtschaftspolitik das bisher Erreichte sichert und die Aufbauarbeit erfolgreich weiterführt.

Die finanzielle Entwicklung der Reichsbahn

Nach einem vorläufigen Jahresrückblick der Deutschen Reichsbahn wird das Jahr 1933 voraussichtlich mit dem gleichen Ergebnis wie das Vorjahr abschließen, während in den Jahren 1930 bis 1932 regelmäßig ein beträchtlicher Einnahmerückgang zu verzeichnen war. Die Betriebsleistungen der Reichsbahn sind infolge der Wirtschaftsbelebung 1933 bereits höher gewesen als im Vorjahre, die Einnahmeentwicklung hat damit jedoch nicht Schritt gehalten. Erst im Jahre 1934 wird mit einem der Verkehrsbelebung entsprechenden Anstieg der Einnahmen gerechnet werden können.

Die Gesamteinnahmen des Berichtsjahres werden um etwa 40 v. H. unter den Einnahmen des Jahres 1929 mit seinem bisher erzielten Einnahmehöchststand von 5354 Mill. ℳ liegen und etwa ¾ der Einnahmen des Jahres 1931 von 3840 Mill. ℳ erreichen. Verblieben die Gesamteinnahmen etwa auf dem Stande des Vorjahres, so glitten die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr gegenüber 1932 um 7 v. H. auf voraussichtlich 840 Mill. ℳ (i. V. 901 Mill. ℳ) und gegen 1929 (1478 Mill. ℳ) um 43 v. H. ab. Im Güterverkehr ist seit 1929 erstmalig eine Einnahmesteigerung eingetreten. Gegenüber dem Jahre 1932 ergibt sich eine Zunahme um rd. 3 v. H. Von dem Rückgang der Gesamteinnahmen entfallen nach überschlägiger Schätzung auf Tarifermäßigungen im Güterverkehr etwa 16 v. H. und im Personen- und Gepäckverkehr etwa 7 v. H.

Die Reichsbahn mußte eine Erhöhung ihrer Ausgaben in Kauf nehmen, wenn sie die Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit tatkräftig unterstützen wollte. Der Gesamtbetrag des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms 1933-34 beläuft sich somit auf 605 Mill. ℳ. Für 1934 sind im ganzen, ebenso wie für 1933, rund 1,4 Milliarden ℳ für Arbeitsbeschaffungen vorgesehen. Von Neubauten werden besonders hervorgehoben die Berliner Nord-Süd-S-Bahn, der Ausbau der Anlagen für den Einsatz des Kraftwagens, süddeutsche Elektrisierungen, Bauten des Rhein-Ruhrprogrammes, die Vergrößerung der Vorsignalabstände zur Erhöhung der Fahrgeschwindigkeiten usw. Der Bericht behandelt ferner den Bau der Reichsautobahn, der mit den Mitteln der Reichsbahn gefördert und finanziert wird.

Die Ausgaben der Betriebsrechnung werden sich 1933 voraussichtlich auf etwas über 3000 Mill. ℳ belaufen. Im Vorjahre gelang es, die Mehrausgaben durch an Einnahmen wieder auszugleichen. In diesem Jahre wird wahrscheinlich auch die Gewinn- und Verlustrechnung unter Einrechnung der Ausgaben für den Reparationsdienst, die Vorzugsdividende und die gesetzlichen Rücklagen und Rückstellungen mit einem beträchtlichen Fehlbetrag abschließen. Die Reichsbahn wird ihre ganze Sorge darauf richten müssen, wenigstens einen buchmäßigen Rechnungsausgleich für 1935 zu finden.

Die Reichsbahn hatte einschließlich eines Betrages an das Reich von jährlich 70 Mill. ℳ Ende 1933 an politischen Lasten im ganzen 672 Mill. ℳ, das sind rund 18 v. H. der Einnahmen, zu tragen.

Im Gesamtpersonenverkehr werden nach den bis Anfang November vorliegenden Unterlagen die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 92,5 v. H., die Zahl der beförderten Personen 91,3 v. H. und die Zahl der geleisteten Personenkilometer 96,9 v. H. der Ergebnisse von 1932 ausmachen. Im Stadtrund- und Vorortverkehr von Berlin und Hamburg betrugen die Einnahmen 91,8 v. H., die Zahl der beförderten Personen 96,4 v. H. und die geleisteten Personenkilometer 98,4 v. H. der Vorjahressummen. Die Betriebsleistungen ergeben etwa 422 Zugkilometer, das sind 10 v. H. mehr als im Vorjahr. Die achskilometrischen Leistungen der Personenwagen in Reisezügen werden gegenüber 1932 um 2—3 v. H. im Gesamtverkehr sinken. Die Einnahme je Zugkilometer wird 2,05 ℳ gegen 2,20 ℳ i. V. betragen.

Die Ergebnisse zeigen, daß sich die auf allen Gebieten der Wirtschaft andauernde Besserung im Personenverkehr der Reichsbahn noch nicht ausgewirkt hat. Die Tagesleistung an Zugkilometern aller Güterzüge ist gegenüber dem Vorjahr um 3,9 v. H. gestiegen, die Tagesleistung an Achskilometern hat sich sogar um 5,2 v. H. erhöht. Durch Steigerung der Geschwindigkeit der Güterzüge in Verbindung mit Verbesserungen bei der Zugbildung und dem Wagenübergang ließ sich die Beförderungsdauer vielfach erheblich kürzen. Der weitere Rückgang der Einnahmen aus dem Personenverkehr verbot es, an eine allgemeine Senkung der Einheitspreise heranzutreten. Im Jahre 1932 betrug die Kopfzahl des Personalstandes 608 596. Sie wird im Jahre 1933 voraussichtlich auf durchschnittlich 602 619 belaufen. Im Laufe des Geschäftsjahres wurden rund 62 000 Hilfsarbeiter und rund 7500 Werkstättenarbeiter neu eingestellt.

* **Phantasien über die Opelwerke.** Die Londoner Zeitschrift „The Autocar" bringt die Meldung, das Reich wolle die Opelwerke kaufen. Diese Meldung, die offensichtlich als politische Brunnenvergiftung aufgemacht ist, ist frei erfunden und enthält kein Körnchen Wahrheit.

* **Brennabor-Werke AG., Brandenburg-Havel.** Wie der DDD erfährt, schweben Verhandlungen mit dem Ziele, eine endgültige Stillegung der Brennabor-Werke AG., Brandenburg a. Havel, zu vermeiden. Der Stand der Verhandlungen wird uns als günstig bezeichnet. Von den beteiligten Stellen wird alles versucht, um den noch beschäftigten Arbeitern ihre Plätze zu erhalten.

Der Pfandbriefumlauf im November

Im November 1933 zeigte der Gesamtumlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen zum ersten Male seit langer Zeit wieder einen Zuwachs, und zwar hat er sich (alle Ziffern in Mill. ℳ) von 11 583 Ende Oktober auf 11 589 am Ende des Berichtsmonats, d. h. also um 5,73 erhöht, während im Vormonat eine Abnahme um 18,69 verzeichnet wurde (am 30. 11. 1932 betrug der Gesamtumlauf: 11 886). Im einzelnen betrugen der Bruttozugang 57,21 (Oktober 46,39) und der Bruttoabgang 51,48 (65,08). Hierbei haben die Pfandbriefe einen reinen Zugang von 5,95 (Oktober Abgang 17,97) erfahren, dagegen ergab sich bei den Kommunalobligationen noch eine kleine Abnahme um 0,08 (0,72).

Im einzelnen belief sich der Bruttozugang bei den Pfandbriefen (Inland) im November 1933 bei einem Umlauf von 6543 (6528) auf 45,07 (38,28), der Abgang auf 30,30 (45,49), so daß sich diesmal ein Reinzugang von 14,78 (Oktober 1933: Reinabgang 7,20) ergibt. Bei den Kommunalobligationen — Inlandsumlauf 1931 gegen 1930 — stellte sich der Bruttozugang auf 8,46 (6,72), der Abgang auf 7,63 (6,60), so daß im Berichtsmonat ein weiterer Zugang von 0,98 (0,12) entstanden ist. Der Umlauf an Auslands-Pfandbriefen und -Kommunalobligationen ging dagegen weiter auf 915 (921) zurück; der reine Abgang betrug 5,56 (6,88). Liquidationspfandbriefe und Aufwertungsschuldverschreibungen (Umlauf 2121 gegen 2125) wurden 3,39 (3,22) neu in den Verkehr gebracht; der Abgang betrug 6,89 (7,59). — Die Gesamtsumme des Bestandes an Hypotheken, Kommunaldarlehen und sonstigen Darlehen hat, nachdem im Vormonat bereits ein Zugang von 1,14 entstanden war, im November mit 12 765 (12 753) eine Erhöhung um 12,15 erfahren, und zwar hat das Neugeschäft, dessen Umfang sich auf 11 465 (11 892) stellt, diesmal insgesamt einen Zugang um 13,66 (3,79) zu verzeichnen. Hierunter haben landwirtschaftliche Hypotheken einen Zugang um 7,50 (4,29) auf 2881,90 (2874,60) aufzuweisen, während städtische Hypotheken wieder um 18,87 (16,69) auf 5882,81 (5896,09) und Kommunaldarlehen um 2,10 (8,27) auf 2910,30 (2912,40) abgenommen haben; es ist jedoch zu bemerken, daß die Abnahme bei diesen beiden Posten geringer geworden ist. Sonstige Darlehen sind weiter um 21,24 (27,16) auf 429,99 (408,60) gestiegen. Die Aufwertungsbestände sind um 0,08 (4,57) auf 3320,36 (3321,24) zurückgegangen und die Teilungsmasse um 0,18 (0,08) auf 30,17 (30,30).

Der Geschäftsaufwand der BIZ

* **Basel, 4. Jan.** Der Geschäftsaufwand der eine Bilanzsumme von 654,85 Mill. ffr. auf, die sich Bank für internationale Zahlungen vom 31. 12. 33 weist gegenüber dem 30. Nov. um etwa 4 Mill. ffr. erhöht hat. Die Einlagen der Zentralbanken für eigene Rechnung haben im Laufe des Monats um etwa 3 Mill. ffr. von 158,9 auf 152,2 Mill. ffr. abgenommen; ihre Einlagen für Rechnung Dritter zeigen eine kleine Zunahme, während die Einlagen anderer Einleger um etwa 2 Mill. ffr. zurückgegangen sind. Die Sichteinlagen an Gold, die durch den Goldbesitz der Bank in gleicher Höhe ausgeglichen sind, stiegen im Laufe des Monats um etwa 2 Mill. ffr. Zwischen dem 30. November 33 und 31. Dezember 1933 haben die Sichteinlagen in verschiedenen Währungen um etwa 5,5 Mill. ffr. abgenommen, während die kurzfristigen Einlagen um etwa 1 Mill. ffr. zunahmen. Die Gelder auf Sicht haben sich von 20,29 auf 19,88 Mill. ffr. vermindert. Die rediskontierbaren Wechsel und Akzepte sind von 378,33 auf 381,65 Mill. ffr. zurückgegangen. Auch die Gelder auf Zeit haben einen leichten Rückgang von 28,38 auf 27,80 Mill. ffr. erfahren. Andere Wechsel und Einlagen dagegen haben sich von 208,35 auf 229,64 Mill. ffr. erhöht. Die Sichteinlagen der Bank in Form von flüssigen Mitteln, verzinslichen Geldern auf Sicht sowie jederzeit rediskontierbaren Wechseln und Akzepten betragen 58,3 v. H. (61,7 v. H. im Vormonat), die Sichtverbindlichkeiten dagegen 10,6 v. H. (11,1 v. H.) der Bilanzsumme. Die kurzfristigen Anlagen belaufen sich auf 5,7 (5,3 v. H.), die kurzfristigen Verbindlichkeiten dagegen auf 16,4 (16,9) v. H. der Bilanzsumme.

* **Einzahlungsüberschüsse der deutschen Sparkassen in 1933.** Die Sparkasseneinlagen weisen für 1933 noch einer Schätzung des „Gemeindetages" einen Einzahlungsüberschuß von 300 Mill. ℳ auf. Einschl. der gutgeschriebenen Jahresabschlußzinsen und rund 140 Mill. ℳ Aufwertungsgutschriften dürften sie sich um 850 Mill. ℳ erhöht haben. Im Jahre 1932 ergab sich ein Auszahlungsüberschuß von 690 Mill. ℳ, im Jahre 1931 wurde ein Auszahlungsüberschuß von 1405 Mill. ℳ ausgewiesen.

Badens Ernte 1933

Nach der November-Ernteermittlung des Stat. Reichsamtes wurden in Baden im Jahre 1933 an Roggen 73 683 (i. V. 77 300) To. geerntet, davon waren 71 612 To. (74 981 To.) Winterfrucht. 64,8 v. H. war von guter, 26 v. H. von durchschnittlicher und 9,2 v. H. von geringerer Beschaffenheit. Der Weizenertrag stellte sich auf 180 781 (125 060) To., davon 126 477 (121 407) To. Winterfrucht. 66,8 v. H. des Weizens war von guter, 24,9 v. H. von durchschnittlicher und 8,3 v. H. von geringer Beschaffenheit. An Spelz wurden 32 781 (32 860) To., an Gerste 96 200 (99 440) To. eingebracht. Qualitativ wurde Gerste mit 30,8 v. H. als gut, 26,7 v. H. als durchschnittlich und 18,5 v. H. als gering begutachtet. Für Hafer ergab sich ein Gesamtertrag von 98 858 (92 606) To. Der Beschaffenheit nach waren hier 69 v. H. gut, 22,2 v. H. durchschnittlich und 8,8 v. H. gering.

Im übrigen wurden geerntet an Menggetreide 23 604 (20 720) To., an Buchweizen 208 (154) To., an Erbsen 1800 (1318), Speisebohnen 2304 (1583) To., Ackerbohnen 544 (320), Wicken 487 (281), Lupinen 10 (7), Hülsenfruchtgemenge 203 (139) To. Der Ertrag an Kartoffeln insgesamt stellte sich auf 1012 582 (1 226 992) To., davon waren 2,8 (8,5) v. H. erkrankt.

* **Badens Zuckerrübenernte 1933.** In Baden wurden im Jahre 1933 2687 (2780) Hektar mit Zuckerrüben bepflanzt. Der Gesamtertrag stellte sich nach den statistischen Erhebungen auf 76 668 (75 017) To. oder 280,7 (270,9) Dz. je Hektar durchschnittlich.

Weltgewinnung an Rohstahl und -eisen

Die Gesamtgewinnung der Erde an Rohstahl ist von 51 Mill. To. im Jahre 1932 auf 67,8 Mill. To. im Jahre 1933 gestiegen, d. h. um 33 v. H. Setzt man aber das Jahr 1931 — 100 v. H., so wurde 1933 die Weltgewinnung des Jahres 1931 bis auf 97 v. H. erreicht. Die entsprechende Steigerung bei Roheisen ging von 38,8 Mill. To. 1932 auf 48,4 Mill. To. im Jahre 1933, d. i. 24,8 v. H. mehr.

Bei der Betrachtung der europäischen Staaten ist besonders auffällig die starke Erholung des deutschen Zollgebietes, das allerdings im Jahre 1932 den größten Rückschlag erlitten hatte. Die Erzeugungszunahme 1933 gegenüber dem Jahre 1932 betrug bei Roheisen 30 v. H. und bei Rohstahl 31 v. H., während in Europa im Durchschnitt die Roheisengewinnung um 13 v. H. und die Rohstahlgewinnung um 18 v. H. zugenommen hat. Der Anteil des Deutschen Zollgebietes an der Weltgewinnung ist im Jahre 1933 bei Rohstahl mit rd. 11 v. H. der gleiche wie i. V., bei Roheisen erhöhte sich der Anteil an der Weltgewinnung von 9,8 v. H. 1932 auf 10,7 v. H. im Jahre 1933. Die Rohstahlerzeugung des Saargebietes stieg von 1932 auf 1933 um 15 v. H. und die Roheisenerzeugung um 18 v. H. Auf ganz Deutschland berechnet stieg die Rohstahlerzeugung von 7,2 Mill. To. auf 9,3 Mill. To. 1933 und die Roheisenerzeugung von 5,2 auf 6,8 Mill. To. im gleichen Zeitabschnitt.

Die größte Steigerung gegenüber dem Jahre 1932 haben die Vereinigten Staaten von Amerika zu verzeichnen; sie beträgt bei Roheisen etwa 58 v. H. und bei Rohstahl etwa 76 v. H. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß Amerika 1932 von allen Eisenländern den schwersten Rückschlag, nämlich zeitweilig bis auf 18 v. H. seiner Leistungsfähigkeit, erlitten hatte. Während Amerika ein Jahrzehnt lang, nämlich bis 1931, die europäische Leistung überflügelt hat, ist seine Roheisengewinnung im Jahre 1932 nur etwa einem Drittel und seine Rohstahlgewinnung mit etwa 40 v. H. der europäischen Leistung gleichgekommen. Seine Erzeugung im Vergleich zu Europa erreichte 1933 bei Roheisen etwa 44 v. H., bei Rohstahl etwa 62 v. H. Gewinnung Europas. Auffallend günstig steht von den außereuropäischen Staaten die japanische Eisenindustrie da, die 1933 selbst ihre Jahresleistung von 1931 übertreffen konnte, und zwar in Roheisen mit 10 v. H., in Rohstahl sogar mit 60 v. H.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel (amtlich) / 4. Januar

Offiziell per 100 Kilo waggonfrei Mannheim — bei Waggonbezug — netto

Weizen, inl., 76/77 Kg fest	
Mannheim	20,—/20,20
Festpreis fr. Vollbahnstation des Erzeugers	
Bezirk 9 per Jan.	19,30
Bezirk 10 per Jan.	19,40
Bezirk 11 per Jan.	19,70
Roggen, südd. 71/72 Kg fest	
Mannheim	17,—/17,20
Festpreis fr. Vollbahnstation des Erzeugers	
Bezirk 8 per Jan.	16,30
Bezirk 9 per Jan.	16,40
Sommergerste, inl.	18,—/18,50
Pfälzergerste	18,—/18,50
Futtergerste	17,25/17,50
Wintergerste, neue	—
Hafer, inl.	14,75/15,—
Mais mit Sack	19,75/20,—
Weizenmehl 0 mit Austauschweizen per Jan.	29,40
per Febr.	29,70
per März	30,—
m. Inlandweizen p. Jan.	27,90
per Febr.	28,20
per März	28,50
Roggenmehl, nordd.	22,50/23,50
pfälz. u. südd. prompt	23,50/24,50
Weizenkleie fein m. Sack	10,75
grob m. Sack	11,25
Roggenkleie	10,50/11,50
Weizenfuttermehl	12,—
Roggenfuttermehl	11,50/12,75
Weizennachmehl	15,50
Erdnußkuchen prompt	16,75/17,—
Sojaschrot, prompt	15,—/15,25
Rapskuchen	14,50
Palmkuchen	15,50/15,75
Kokoskuchen	17,50
Seesamkuchen	17,—
Leinkuchen	17,25
Biertreber mit Sack	17,75
Trockenschnitzel ab Fabrik	9,75/10,—
Rohmelasse	8,50
Steffenschnitzel	11,—
Wiesenheu lose	6,50/7,—
Rotkleeheu	6,80/7,20
Luzernekleeheu	7,80/8,20
Stroh gepr., Rogg., Weizen	2,—
Hafer, Gerste	1,80/2,—
Stroh geb., Rogg., Weizen	1,40/1,70
Hafer, Gerste	1,20/1,40

* **Westdeutsche Mühlenkonvention verlängert.** Die Westdeutsche Mühlenkonvention wurde kurzfristig bis 31. Jan. 1934 verlängert.

Frankfurter Abendbörse weiter befestigt

Die Aufwärtsbewegung machte weitere Fortschritte, da die Kundschaft erneut mit zahlreichen Kaufaufträgen auftrat. Vor allem standen Dividendenwerte im Vordergrund, während der Rentenmarkt zwar fest, aber ziemlich umsatzlos lag. Auch die Kulisse beteiligte sich am Geschäft. Auf fast allen Märkten setzten sich Kursbesserungen von ½—1 v. H. durch. Lebhaft waren Farben. Altbesitz und Schuldbücher fast unverändert, Neubesitz plus 15 Pfg. Erneut reges Interesse für Reichsbahn-VA. (etwa 1 v. H. höher). Hypotheken-Goldpfandbriefe wieder gefragt, nachdem gegen Mittagsschluß etwas Abgabeneigung bestand. Schweizer Bundesbahn weiter fest. Neubesitz 18,45, Altbesitz 95⅝, Reichsbank 168⅛, Farben 128, Junghans 33.

Vom deutschen Tabakmarkt

Befriedigende Fermentations-Fortschritte / Witterung begünstigt Abhängen und Verwiegen

Die Umsatztätigkeit in neuen Hauptgutabaken und Sandblättern blieb zwischen den Jahren gering. Eine Belebung des Geschäftes im Verkauf aus der zweiten Hand erwartet man erst nach Beendigung der ersten Fermentation — in der sich das Hauptgut zur Zeit sehr gut entwickelt — und nach Abschluß der Einschreibungen. Die Sandblätter haben die erste Fermentation größtenteils hinter sich und sitzen auf den Kühlbänken. Von alten Tabaken wurden angeboten kleine Posten 1931er Zudgrimbaken Tabak und 1932er Neckartaler und Hanauer Zigarrenbeifabak. Für 1932er Original-Pfälzer-Einlagetabak mit Umblatt, guter blattiger Qualität, wurden 115 ℳ, für 1932er geschnittene rheinpfälzische Einlage-Tabake wurden 110 ℳ je Zentner verlangt. Aus der Ernte 1932 wurden Frühtabake und helles Sandblatt zu 95 ℳ ab Pfälzer Station angeboten. Für Rundblatt-Grumpen, gut verlesen und verpackt, forderte man 80 ℳ per Zentner netto Kasse. Für Rippen, Pfälzer Herkunft, erhielt sich gute Nachfrage bei etwa 24—27 ℳ.

Die Witterung hat spezifisches Gewicht und Qualität der Tabake unter Dach weiter günstig beeinflußt, sie getrocknet und Abhängen und Verwiegen der jetzt aufgetanten Ware erleichtert, so daß die Tabake bei den nunmehr beginnenden Einschreibungen verkaufsfertig besichtigt werden können. Man sieht diesen Einschreibungen zuversichtlich entgegen. Der Deutsche Tabakbauverband hat im Benehmen mit seinen Länderorganisationen für die Monate Januar/Februar folgende Einschreibungstermine festgelegt, bei denen weitgehendst Rücksicht darauf genommen wurde, daß der Käuferschaft genügend Zeit zur Vorbesichtigung bleibt:

5. Januar in Schwabach, Rundblatt-Hauptgut, des Kreisverbandes mittelfränkischer Tabakpflanzer; 8. Januar in Schwedt a. d. O., Hauptgut, des Brandenburgischen Tabakbauverbandes Angermünde; 9. Jan. in Garz a. d. O., Hauptgut, Pommerscher Tabakbauverband; 12. Januar in Bruchsal, Zigarrengut vom Neckartal und Bruhrain des Landesverbandes Badischer Tabakbauvereine; 17. Januar in Speyer a. Rh., Zigarrengut-Hauptgut des Landesverbandes Bayerischer Tabakbauvereine; 18. Januar in Speyer a. Rh., desgl.; 22. Januar (Ort wird noch bekanntgegeben) Hauptgut vom Bühlertal und vom Hanauerland des Landesverbandes Badischer Tabakbauvereine; 26. Januar in Offenburg, Hauptgut vom Ried und dem Breisgau des gleichen Verbandes; 30. Januar in Taberstadt, Rundblatt-Hauptgut, des Mitteldeutschen Tabakbauverbandes; 2. Februar in Sedtinen, Tabake der Westpreußischen Tabakverwertungsgenossenschaft und am 3. Februar in Rehhof, Tabake der Tabakbau- und Tabakverkaufsgenossenschaft Rehhof. In Schwedt kommen 30 000, in Garz 12 000 Zentner Tabak zum Angebot.

* 6 v. H. Goldanleihe der Stadt Baden-Baden von 1921. Wie schon andere Städte, löst die Stadt Baden-Baden die auf Goldmark lautenden Zinskupons unter Umrechnung über Papierdollars mit 68 Pfg. je 1 Goldmark ein. Die Stücke lauten bekanntlich auf Goldmark = 0,238 Dollar.

MARCHIVUM

Wie spricht der Musiker zum Volk?

Diese Frage beantwortet Dr. Fritz Stein, der Direktor der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin folgendermaßen:

Der Musiker kann zum Volke nicht anders sprechen als durch die Sprache der Musik. Damit er verstanden werde, muß das Volk diese Sprache erlernen. Das häufige Eingeständnis des Laien: „Ich verstehe nichts von Musik", kennzeichnet zur Genüge, wie es heute damit bestellt ist. Die Musik erscheint dem Laien in der Regel noch als eine Geheimsprache, die nur von einer auserwählten Zunft beherrscht wird. Es steht dazu nicht im Gegensatz, daß andererseits die Musik als die allgemeinverständlichste aller Sprachen bezeichnet wird. Die „Allgemeinverständlichkeit" erschöpft sich in der Regel darin, daß jeder mit dem Ohr Musik hören und dadurch in seinen Empfindungen so oder so beeinflußt werden kann. Ein tieferes Verständnis, das in der Substanz der Musik, also in den Organismus der Musiksprache eindringt, ist damit nur selten verbunden.

Die Frage: „Wie spricht der Musiker zum Volk?" sollte daher, wenn sie das dringlichste Problem treffen soll, besser lauten: „Wie hört das Volk den Musiker?" Und dazu wäre dann nichts weiter zu sagen, als die Forderung: erschließt dem Volke den inneren Organismus der Sprache der Musik, löst das Siegel vom „Geheimbuch" der Kunst, gebt dem Volke eine solide musikalische Erziehung! Fangt damit schon in der Volksschule an und stellt ihr einen tüchtigen Privatmusiklehrerstand zur Seite, der nicht nur Klavierspieler und Geiger heranzieht, sondern musikalische, musische Menschen. Haben wir dann das Volk, das nicht nur hört, sondern auch versteht, was der Musiker spricht, dann wird das Verhältnis zwischen beiden ganz von selber die Form eines produktiven Austausches und damit das Wesen einer wirklichen Kultur gewinnen. Dann bleibt uns nur noch die Aufgabe, den Musiker mit dem Volke zusammenzuführen, so etwa, wie es der Kampfbund für Deutsche Kultur schon jetzt im kleinen Kreise mit seinen Kammermusikabenden macht. Diese Wege führen in die Zukunft! Folgen wir ihnen!

⊙ **Gibt es Zwillinge mit zwei Vätern?** Die Zwillinge geben der Wissenschaft so manche Frage auf, und besonders die Erbbiologie hat aus dem Studium ihrer Wesensart sehr viel gelernt. Aber nunmehr ist von einem amerikanischen Scheidungsgericht ein Zwillings-Problem aufgeworfen und kühn beantwortet worden, von dem sich die Gelehrten bisher nichts träumen ließen. Ein amerikanischer Richter hat die seltsame Entscheidung gefällt, daß Zwillinge zwar von derselben Mutter geboren werden müssen, aber von zwei verschiedenen Vätern gezeugt sein können, und auf Grund dieser Anschauung gewährte er einem Gatten die Scheidung wegen Untreue seiner Ehefrau. Dieses Urteil, das zweifellos in der Rechtsprechung einzig dasteht, hat großes Aufsehen erregt, und verschiedene Sachverständige haben dazu Stellung genommen. Sie können alle dazu nur den Kopf schütteln und erklären, daß diese Theorie des Richters den Erkenntnissen der Wissenschaft weit voraus ist. „Die Sache ist im höchsten Grade unwahrscheinlich," meinte ein Neuyorker Biologe, „aber man kann nicht mit Sicherheit sagen, daß sie vollkommen unmöglich ist. Unter bestimmten Umständen mag wohl so etwas vorkommen, aber wer könnte es beweisen?" Eine bekannte Aerztin äußerte sich folgendermaßen: „Wir wissen zwar, daß Negerinnen Zwillinge zur Welt bringen, von denen der eine schwarz, der andere aber halbblut ist. Doch diese Tatsache beweist nichts anderes, als daß in der Mutter bereits Blut von Weißen vorhanden ist. Irgendwelche Rückschlüsse auf die Untreue einer Frau sind dadurch keineswegs zu gewinnen."

⊙ **Der Kunst- und Kulturwettbewerb der Deutschen Arbeitsfront.** Wie das VDZ-Büro meldet, hat der vom Leiter des Kulturamtes der Deutschen Arbeitsfront, Weidemann, veranstaltete Wettbewerb „Volk und Kunst gehören zusammen" bereits jetzt ein außerordentlich starkes Echo in der deutschen Kunst- und Kulturwelt gefunden, das sich in Stößen von Anfragen und in den bereits vorliegenden ersten Entwürfen bei der Deutschen Arbeitsfront bekundet. Der Wettbewerb will Werke aus Kunst und Kultur hervorrufen, die die Verbundenheit von Volk und Kunst zum Ausdruck bringen. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blunck, hat in einem Schreiben an Weidemann diesem seinen ausdrücklichen Dank ausgesprochen für die Einbeziehung der Dichtung in den Wettbewerb. Der Dichter Blunck als Leiter der Reichsschrifttumskammer äußert die Hoffnung, daß das Kulturamt und die Schrifttumskammer einander noch manche fruchtbare Anregung geben und in vielen Dingen eng zusammenarbeiten werden. Aber auch bei der Arbeiterschaft hat der Wettbewerb Begeisterung ausgelöst. So schreibt u. a. ein Grubensteiger aus der Nähe von Chemnitz, daß er mit Begeisterung von dem Wettbewerb gelesen habe und um die Zusendung der näheren Bedingungen bitte, wobei er sich besonders für die Beteiligung der deutschen Maler interessiert.

⊙ **Freilegung eines römischen Grabes.** Bei Straßenbauarbeiten an der Straße nach Wollstein bei Koblenz wurde ein römisches Grab freigelegt. Neben einer Anzahl Scherben fand man eine 18 Zentimeter große verzierte Spange und ein markstückgroßes Bronzeblech mit einem geprägten Wolfskopf. Die Funde stammen aus dem ersten und zweiten Jahrhundert nach Christi.

Neue Bücher

ABC der Volkswirtschaft. Ein Nachschlagewerk über das Wirtschafts- und Soziallleben der Gegenwart in 1200 Stichworten, unter Mitarbeit von Prof. Dr. Walter Grotze, Privatdozent Dr. Horst Jecht, Dr. Walther Ramin und Dr. Gerhard Herrmann, herausgegeben von Dr. Karl C. Thalheim, a. o. Professor an der Handels-Hochschule Leipzig. 320 Seiten. In Leinenband 5 Mark.

Im Rahmen des Programmes zum Neuaufbau der deutschen Wirtschaft hat die nationalsozialistische Regierung auch auf dem Gebiet des Wirtschafts- und Soziallebens Maßnahmen von ungeheurer Tragweite getroffen, von denen fast täglich in der Presse zu lesen ist. Viele deutsche Volksgenossen wollen sich im Vertrauen auf die neue Führung mit diesen Fragen beschäftigen; es fehlt ihnen jedoch die erforderliche Fachkenntnis. Diesen hilft das „ABC der Volkswirtschaft". In 1200 alphabetisch geordneten Stichworten gibt dieses Handbuch kurze aber erschöpfende, allgemeinverständliche und doch wissenschaftlich einwandfreie Erklärungen für die wichtigsten Probleme und Fachausdrücke des Wirtschafts- und Soziallebens.

„Das ABC der Volkswirtschaft" ist ein Taschenlexikon für alle am Wirtschaftsleben Interessierten, und das ist jeder Deutsche, der sich beruflich oder politisch am Aufbau des neuen Staates beteiligen will. Das Lexikon ersetzt eine ganze Reihe teurer, für den wissenschaftlichen Fachmann bestimmter Nachschlagewerke und enthält doch als Ausdrücke, deren Verständnis für den volkswirtschaftlich interessierten Laien notwendig ist. Hinweise auf die wichtigste Fachliteratur geben die Möglichkeit zu weiterem Studium. Besonderer Wert ist darauf gelegt worden, auch die jüngsten Umgestaltungen des Wirtschaftslebens zu berücksichtigen. Die geistige Einstellung, mit der Herausgeber und Mitarbeiter an ihre Aufgabe herangetreten sind, entspricht den Grundgedanken des Nationalsozialismus über den Neuaufbau der deutschen Wirtschaft.

*

Appell an das deutsche Gewissen. Von Franz von Papen. Reden zur nationalen Revolution. Neue Folge. Stalling-Bücherei: „Schriften an die Nation" Bd. 51/52. (Gebunden 1,60 Mk.).

Die neue Folge der Reden des Staatsmannes Papen, gleichfalls in den „Schriften an die Nation" erschienen, zeigt, welch starken Anteil der Vizekanzler an der Gestaltwerdung des neuen Deutschlands hat. Mit außerordentlicher Klarheit zeichnen sich in den Reden die verschiedenen Entwicklungsphasen ab. Eine der wichtigsten Etappen ist die Befreiung des deutschen Katholizismus aus den liberalisierten Parteiformen. Auch das föderalistische Problem ist seiner Lösung weithin nähergebracht. Das Statthalter-Gesetz hat der Reichsgewalt neue Form gegeben. Die Erklärung des Führers, daß die Reichsgewalt nicht eine Konservierung, wohl aber eine Liquidierung der Länder fordere, ist eindeutig. Mit der ständischen Neugliederung endlich ist der erste Schritt durch die Schaffung des Reichsnährstandes getan.

*

Lebensglück — Liebesglück. Ein Trainingsbuch der modernen Lebenskunst. Von Dr. Gerhard Hevdr. Walter Hädecke Verlag in Stuttgart. Kartoniert 2,85 Mk., Leinen 4,25 Mk. „Ueberwinden und nicht verzweifeln!" Das ist das Leitmotiv dieses neuen Buches. Es gibt praktische Anweisung, wie man das Leben meistert und das Glück erobert. Niemals war die menschliche Existenz gefährdeter, das Glücksbedürfnis jedes einzelnen größer als in unseren Tagen. Darum geht dieses praktische Buch alle an, jedem hat es etwas zu sagen, allen will es nützen, sei es Frau oder Mann, gleichgültig in welcher Stellung. Wer irgendwie herausstrebt aus Unbefriedigtsein oder Enge, hier findet er Antwort und Rat. Aus großer praktischer Lebenserfahrung heraus ist dieses neue Buch geschrieben. Wer sich diese ausgezeichneten, von großer Sachkenntnis zeugenden Ratschläge zu eigen macht, der besitzt den Schlüssel zum Erfolg im Leben.

*

Die badische Landwirtschaft. Bd. 2. Bearbeitet vom badischen statistischen Landesamt. (Macklotsche Druckerei und Verlags AG, Karlsruhe.)

Ein Winterkleid für das Gesicht

Jetzt können Sie Ihr Gesicht im Winter ebenso schützen wie Ihren Körper und brauchen den Winter als Feind der Schönheit nicht mehr zu fürchten. Wintercreme Costa gibt Ihrem Gesicht vermehrten äußeren Schutz und veränderte, der Jahreszeit angepaßte Hautnahrung. Keine lästigen Entstellungen mehr durch Nasenröte, rauhe, aufgesprungene Haut, Spannen, Brennen. Wintercreme Costa beugt durch seine neue, einzigartige Zusammensetzung vor und beseitigt mild heilend bereits eingetretene Hautschäden. Tag- und Nachtcreme zugleich — fetthaltig, aber nicht fettend — macht die Haut matt und zart, die ideale Puderunterlage.

Winter-Creme-COSTA

Ueberall erhältlich. Verlangen Sie das interessante Büchlein „Folgen Sie dem Beispiel der Natur" von Ihrem Händler oder kostenlose Probepackung von der COSMOGENTA G. M. B. H. Berlin W 35, Flottwellstraße 3 Abteilung: Labor C. 1

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Erstes Haus der Tee- u. Kaffeebranche stellt baldmöglichst jeeinen

jüngeren Reisenden

ein, zum Besuch des Einzelhandels in Freiburg mit Schwarzwald u. Wiesental, sowie für Nordbaden mit Darmstadt, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Pforzheim.

Bewerber müssen bei den für mich in Betracht kommenden Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäften unbedingt bestens eingeführt sein, über gute Umgangsformen verfügen u. an ausdauerndes Arbeiten gewöhnt sein.

Nur solche Interessenten woll. sich melden, die gut empfohlen, an zähes Arbeiten gewöhnt und schon für Markenartikel gereist haben. — Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter P B 194 an die Geschäftsstelle d. Bl. 152

Tüchtiger Damenfriseur gesucht. - Anschriften u. C U Nr. 60 an d. Geschäftsst. *274

Servierfräulein gesucht f. Weinhaus. *304 Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen m. K., z. Waschen u. Putzen. 20 Pf. Std. Zuschr. unt. O T 30 a. d. Gsch. *271

Jüngeres Servierfrl. sofort gesucht. *286 G 7, 1.

Tücht., jüngeres Halbtags-Mädchen f. Haushalt (Lindenhof) sof. gesucht. Vorzust. Samstag 3 bis 5 Uhr *291 Donnersbergstr. Nr. 14, 3. Stock.

Jg. Mädchen *277 für Haushalt u. Wirtschaft sofort gesucht. Adresse in d. Geschäftsst. ds. Bl.

Solid. alleinsteh. Frau tagsüber gesucht. *280 D 3, 3, 1 Tr.

Alleinmädchen f. Küche u. Haushalt, d. bürgerl. kochen u. etwas nähen k. wit gt. Zeugn., an älter. Ehep. sof. gesucht. Adresse in d. Geschäftsstelle. 187

Stellengesuche

22jähr. Bäckergehilfe in Konditorei gut bewandert, sucht Stelle. Eintritt kann sofort oder später erfolgen. Ang. unt. O Y 191 an die Geschäftsst. d. Bl. B267

Mietgesuche

Moderne 6-Zimmer-Wohnung mit Heizung und Warmwasser, in ruhiger Oststadtlage zum 1. April gesucht. Gefl. Angeb. unt. O Z 192 an die Geschäftsstelle d. Bl. 138

5-Zimmer-Wohnung bis spätestens 1. 4., nicht in Vorort, gesucht. Angeb. unt. N S 160 an die Geschäftsstelle d. Bl. *81

Bankprokurist i. R., kleine, ruhige Familie, sucht 182

4- od. 5-Zimmerwohng. mit Heizung, 1 oder 2 Tr. hoch, in guter Wohnlage. Gefl. Angeb. unt. P B 107 an die Geschäftsst. d. Bl.

Staatsbeamter sucht auf 1. Febr. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zentralheizung, mögl. Oststadtlage. Angeb. mit Preisang. unt. C P 55 an die Geschäft. *251/4

2- bis 3-Zimmerwohnung Lindenhof (oder bis 15 Min. Fußweg Lanzfabrik) zum 1. Febr. oder 1. April, mögl. mit einger. Bad u. Heizung gesucht. Preisangeb. an Dipl.-Ing. Grach, Glückstraße 2 bei Grosse. *211

1 großes od. 2 kl. Zimmer in guter Lage, geeignet für Rechtsanwaltspraxis, zu mieten gesucht, evtl. mit Fernsprecher. Angebote unter P D 196 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 158

Gesucht *283 3- bis 4-Zimmer-Wohnung zum 1. 4. von kl. Familie (Beamter). Angeb. unt. C V 61 an die Geschäft. d. Bl.

3-3½ Z.-Wohn. m. Zentralheiz., Warmwass., Bad v. Beamtenehep. (alleinst.) gesucht zum 1. 7. event. später. - Angeb. mit Preis und Beischreibung unt. D G 72 an die Geschäftsst. dieses Blatt. *298

1 Zim. u. Küche zum 1. 2. od. später gesucht. — Zuschriften unt. C R 57 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *266

Einf. möbl. heizb. Mans.-Zimmer gesucht. - Angeb. u. C K 51 an die Geschäftsst. *258

Leeres Zimmer gesucht. Oststadt bevorzugt. *282 Angeb. u. C W 62 an die Geschft.

Beachten Sie auch die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

Vermietungen

Lagerplatz am Binnenhafen etwa 2000 qm, eingezäunt, mit Eisenbahnanschluß, Wasserfront, Fuhrwerks-Einfahrt und geräumigem Schuppen, zu vermieten. Angebote an Postfach 289, Mannheim. 90

Zu vermieten in Neckarstadt-Ost: 1 x 4 Zimmer, 2 x je 5 Zimmer nebst Küche, Speisekammer, einger. Bad, Mansarde, Keller usw. Anfragen unter P C 195 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 154

Laden neuzeitl., etwa 30 qm, Kunststraße, Nähe Gockelsmarkt, zu vermieten. Angebote unt. O K 177 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 57

Im Zentrum der Stadt 2 mittlere Läden m. Nebenräumen zum 1. April zu vermieten, ebenso große, helle Werkstätte per sof. od. später. Näh. Schäfer, Meerwiesenstraße 34 (Fernspr. 301 60). B84

Zentrum! Schöne 7-Zimmer-Wohnung Bad, Nebenräume, Zentralheizg., 1 Treppe, für Arzt od. gewerbliche Zwecke zum 1. 4. 34 zu vermieten. Adolf Engel, P 5, 11, Laden. *290

L 15, 12, 2 Treppen (allererste Lage) 6 Zimmer m. Bad u. allem Zubehör (auch für Büro geeignet) sofort oder zum 1. April zu vermieten. Näheres parterre, Fernsprecher 212 01. 140

M 7, 1a, part. (an der Reichsbank) 6 Zimmer, Küche m. Speisek. u. Bad u. reichl. Zubehör zum 1. 4. zu vermieten; sehr als Büro geeignet. Näh. 1 Treppe hoch, Hetzel. B27

3-, 4- u. 6-Zim.-Wohng. mit u. ohne Zentralheizg., Warmwasserbereit., in bester Oststadt- u. Lindenhof-Lage, sofort od. spät. zu vermieten. Zu erfragen bei Baugeschäft Anton Seitz, Nietzschestraße 8, Fernsprecher 448 31. *265

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, 1 Tr. hoch, in ruh., sonn. Lage der Oststadt, zum 1. April 1934 zu verm. Auskunft: Viktoriastr. 5, Fernspr. 403 02. 136

Breite Straße Sonnige 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisek., 4 Balkons, 2 Tr., zum 1. 4. zu vermieten. 143 Immobilienbüro Knauber, U 1, 12.

Zu vermieten: in gutem Hause der Steinstr.: geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad, RM 90.50; geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad, RM 68.—; geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. Mansarde, RM 71.50. 14 000 Sämtl. Wohnungen mit elektr. Licht und Zubehör. Johann Schreiber, Fabrikstationstraße 18/26, Fernspr. 417 58.

Laden i. gut. Verkehrslage Marktstr., mit 2 Räumen f. Lager, a. 1. 4. 34 preisw. zu verm. Ausk. u. D E 70 an die Geschft. *291

Laden S 2 Nr. 1 sofort od. später zu vermiet.; neu herger., 32 qm, m. Hinterzimm., eigen. Abschluß, Kohlenkeller ev. Lagerkeller von 24 qm. Näheres durch Hausverw. J. Walter, S 2, 1, V. B238

Schön möbl. Zi. m. neuzeit. Bettv., Bad, Tel., sof. z. vm., monatl. 70.- Pension Elsa, N 2, 8, 1. *269

Gr. Werkstätte sofort zu vermieten. — Näheres G 4, 6, 1 Treppe 99

Schöne 5-Zim.-Wohng. 3 Treppen mit Bad und Zubehör, zum 1. 4. 34, zentr. Lage, M 7, 11 zu vermieten. Näheres bei Kern. B13

Schön. leer. Zi. sep. el. L. u. Oszh. in gut. Hause b. zu verm. *260 Adr. i. d. Geschft.

Schöne 4-Zim.-Wohng. m. Bad, Gabelsbergerstr. 11, a. 1. 4. zu vermiet. Anzus. v. 10—12 u. 3—5 Uhr bei Bahler. *295

4-Zimmer-Wohnung 4. Stock, a. 1. 4. 34 zu vermieten. Näheres B8 Meerfeldstr. 36, 2. Stock.

1 Zim., Küche 16.—, 25.— 30.—

2 Zim., Küche 22.—, 32.— 38.— Nachw. Schäfer, T 4a, 11. B28

1 Zim. u. Küche Nähe Meßplatz, 1 Treppe, i. Abschluß, zu vermieten. - Anfragen u. D D 69 an die Geschft. *292

Gr. Zim. u. 2 im 5. St., a. 1. 2. zu verm. Zu erfr. Waldhofstr. 39, 2. Stock. *277

Gr. sonn. leer. Zi. m. el. L., an berufst. H. od. D. i. a. b. Miete 15.- Schwetzingerstr. Nr. 58, 3 Tr. lks. *243

Zentr., L 10, 7 Möbl. Zimm. zu verm. Kähler. 129

Hübsch möbl. Zi. m. Heiz. sof. z. v. Gluckstr. 1, 1. St. links. B5

Sep., schön möbl. Zimmer sof. bill. z. verm. Arnold, K 3, 11, 3 Treppen. *306

Möbl. Zimmer m. 2 Betten, el. Licht, heizb., zu vermiet. *299 U 4, 1, 3 Tr. r.

Gut möbl. gr. Zi. Tel., Bad, zu v. Rhein. Wilhelmstraße 15, II. *285

Möbl. sonn. Zim. m. Bad, el. L. f. 20 M, z. 1. 2. od. spät. zu vermiet. Donnersbergstr. Nr. 13, part. r. *272

Schön möbl. Zi. heizb., el. L. m. sep. Eing., nur an Vermiet. sof. a. v. T 5, 11, 3 Tr. *270

Angen. sep. möbl. Zimmer zu vermieten. Luz, J 4a, 2a, 1 Treppe. *305

Sep. Zimmer schön möbl., m. el. L. am Bahnhof (Lindenhofsteg) z. vm. Bellenstr. 8 Schäfer. *289

Planken Gut möbl. Zim. m. fl. Wass., ungestört, evtl. mit Pens., bef. auch einf. möbl. Zim. m. fl. Wass. a. v. D 3, 11, Becker. *278

Automarkt

Selbstfahrer erhalt. leihweise neue Wagen Th. Voelckel Inhaber der Nr. d. Selbstfahrer-Union Deutschlands Mannheim Tel. 27812 Standpl. Jungb.-Großgarag.

Mehrere *300 4 und 8 PS Opel-Lim. sowie 1 Goliath-Lfw. 18 Ztr. Tragkr., preisw. zu verk. K. & H. Hartmann, Autohandel u. Reparat.-Werkst., Seckenheimer Str. 132 (Schlachthofnähe) Telephon 433 84.

Automarkt

8/15 PS. B.M.W.-Limousine,
3/15 PS. Dixi-Sport-Zweisitzer,
4/16 PS. Opel-Viersitzer, offen,
6/30 PS. Wanderer-Lim., steuerfr.
8/40 PS. Wanderer-Limousine,
10/50 PS. Wanderer-Limousine,
8/40 PS. Overland-Limousine,
12/55 PS. Chrysler-Lim., steuerfr.,
sämtl. Wagen in erstkl. Zustande, preiswert zu verkaufen. 144
Röhr-Garage Feld & Fischer, Schwetzinger Straße 98, Tel. 438 65.

Unser Kundendienst!

Selbst-Binder in der modernen Flaschenform, reine Seide mit Wollfutter, elastisch verarbeitet.

Stück 95 Pf 1.45 1.65

Sonderauslage auf Extratischen!

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster.

Gebrüder Rothschild MANNHEIM Breitestrasse K1-1-3

SCHAUBURG

Der zweite Film unseres

Schauburg-Werbe-Monats

wieder ein U F A - Großfilm

Ein Film von

Liebe
Gefahr

und guten Menschen zu Wasser und zu Lande.

Abenteuer junger Ballon- u. Seefahrer-

und eines blonden tapferen Mädels.
Ein ganz ungewöhnlicher Film mit

Karin Hardt / K. L. Schreiber

Karl Balhaus u. Hans Brausewetter

Die gefahrvollen, sensationellen Szenen im Ballon wurden von Karin Hardt selbst ausgeführt.

Im Vorprogramm:
1. Ein U F A - Lustspiel
2. Grüne Vagabunden
3. Deuligton-Woche

Beginn: 3.10, letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Heute letzter Tag!

Gustav Fröhlich
Jarmila Novotna
in
„Die Nacht der großen Liebe"
Abenteuer am Bosporus.
Musik: Robert Stolz
Regie: Geza v. Bolvary
Ton-Lustspiel
Kulturfilm
Neueste Fox Woche
2.45, 4.50 7.00 8.35

ALHAMBRA

Triumph der Film-Technik
Unheimlich! Aufpeitschend! Atemraubend!
King Kong
Der fabelhafte Urwaldfilm
Lustig:
Panoptikum des Films
Neueste Woche!
3.00 5.10 7.15 8.30

ROXY

Samstag, 6. u. 7. Jan., Sonntag
jeweils abends 8.30 Uhr
2 Tonfilmschlager-
Tanz-Abende
im **Friedrichspark**
Eintritt mit Tanz 50 Pfg

MORGENFEIER

Sonntag, 7. Jan., vorm. 11.30 Uhr
Einmalige Aufführung des großen
ESKIMO-FILMES

IGLU
Das ewige Schweigen

Eine packende Liebesgeschichte aus dem höchsten Norden. Ein Film vom Leben und Kampf eines aussterbenden Volkes.

Es ist geradezu erschütternd zu sehen, unter welchen furchtbaren Umständen die Eskimos ihr Leben im ständigen Kampfe mit den Gewalten und Raubtieren der Eisregionen fristen. Die Aufnahmen zum Film „Iglu" dauerten 7 Monate und wurden oft nur unter Lebensgefahr hergestellt. Das Werk ist ein ethnographisches Dokument, wie es einzig auf der Welt dasteht. V81

Keine Matineepreise!
Jugend hat Zutritt!

UNIVERSUM

Der größte Ufa-Film der Spielzeit 1933/34

HANS ALBERS
KÄTHE v. NAGY

mit
IDA WÜST - EUGEN KLÖPFER

für den Film gestaltet von GERHARD MENZEL nach seinem gleichnamigen Roman „FLÜCHTLINGE" — Herstellungsgruppe: GÜNTHER STAPENHORST — Spielleitung: GUSTAV UCICKY — Musik: HERB. WINDT

Ein Satz im Voraus: Dieser Film ist herrlich. Es ist eins der besten, vielleicht das beste Drehbuch, das bisher für den deutschen Tonfilm verfaßt wurde. Ein ganz großer, ehrlicher, ernsthafter Erfolg.

Die neueste UFA-TONWOCHE
UFA-BEIPROGRAMM
Anfang: 2.00 4.00 6.00 8.30
Jugend hat Zutritt!

UNIVERSUM

Allgem. Ortskrankenkasse Mannheim
Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim

Oeffentliche Mahnung und Zahlungs-Aufforderung!

Die Beiträge zur Kranken-, Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenhilfe für den Monat Dezember 1933 sind für Arbeitgeber, welche die Beiträge selbst errechnen, zur Zahlung fällig. Die Herren Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die Beitragszahlung innerhalb einer Frist von acht Tagen vorzunehmen. Für alle übrigen Arbeitgeber sind die Beiträge innerhalb acht Tagen nach Zustellung der von der Kasse ausgestellten Beitragsrechnung einzuzahlen. Bei Zahlungsverzug werden Verzugszuschläge und Versäumnisgebühr erhoben, auch erfolgt **ohne weitere Mahnung** die Anordnung der Zwangsvollstreckung. @58

Mannheim, den 5. Januar 1934.

Der Vorstand.

MANNHEIM

BAHNHOF-HOTEL

„NATIONAL"

DIE BEKANNTE GASTSTÄTTE MIT IHREN SÄLEN
TEL. 30446-30447 PAUL STEEGER

National-Theater Mannheim

Freitag, den 5. Januar 1934
Vorstellung Nr. 156 Miete F Nr. 14

Das Huhn auf der Grenze

Ein Volksstück in 3 Akten (4 Bildern) von Heinz Lorenz-Lambrecht
Regie: Hans Carl Müller
Anfang 20 Uhr Ende nach 22 Uhr

Mitwirkende:
Erwin Linder - Karl Marx - Hermine Ziegler — Vera Spohr — Joseph Renkert - Joseph Offenbach - Klaus W. Krause — Karl Vogt — Karl Zistig - Annemarie Schradiek - Ernst Langheinz - Hans Simshäuser - Bum Krüger - Hans Finohr - Willy Birgel Karl Hartmann — Fritz Walter

Morgen: Am Himmel Europas
Anfang: 19.30 Uhr

Herta Thiele
Heinr. George
Reifende Jugend
das Filmereignis in der
SCALA
Jugendfrei!

LICHT SPIEL HAUS **MÜLLER**

zeigt d. groß. Ufa-Spitzen film
Walzerkrieg
Renate Müller — Willi Fritsch
Paul Hörbiger - Rose Barsony

Tatsachen beweisen!

Die irreführende Anzeige einer neugegründeten Mannheimer Firma erfordert Berichtigung. Opel-Generalvertretungen gibt es nämlich überhaupt nicht. Die größte deutsche Automobilfabrik, die Adam Opel A.-G., Rüsselsheim, kennt nur Händler und Großhändler. Wir sind Opel-Großhändler seit Jahren, ältester in der ganzen Gegend, über Mannheim und Ludwigshafen weit hinaus. Unser Verkaufsgebiet für Opel-Personen- und Lieferwagen sowie Blitz-Lastwagen umfaßt Mannheim mit Umgebung und Ludwigshafen mit Umgebung.

Unsere Werkstätten sind selbstverständlich für vorbildlichen Kundendienst geschult; Werkmeister und Monteure mit Opel-Werkdiplomen stehen zur Verfügung.

Ebenso gut in Ordnung ist unser bedeutendes Lager in Original-Opel-Ersatzteilen, stehen wir doch in der Verkaufsstatistik über Teile an erster Stelle der gesamten Opel-Organisation von ganz Deutschland. Ersatzteileversand überallhin.

Bitte überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit. 116

Opelwagen-Vorführung bereitwilligst. Die neue 1,2 Ltr. Cabrio-Limousine 1934: Rm 1950.— ab Werk in einigen Tagen greifbar; bald auch die 1,3 und 2,0 Ltr. Opel-Modelle.

Opel-Verkaufsstelle Ludwigshafen
Ruf 628 51 Kaiser-Wilhelm-Straße 7

Tanzschule Stündebeek
Tel. 23006 **Neue Kurse** Ruf N 7, 8
beginnen am 3. u. 10. Jan., Einzelunterricht jederzeit

Verkäufe

Einmalige Gelegenheit! Weg. Bring. Barzablös. ein Schreinermstrs. verk. ich i. Auftr. 1 Schlafzimmer echt Eiche, mit Nußb. abgesetzt, kompl., z. Spottpreise v. 295 M, ferner 1 Schlafzimmer voll Eiche Mitteltüre Nußbaum, etwas beschädigt, 3 Dipl.-Schreibtische, ein Herrenzimmertisch, 30 Polsterstühle zu jed. annehmbar. Preis. Müller, T 1, 10. *203

Ein Waschtisch mit Marmor u. Spiegel 1 Nachttisch m. Marm., 1 Diwan, 1 el. Lampe, 1 el. Ofen, 1 Schrankgrammophon m. Pl., 1 oval. Tisch, poliert, zu verk. P 5, 13, 4. Stck. *190

Fahrr.-Anhänger Transp.-Dreirad f. neu u. Damen-Rad bill. abzugeb. Schwetzinger Str. Nr. 134, parterre *206

Gr. schöner *270 Dauerbrandofen mit Rohr, sowie Schaufenster-lampe zu verk. D 3, 5, 1 Treppe

Perser und deutsche **Teppiche** Gelegenheitskäufe b. Ferd. Weber, P 7, 22 L. R. Kaffee Bohe

Radio-Netzgerät kompl., b. abzug. K 3, 6, 4. Stck. *222

Alle sind **begeistert** über **unsere niedrigen** Preise und herrlichen Modelle
Küchen Schlafzimmer Wohnzimmer
müssen Sie sehen
Graff
Qu 7, 29

Gut erhaltener **Kinderwagen** Sport- sow. Stubenwagen, ferner 1 Ständerlampe billig zu verk. Anzuf. 1—3 Uhr, Rietschelstraße 14 prt. rechts. *225

Geldverkehr

2000 RM. sucht höherer Staatsbeamter gegen Sicherheit aufzunehmen. — Zins usw. nach Vereinbarung. Gefl. Angeb. erbeten u. C Y 64 an die Gesch. d. Blattes. B32

Höherer Staatsbeamter sucht Darlehen von **500 RM.** ev. gen. Wechsel, mögl. aus Privathand. — Angebote unt. C Z Nr. 65 an die Geschäftsstelle d. Blattes. B32

Kaufgesuche

Gebr. Küche und **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. - Angeb. unter C Q 56 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 135

Jmmobilien

Geschäftshaus verkehrsreiche Lage am Marktplatz, für Möbelhaus usw. geeign., Preis 48 000 M, Anzahl. 20 000 M, zu verkaufen. Anfragen unt. D B 67 an die Geschäftsstelle d. Bl. *288

Vierfamilienhaus in Villenlage Nähe Hauptbahnhof, 1×3 Zimmer, 2×4 Zimmer u. Zubehör, Zentralheizung u. moderner Ausstattung, Preis M 38 000.—, Anzahl. M 20 000.—, zu verkaufen. Anfragen unt. D A 66 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *287

Schreiber

Schweizerkäse, saftig . . ¼ Pfd.	28 u. 25 ₰
Edamerkäse . . . . . . ¼ Pfund	24 u. 19 ₰
Camembert . . . . . . Schachtel ab	20 ₰
Romadourkäse . . . . ca. 200 gr. Stück	22 ₰
Molkereibutter . . . . Pfund	1.55
Fleischsalat m. Mayonnaise . ¼ Pfd.	20 ₰
Heringssalat m. Mayonnaise . ¼ Pfd.	20 ₰
Deutsche Fettheringe . . . . . 10 Stück	35 ₰
Holl. Vollheringe . . . . 10 Stück	68 ₰

Bismarckheringe — Rollmops
Bratheringe u. Heringe in Gelee
in 1 Literdosen äußerst preiswert

Fettheringe in Tomatensoße . . . Dose	35 ₰
Oelsardinen . . Dose	55, 45, 40, 30 u. 20 ₰
Steril. Delikateß-Gurken . . . . . Stück	10 ₰
Salzgurken . . . . Stück	10 u. 8 ₰
Essigurken . . . . Stück	6 u. 4 ₰
Gewürzgurken (Helvetia) . . . . ¼ Pfd.	23 ₰

TEE TEE
feinste indische und Ceylon-Mischungen
Packungen zu **20, 30, 70, 1.15** u. höher

3% Rabatt
mit Ausnahme weniger Artikel

Schreiber

---

müssen es Ihre Kunden sehen; Anzeigenraum muß Ihre Waren bekannt machen. Die größten Firmen der Welt können es sich nicht leisten, auf die Macht des gedruckten Wortes zu verzichten!

Die Anzeige in der Neuen Mannheimer Zeitung hat tausendfach ihre durchschlagende Wirkungskraft unter Beweis gestellt. Sie möchte auch Ihnen diesen Beweis liefern.

Viele der Käufer wollen es schwarz auf weiß sehen, und warten auf Ihre günstigen Angebote.

MOST

Die erste Anzeige 1934
empfiehlt unseren größten Artikel:
MOST-Schlager
110 g = 40 Pfg.
Schlager sind ein Beweis besonderer Leistungsfähigkeit
Prüfen Sie selbst, wer gleiche Qualität zu so niedrigem Preise liefern kann!
MOST-Qualität durch MOST-System

P 5. 1 Enge Planken gegenüber Engelhorn & Sturm

Echte Süß-Bückinge
meine bekannte Qualität
Reklamepreis 1 Pfund nur **40 ₰**
Rheinlandhaus
Feinkost - O 5, 2

Leupin-Creme und Seife
vorzüglich. Hautpflegemittel, seit Jahr. bewährt b
Flechte Hautjucken
Ausschl., Wundsein usw.
Michaelis-Drogerie Fr. Becker G 2, 2. — Drog. Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14, — Storchen-Drogerie A. Goßmann, Marktpl., H 1, 16

Vermischtes

Nähmaschinen rep. **Knudsen** A 3, 7a Tel. 23493

Kaufgesuche

2 bis 3 gute Aquarelle
Landschaften, Bildgr. etwa 20/25 od. 25/30 cm, ohne Rahmen zu k. gesucht. Angebote unt. P A 105 an die Geschäftsstelle d. Bl. 150

Leica

Vortrag
heute Freitag, 20¼ Uhr
im Musensaal des Rosengartens

Herr Benser von der Fa. Ernst Leitz, Wetzlar, spricht über:
„Streifzüge und Reportagen mit der Leica"

Eintritt frei! *(Städt. Einlaßgebühr fällt weg)*